

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

291 (20.10.1912) Erstes bis Viertes Blatt

Seignepreis:
in Karlsruhe und Vor-
orten: frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
ab 1.60, an den Ausgabestellen
ab 1.50 monatlich 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich ab 2.22. Am Post-
schalter abgeholt 1.80.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Beilage oder
deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 45 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen = Annahme:
größere Spalten bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

109. Jahrg. Nr. 291.

Sonntag, den 20. Oktober 1912

Erstes Blatt.

Verantwortlich für den Inhalt: F. Straub; für den übrigen Teil: G. Gerhardt; für die Inserate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: G. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., Mittelstr. 10, Karlsruhe. Ferner: Wilmersdorf, Labellbergstraße 51. — Für Aufbewahrung unvollständiger Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Staatlicher Religionsunterricht.

Von einem Pfarrer der evangelischen Landeskirche
nach uns geschrieben:

„Religion ist Privatsache!“ Das war vor Jahren ein Schlagwort, das nicht nur von sozialdemokratischer Seite, sondern von unzähligen „modernen“ Menschen mit Vorliebe im Munde geführt wurde und auch heute noch da und dort auftaucht. In der politischen Diskussion mag dieser Satz seinen richtigen Platz haben, wenn er befragt soll: Religion ist nicht Sache des Staates, nicht öffentliche Einrichtung, nicht politische Angelegenheit. Besteht man aber darunter, Religion sei Privatangelegenheit jedes einzelnen, so wird er zum Unsinn. Bestehen die Menschen nicht ein oft sehr großes Interesse an der Religion ihrer Hausbewohner, ihrer Nachbarn, ihrer Geschäftspartner, ihrer Amtsgenossen, des Bürgermeisters ihres Ortes, des Fürsten oder ihres Dienstväters? Dieses Interesse an der religiösen oder nichtreligiösen Stellung der lieben Nächsten, mit denen wir zusammenleben, hat jeder, er mag selbst Religion haben oder nicht, er mag dieses Interesse zugeben oder nicht. Darum ist auch das Schlagwort: „Religion ist Privatsache!“ bald zu einer abgegriffenen Münze geworden, die immer mehr an Kurswert verliert. Nun heißt es auf einmal: „Religion ist Staatssache“, und man beginnt bereits auch schon in der Öffentlichkeit zu erwägen, ob nicht ein überkonfessioneller Religionsunterricht des Staates an Stelle des bisherigen kirchlichen Unterrichts treten sollte.

Durch die Zeitungen ist bekannt geworden, daß in Schwarzburg-Sondershausen der Landtag beschloß, die Geistlichen bei Beaufsichtigung des Religionsunterrichts auszufalten, da es Pflicht des Staates sei, für die religiös-sittliche Bildung der heranwachsenden Jugend zu sorgen. Außerdem widerspreche die kirchliche Beaufsichtigung des Religionsunterrichts dem Wesen des Protestantismus, der eine göttliche Autorität der Kirche und geistige Vormundschaft nicht kenne, dagegen das Prinzip der Selbstverantwortung, der Glaubens- und Gewissensfreiheit vertrete. Nun haben wir in Baden den zur Genüge bekannten „Ruggerstürmer Fall“ erlebt. Wer in der Lage war, eine Reihe von Zeitungen der verschiedensten Richtungen zu lesen, wird da und dort auf ähnliche Gedanken und Forderungen gestoßen sein. Für jeden denkenden Staatsbürger erhebt sich da von selbst die Frage: Ist überkonfessioneller Religionsunterricht des Staates wünschenswert, und läßt er sich überhaupt durchführen?

Bei uns in Baden ist der Religionsunterricht ein obligatorischer Lehrfach. Die Ortsgeistlichen sind als Diener der Kirche und die Lehrer kraft ihrer Bestimmung zu seiner Erteilung verpflichtet. An Stelle der früheren konfessionellen Volksschulen haben wir seit geraumer Zeit die Simultanhülle, die nach unserer Ueberzeugung sich bewährt hat. Außer dem schulpflichtigen Religionsunterricht besuchen die Kinder auch einmal den Konfirmanden- bzw. Kommunionunterricht, der mehr seelsorgerischen Charakter zu tragen pflegt. Von den Gegnern des bisherigen Zustandes wird gerne darauf hingewiesen, daß unter den jetzigen Verhältnissen die Luft zwischen den Konfessionen sich eher erweitern als verengern und dadurch die innere Einheit des Volkstums Schäden erleiden könne. Der Staat solle allgemein religiösen Unterricht ansetzen, aber niemanden zwingen, den den Kirchen überlassenen konfessionellen Unterricht zu besuchen, das sei jedem freigestellt. So würden Evangelische, Katholiken, Juden, Freireligiöse usw. gemeinsamen staatlichen Religionsunterricht genießen, ohne daß eine Kirche dreingedrungen habe.

Der berühmte Historiker Droopfen hat den wahren Sachverhalt ausgesprochen: „Das historische Studium ist die Grundlage für die politische Ausbildung“. Das gilt erst recht auf kirchlichem, auf religiösem Gebiete. Seit der Reformation haben wir eine katholische und eine evangelische Kirche, jede mit stark ausgeprägter Eigenart. Unsere Religion ist nicht von heute, nicht subjektive Illusion, sondern festgewurzelt in der Vergangenheit. Die Ignorierung der Geschichte hat sich aber immer wieder bitter gemacht. Schon im Mittelalter der Aufklärung suchte man „eine natürliche Religion“ zu lehren, die sich auf die Vernunft als die höchste Richtschnur alles religiösen Erkennens und Lebens gründete und der Unterschied der Konfessionen und selbst der Religionen zu verwischen suchte. Wenn auch die Aufklärung den Religionsunterricht nach der formalen Seite hin in mancher Hinsicht wesentlich förderte — es sei nur an Babelow und Salgmann erinnert —, so führte sie doch in bezug auf den Inhalt des Religionsunterrichts eher einen Niedergang herbei, weil es dem Nationalismus leider an jeglichem historischem Sinn gebrach. Erst das Zeitalter der Befreiungskriege weckte und vertiefte das religiöse Leben des deutschen Volkes und zugleich den historischen Sinn, es entleert die Romantik. Könnte man nun nicht den Schluß ziehen, daß heute wieder da und dort der historische

Sinn nicht mehr so lebhaft entwickelt ist wie in früheren Jahren? Es wäre das eine bedenkliche, ja verhängnisvolle Erscheinung. Würde heute staatlicher Religionsunterricht eingeführt werden, so käme ganz sicher die Zeit, die ihn wieder beseitigen würde. Hat man doch schon in anderen Ländern mit dem einst vielgerühmten „Moralunterricht“ seine wenig ermutigenden Erfahrungen gemacht. Der staatliche Religionsunterricht würde dazu recht vielen als drückende Fessel erscheinen. Wenn es in einer Kirche nicht mehr gefüllt, der dann mit seinen Kindern in die übertreten, die seinen Anschauungen

entspricht. Beim staatlichen Religionsunterricht geht das natürlich nicht, die Kinder werden dazu gezwungen, das eben zu lernen, was der Staat gerade vorschreibt. Aus der Verflachung und Verschwommenheit käme man nicht heraus. Man denke etwa nur an die Kirchengeschichte, die so behandelt werden müßte, daß Katholiken, Protestanten, Juden usw. keinen Anstoß daran nehmen. Die geschichtliche Wahrheit käme hierbei mehr als einmal zu kurz. Wer kann aber überhaupt staatlichen Religionsunterricht erteilen? In der Volksschule müßten es wieder die Lehrer tun, in den höheren Lehranstalten

Professoren. Haben die Mathematiker und Philosophen — die Religionsprofessoren sind ja auf den Aussterbeetat gesetzt — die Befähigung, solchen Unterricht zu erteilen? Das wäre gerade so, wie wenn ein Mathematiker in Oberprima Latein und Griechisch geben müßte. Oder soll zu den Examenfächern noch ein fakultatives weiteres hinzukommen, damit man auch einmal staatlichen Religionsunterricht geben kann? Unsere Lehramtskandidaten werden sich wohl dafür bedanken. Und selbst wenn wir Lehrer und Professoren hätten, die dazu im Stande wären, sind sie so völlig von der Religion ihrer Väter frei geworden, daß ihr Unterricht ganz davon unberührt bleibt? Die Schüler dürften bald merken, welcher Konfession sie näher stehen. Wie ist es ferner mit den Lehrbüchern? Seit Jahr und Tag ist eine Kommission in unserer Landeskirche damit beschäftigt, einen neuen Katechismus zu schaffen, aber die Schwierigkeiten sind so groß, daß wir immer noch den alten besitzen, und niemand weiß, ob uns die nächste Generalsynode wirklich den neuen bescheren wird. Ist es denkbar, daß eine aus Angehörigen aller Konfessionen zusammengesetzte Kommission brauchbare Lehrbücher für den staatlichen Religionsunterricht zustande bringen könnte? Sie würde tagen bis ans Ende der Welt, ohne einig zu werden.

Ist endlich die gegenwärtige Beaufsichtigung des Religionsunterrichts durch die Pfarrer so vom Uebel, daß sie beseitigt gehört? Ueberall hört man den Ruf nach „Fachaussicht“; ja wer ist denn für den Religionsunterricht Fachmann? Der Philologe, der Mathematiker, der Jurist, der Kreisrat usw.? Gewiß nicht, sondern der Geistliche, der sein Fach auf der Universität studiert hat. Fast schämt man sich, eine solche Binsenwahrheit noch auszusprechen. Wie würde z. B. die Lehrerschaft sich auflehnen, wollte man verlangen, daß die Pfarrer sie in den weltlichen Fächern inspizieren. Mit demselben Recht muß aber auch verlangt werden, daß wie bisher der Religionsunterricht in den Händen der Fachleute verbleibe, sonst könnte man bald das tollste Zeug erleben. Unser badisches Volk, der katholische Teil so gut wie der evangelische, will von einem staatlichen Religionsunterricht nichts wissen und hält es auch für ein gefährliches Experiment, ihn einzuführen. Lassen wir lieber alles beim alten. Die bisherigen Zustände haben ja gar nicht zu solchen Unzulänglichkeiten geführt, daß um jeden Preis etwas Neues an die Stelle des Bisherigen gesetzt werden müßte. Auch die Lehrerschaft dürfte, von Ausnahmen abgesehen, nicht dafür zu haben sein. Wenn die Erteilung des konfessionellen Religionsunterrichts mit den berechtigten Forderungen einer zeitgemäßen Pädagogik im Einklang bleibt und auch die Lehrbücher eines Geistes Hauch davon verspüren, dann werden von selbst alle Klagen verstummen. Hüten wir uns aber, radikal voranzustürmen und drauflos zu probieren: die Kirche und damit das religiöse Leben der einzelnen könnten unermeßlichen Schäden erleiden.

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

Kabine nur mit genauer Auskunftgabe gestattet.

Der Balkanbrand.

Kriegsmanifest des Königs Peter.

Belgrad, 19. Okt. Gestern nachmittag hat König Peter ein Kriegsmanifest an das serbische Volk erlassen.

Kampf an allen Grenzen.

Konstantinopel, 19. Okt. Nach amtlichen Veröffentlichungen hat der Kampf an allen Grenzen begonnen. Auch die Griechen haben beim Melanopoli ein Feuergefecht eröffnet.

Sofia, 19. Okt. Die bulgarischen Truppen haben Kourkale, einen strategisch wichtigen Punkt auf türkischem Boden, in der Nähe von Mustapha Pascha, besetzt.

Sofia, 19. Okt. (Agence Telegraphique Bulgare.) Die Truppen der mazedonischen Armee überschritten die Grenze und nahmen nach Kampf Sarewo Selo, Gorna und Dschuma. Die Rhodopetruppen überschritten gleichfalls die Grenze und rüdten auf türkisches Gebiet vor. Ein auf Adrianopel marschierendes Korps warf den Feind auf der ganzen Linie zurück und nahm Mustapha Pascha.

Sofia, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht.) (M. T. B.) Der König und die Prinzen begaben sich in Begleitung des Oberkommandierenden General Samow nach den Grenzorten Hermanli und Welica. Sie verfolgten mit Feldstechern von einer Höhe aus den Vormarsch der bulgarischen Korps, die hinter einander mehrere besetzte Punkte in der Umgebung von Mustapha Pascha nahmen, das bald darauf selbst fiel.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 19. Okt. Die Zeitung „Memor“ meldet eine Niederlage der Bulgaren bei Karabuna. Die Bulgaren sollen sich unter großen Verlusten eine halbe Stunde weit ins Innere zurückgezogen haben. — Der Albanesenführer Jusuf teilt mit, daß alle Albanesen des oberen Dibra nach dem Kriegsausbruch ausgezogen seien.

Konstantinopel, 19. Okt. Türkische Blätter melden: Die durch albanesische Freiwillige unter der Führung des früheren Deputierten Hassan Bey und des Notabeln Zeinulak verführten Truppen sind nach Rodina und Kukoinia ausgebrochen. Nach heftigem Kampfe ist es ihnen gelungen, die serbischen Truppen, die die Grenze überschritten haben, zurückzuwerfen. Die osmanischen Truppen überschritten bei Anidia die serbische Grenze. Die Serben flohen in das Innere des Landes und die türkischen Truppen rüdten bis nach Kursumlija vor, das sie eingenommen haben. Die Serben sollen große Verluste erlitten haben. Ein Offizier und eine Anzahl Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht.

Saloniki, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Serben haben bei Rodujema schwere Verluste erlitten. Ein Bataillon ist fast aufgerieben worden. Die Türken verfolgten die Serben bis weit auf serbisches Gebiet. Auch in der Gegend von Prepolac wurden die serbischen Truppen unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen. Von der griechischen Grenze sind hier die ersten Verbundenen eingetroffen. Wie verlautet, sind die Griechen bei Vigarpa zum Angriff übergegangen.

Konstantinopel, 19. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Der „Sani Gazetta“ zufolge rüdten die türkischen Truppen, die über Limraah in Bulgarien eindringen, weiter vor. Die Bulgaren versuchten, die Grenze an verschiedenen Stellen zu überschreiten, die Türken leisteten aber heftigen Widerstand.

Budapest, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Belgrader Meldungen zufolge hätten die Türken auf ihren Gebieten viele Brücken in die Luft gesprengt, um den Serben das Vordringen zu erschweren. Dennoch marschieren diese voran. Dagegen wird die Nachricht von der Einnahme von Prischina als unrichtig bezeichnet.

Sahim Bey in einen Hinterhalt geraten.

(Eigener Drahtbericht.)
Podgoritza, 19. Okt. Sahim Bey, der sich in Plana aufhielt und mit 2000 Mann nach Berat ane wollte, um dies zurückzuerobern, fiel gestern in einen Hinterhalt der nördlichen Kolonne der Montenegriner. Seine Truppen wurden nach

verzeimteltem Kampfe fast völlig aufgerieben. Mehr als 200 Gefangene wurden nach Podgoritza gebracht.

Griechische Blockade.

(Eigener Drahtbericht.)
Athen, 19. Okt. Die Blockade von Prevesa durch das griechische Geschwader wird amtlich bekannt gegeben.

Verdächtigungen.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 19. Okt. Die aus Petersburg kommende Nachricht, daß Feldmarschall von der Goltz jetzt den Türken einen neuen Kriegsplan geschickt habe, wird an unterrichteter Stelle als gänzlich ungläubwürdig bezeichnet, da eine solche Handlung gegen die Neutralitätspflicht verstöße würde. Vielleicht handelt es sich um eine Verwechslung mit älteren Kriegsplänen, vielleicht auch nur um einen Heß- und Verdächtigungsverfuch.

Um den Sandtschak.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 19. Okt. Aus Petersburg wird gemeldet: Es werden Verhandlungen darüber geführt, daß Serbien und Montenegro sich verpflichten im Sandtschak nur vorübergehend zu operieren, und Oesterreich dafür verspricht, dies ruhig zuzulassen. Hier glaubt man, daß die Verhandlungen zu einem tatsächlichen Ergebnis führen werden. Dagegen bezeichnet ein Wiener Telegramm der „Königlichen Zeitung“, das sich auf offizielle Informationen stützen dürfte, die Meldungen über Verhandlungen wegen des Sandtschak als vollkommen hinfällig und gegenstandslos.

Das unwillige Rußland.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 19. Okt. Von „zuständiger diplomatischer Seite“ wird dem „Boten“ gemeldet: Die offiziöse russische Politik ist jetzt ausschließlich von dem ausgesprochenen Willen über das freihafte Spiel beherrscht, das sich die kleinen Balkanstaaten erlaubt haben, indem sie sich zu sein glaubten, gerade durch den mächtigen Schutz Rußlands gegen alle übrigen Folgen ihrer Haltung gesichert zu sein. Die europäischen Mächte sind noch heute unermüdet an dem Bau der Schutzwehr, die jedes Uebergreifen der Kriegsgefahr unmöglich machen soll. Die Regierungen des Balkanbundes werden sich in ihrer Rechnung geirrt haben, wenn sie glauben, darin einen Weltbrand eingeleitet zu haben, an dem sie ihr Süppchen kochen können.

Englands Absichten auf Areta.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 19. Okt. In diplomatischen Kreisen fällt auf, daß der englische Botschafter in Wien zwar seine des Botschafters) angebliche Aeußerung über die Absichten Englands auf Areta dementiiert hat, nicht aber die Absichten selbst. Auch die englische Presse schweigt darüber.

f. Sofia, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Durch die Verfügung des Generalsstabes ist die Berichterstattung vom Kriegsausbruch so geregelt, daß der Staat dann, wenn er es für nötig erachtet, kurze Berichte durch ein amtliches Telegraphenbureau veröffentlicht. Außer diesen Mitteilungen, darf nichts über Zustände oder Vorgänge gebracht werden. Die Militärräte und die Vertreter der Presse sollen demnach zum Hauptquartier zugelassen werden.

f. Podgoritza, 19. Okt. (Eigener Drahtbericht.) 20 Kriegskorrespondenten sind hier eingetroffen, darunter 10 italienische. Sie werden an jeder Bewegung außerhalb der Stadt verhindert; auch die Militärräte. Der italienische Frieden ist überraschend gekommen. Die Kriegserklärung der übrigen Balkanstaaten wurde mit Befriedigung aufgenommen.

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten“.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 24 Seiten und Sonntagsblatt.

den; wahrscheinlich werden direkte Verhandlungen erst im Winter gepflogen werden. In Schiffsahrtkreisen wird befürchtet, daß bei einem Festschlagen der Verhandlungen die preussische Regierung eine Abgabenerhöhung für die preussischen Schiffe anordnen werde. Diese Befürchtung trifft nicht zu; eine verschiedene Behandlung in der Abgabenerhöhung gemacht, die den Beweis liefern, in wie hohem Maße die Reguierungsarbeiten am und im Rhein in den letzten Jahren der Schiffsahrt zugute gekommen sind. Aus diesen Feststellungen geht hervor, daß auch Holland diesen Arbeiten viel zu danken hat und daß Holland endlich eingesehen hat, wie nötig es ist, die Waal zu vertiefen. Seit dem Jahre 1880 ist der Verkehr von Deutschland nach Holland von 2000 000 auf 13 000 000 Tonnen gestiegen, der Verkehr von Holland nach Deutschland von 1 400 000 auf 17 600 000 Tonnen. Ganz enorm hat in den letzten 25 Jahren der Verkehr zwischen Rhein und der See (London, Nord- und Ostsee) zugenommen. 1888 ist die Rhein- und Seeadampfschiffahrt mit drei kleinen Dampfzügen aufgenommen worden, jetzt sind es 80 Dampfer. Ueber eine halbe Million Tonnen sind mit diesen Dampfzügen ein- und ausgeführt worden. Der Aufschwung des Verkehrs ist nun zum großen Teil den Reguierungsarbeiten und der Schaffung einer genügenden Tiefe zu verdanken.

Mittelstandsfragen. Bei dem Handelsmonopol für Petroleum handelt es sich um eine Mittelstandsfrage ersten Ranges, über die im Reichstag im allgemeinen Uebereinstimmung in den Anschauungen zu herrschen pflegt. Aus zahlreichen Eingaben aus den Kreisen des Kleinhandels an die maßgebenden Stellen geht hervor, daß die Monopolstellung der Standard Oil Co. zu einer außerordentlichen Bedrückung des Kleinhandels und zu einer Benachteiligung der Konsumenten, zu denen in erster Linie die minderbemittelten Kreise gehören, geführt hat.

Eine weitere Mittelstandsfrage steht im Bundesrat zur Entscheidung: die einseitige oder dauernde Herabsetzung des Zolles aus Gasöl, das für den Betrieb der Dieselmotoren unentbehrlich und somit den Handwerkerstand besonders berührt, da er der Hauptabnehmer dieser Kleinmotoren ist. Es handelt sich um Herabsetzung des Zolles von 3.60 M auf 1 M, falls man nicht völlige Zollfreiheit geben will. Das Reich würde nichts an Einnahmen verlieren, da eine starke Rehrerhöhung des Ausfalls decken würde.

Ein dem Reichstage der Reichsverwaltung werden dem Reichstage zugehen der Beschlusse der über die Errichtung von Jugendgerichten, eine Novelle zum Handelsgesetz, die die Konkurrenz zwischen Prinzipalen und Handlungsgehilfen regeln soll, und eine durch das internationale Uebereinkommen nötig gewordene Abänderung des Wechselgesetzes.

Innere Kolonisation in Preußen. Man berichtet aus Posen: Auf dem Ansiedlungsgute Eisenau befinden sich von den in Aussicht genommenen 70 Ansiedlungsstellen 40 Gehöfte im Bau. Verschiedene Stellen sind bereits fertig. Eine nachdenkliche Gemeindevorstellung in Düsseldorf erzielten bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung die Kandidaten der Zentrumspartei und der Christlichsozialen 14 431, der Sozialdemokratie 9806, der Liberalen Vereinigung 1359 Stimmen. Vor zwei Jahren erhielten das Zentrum 13 244, die Sozialdemokraten 9565, die Liberalen 8392 Stimmen. Erst in einer Stichwahl konnte damals das Zentrum mit 15 160 gegen 11 442 Stimmen zum Siege kommen. Das Zentrum hat um 1187, die Sozialdemokratie um 241 Stimmen zugenommen. Die durch Rothhoff und Gen. herbeigeführte liberale „Linksabweichung“ hat also hier wenigstens verfehlt.

Mutter und Sohn.

Eine Skizze von Cothar Brieger.

(Nachdruck verboten.)

Am der letzten Hürde fühlte Oberleutnant Freiherr v. Thümen, daß der glänzende, schweißende Pferderücken unter ihm seine Selbstständigkeit zurückerlangt. Während des Bruchteiles einer Sekunde sah Wolf v. Thümen seine junge Frau vor sich, blond und lächelnd, das Geheimnis ihrer Schönheit entschleierte sich ihm mit einem lächelnden Ausdruck, und er wußte, daß jetzt ein neues Leben und Lieben beginnen werde. Dann schlug sein Hinterkopf mit dem trockenen Anprall einer fallenden Frucht auf, und alles war vorüber.

Die Witwe zog sich aus der großen Stadt nach Weimar zurück. Das Geschlecht derer v. Borden hatte hier Jahrhunderte hindurch ohne Neugier nach der großen Welt jenseits Thüringens festgefesselt, seit dem Tode Carolines Eltern stand die alte Partvilla an der Belvedere-Wähe leer. Nun richtete sich ein junges Leben in ihren zierlichen Zimmern zwischen den alten Bäumen und den barocken Sandsteingiebeln ein und veruchte in einer neuen Weise wieder mit sich ins Reine zu kommen. Carolines leidenschaftlicher Schmerz mußte hier im Laufe eines Jahres zu einem Traume voll sanfter Tränen werden. Die Blide gingen schau wieder nach außen, wo goldene Locken mild über die Rosen brannten.

Das war Winfried v. Thümen, kurz Win genannt, Wolfs und Carolines Sohn. In ihm erstand seiner Mutter eine neue Lebensaufgabe, sie begann vorsichtig nach ihm zu suchen, in Angst, daß er scheitern könnte. Früher liebte sie ihren Mann zu sehr, als daß sie ihr Kind hätte lieben können. Das ausgeperrte Leben durchbrach die Gitter, es klang jetzt wie ein verlorenes Ton ängstlich ins Weltall hinaus, und die jäh erwachende Liebe zu Win suchte mehr in dem Kinde eine Stütze, als daß es ihm eine gewesen wäre.

Das sonderbare Verhältnis zeigte sich zuerst in einem verführerischen Haschspiel. Win war zu jung, um sich bestehlen zu lassen. Er verstand sich weder auf Schokoladen noch auf Schmeichelein. Aber als er schließlich eines Tages

Badische Kirchenpolitik.

Man schreibt uns:

Wir haben kürzlich in objektiver Weise über Unstimmigkeiten in der kirchlich-liberalen Vereinigung berichtet und über den durch die nationalliberale Parteipresse gegangenen Artikel des Rechtsanwalts Thobcke „Zur kirchenpolitischen Lage“, sowie über die kurze Entgegnung des Stadtparrers Rohde in den von ihm herausgegebenen „Süddeutschen Wätern“ referiert. Nunmehr ist die angekündigte ausführliche Ermüdung Rohdes in der „Bad. Landeszeitung“ erschienen.

Stadtparrer Rohde erklärt hierin, keine politische Vergangenheit zu haben und zu keiner politischen Partei zu gehören, sein Lebensinteresse sei einzig und allein die Zukunft der evangelischen Kirche. Er halte es für eine der wichtigsten Lebensaufgaben dieser Kirche, daß sie entpolitisiert werde; die kirchlich-liberale Vereinigung sei eine rein kirchliche Partei, die, solange er eine führende Stellung in ihr habe, vor keinen politischen Wapen gespannt werde. Sie habe lediglich den in ihr selbst liegenden Entwicklungsgesezen zu folgen, nach dem politischen Glaubensbekenntnis frage sie nichts. Wo noch kirchenpolitisch gemacht werden müsse, das fange sie frühzeitig und verständlich, wo sie sich biete. Was seinen Programmentwurf betreffe, so haben ihn bis jetzt bloß die Mitglieder der dafür eingesetzten Kommission gelesen. Es sei im politischen Leben doch im allgemeinen nicht üblich, daß man über wichtige, noch im Vorstadium der Beratung stehende Dinge in der Parteipresse öffentlich Värm mache, es sei denn, daß man verhindern wolle, daß überhaupt etwas zustande komme. Auch stehe mit dem Schritt Thobckes der Vorstand des Karlsruher Ortsvereins in gar keiner Verbindung. Wenn Thobcke sage, die kirchlich-liberale Partei müsse auch in Zukunft festhalten an den bisherigen Grundlagen des kirchenpolitischen Programms, so werde Thobcke kaum sagen können, welches die Grundlagen dieses Programms sind. Sie existieren nicht. Der Mangel großer Grundlinien für die Arbeit der kommenden Jahrgänge werde in den Kreisen der Partei allgemein empfunden. Die „Einigkeit“ habe immer nur solange bestanden, bis eine praktische Frage zu entscheiden war. Daß man die „Maffen“ hinter sich habe, sei eine Hyperbel. Die Massen wissen gar nicht, was wir wollen, da wir es bisher gar nicht sagen konnten.

Rohdes Programmentwurf habe mit keinem politischen Parteiprogramm etwas zu tun, er sei rein innerkirchlicher Natur. Was die Staatsdotationsfrage betreffe, so verstehe er darunter den aus Mitteln der Staatssteuern den Kirchen jährlich gewährten Zuschuß zu den Pfarrgehältern. Bei Einführung der Kirchensteuer sei der Wegfall der Dotation von vornherein beabsichtigt gewesen. Die aus Zweckmäßigkeitgründen beibehaltene Dotation entspreche aber nicht mehr dem sittlichen Empfinden des modernen Staatsbürgers. Für das Vertrauen des Volkes zum Pfarrer sei es eine unerlässliche Bedingung, daß auch der Schein vermieden werde, als sei der Pfarrer ein vom Staat bezahlter Bekämpfer der Sozialdemokratie. Die protestantischen Steuerzahler müßten als der steuerkräftigere Teil des badischen Volkes einen Teil der Staatsdotation, den die katholische Kirche erhält, bezahlen, obwohl die katholische Kirche über unerschöpfliche Hilfsmittel verfüge. Daß die reinliche Durchführung des Grundgesetzes der kirchlichen Bestuerung mit der Trennung von Staat und Kirche etwas zu tun habe, könne nur den Gedankenlosen glaubhaft gemacht werden. Der Tag sei zu begrüßen, da endlich nach Befreiung der Dotation das steuerliche Bedürfnis der Kirchen endlich sichergestellt und dem Handeln und Weilsen des politischen Kampfes entzogen und auf eine feste gesetzliche Grundlage gestellt sei.

Bezüglich des Religionsunterrichtes glaubt Rohde, daß der moderne Staatsgedanke zu

einer Revision des konfessionellen Religionsunterrichtes drängen werde. Er wüßte, daß dies nicht im Sinne einer radikalen Trennung geschehe, wie in Frankreich, sondern wie in England im Sinne eines staatlischen, sächlichen, biblischen Religionsunterrichtes. Die volle Autorität des Staats solle hinter ihm stehen. Der Religionsunterricht müsse entpolitisiert werden, wenn das Volk seiner Religion froh werden und über seinen konfessionellen Glauben hinauswachsen solle. Welche chronische Gefahr in der badischen Simultanmethode, habe der Rüggenkurmer Fall bewiesen. Unsere Schulgesetzgebung sei auf dem Wege der Trennung viel zu weit gegangen, als sie die Kirchen Erteilung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes in der Staatschule überließ. Wer dem freien Christentum wirklich einen Dienst tun wolle, der dürfe nie die parteipolitischen Interessen in unsere Reihen tragen. Der Kampf um eine wirklich freie Volksschule könne man mit Hoffnung auf einigen Erfolg nie führen unter dem Banner einer bestimmten politischen Partei. Zur Mitarbeit sei jeder, dem die Not unserer Kirche am Herzen liege, willkommen.

Man muß es Stadtparrer Rohde zugestehen, daß er sich recht geschickt gegen den Artikel des Rechtsanwalts Thobcke verteidigt hat, so daß manche Punkte jetzt in ganz anderer Beleuchtung stehen. In allem wird man indes Rohde kaum folgen können. Wir wollen nicht auf alle Einzelheiten eingehen, sondern nur den einen Punkt bezüglich der Staatsdotationsfrage herausgreifen. Wenn Rohde sagt, die protestantischen Steuerzahler müßten als der steuerkräftigere Teil des badischen Volkes einen Teil der Staatsdotation, den die katholische Kirche erhält, bezahlen, so können doch umgekehrt katholische Steuerzahler geltend machen, daß sie auch für die badische Landeskirche in den Beuel greifen müßten. Sobald das nicht übersehen werden, daß die Kirche dem Staat doch wichtige Erziehung- und Kulturarbeit leistet; darum ist es auch recht und billig, wenn der Staat durch Gewährung eines Zuschusses zu den Pfarrergehältern dies anerkennt. Und endlich: ist die badische Landeskirche in der Lage, durch die Erträge der Kirchensteuer alle in ihre Geheften dauernd zu bezahlen? Zweifellos müßte die Kirchensteuer, die doch viele wie jede Steuer und Umlage nur mit gemäßigten Geheften betrachten, beträchtlich erhöht werden, und das wäre bei der doch vorhandenen Möglichkeit des Austrittes ein sehr gefährliches Experiment. Interessant ist, daß, nachdem die nationalliberale Partei die Staatsdotation durchdrückt hat, ein liberaler Pfarrer öffentlich behauptet, sie entspreche nicht mehr dem sittlichen Empfinden des modernen Staatsbürgers und müsse beseitigt werden. Da kirchlich Rechtsanwalt Thobcke erklärt hat, seine Freunde unter den Pfarrern würden zur gegebenen Zeit das Wort ergreifen, darf man in der Tat gespannt sein, was für einen Verlauf diese Unstimmigkeiten in der kirchlich-liberalen Vereinigung nehmen werden.

Badische Politik.

Neugestaltung der preussisch-süddeutschen Gütertarife.

Die „Karlsruher Zeitung“ bezeichnet als Anlaß zu den von der Presse beargwöhnten Eisenbahnverhandlungen die neue Form, in der seit dem 1. November 1911 der preussisch-badische Binnengütertarif ausgestellt worden ist. Während früher das ganze preussisch-badische Gebiet in vier Gruppen eingeteilt und für jede Gruppe ein besonderer Tarif (Gruppentarif) ausgegeben war, ist nunmehr das ganze Gebiet in einem einheitlichen Tarif zusammengefaßt. Die früheren Gruppeneinteilung liegt auch den Beschlüssen zwischen den preussisch-badischen und den süddeutschen Bahnen zugrunde. Es ist daher zu prüfen, ob bei der

ohne dies notwendig werden den Neuberechnung der Tarife die Einteilung beizubehalten oder dem neuen preussischen Binnentarif anzupassen ist. Die Tarife selbst sind bisher auf den verschiedenen Stationen aufgebaut, was eine gewisse Erleichterung in deren Handhabung bedeutet. Wenn es gelingen sollte, auf Grund der Anregung Preußens eine größere Einheitlichkeit der Form und des Systems der direkten Tarife mit Einschluß der Tarife für den Verkehr der nicht preussischen Verwaltungen zu erreichen, so würde dies einen Fortschritt bedeuten, der nicht nur vom Standpunkt der mit der Handhabung der Tarife betrauten Dienststellen, sondern auch des verfrachtenden Publikums nur zu begrüßen wäre. Es handelt sich dabei aber immer nur um die Form der Tarife. Irgend welche Neuerungen in der materiellen Tarifgestaltung oder in der Verteilung der Einnahmen sind mit der geplanten Veränderung nicht verbunden. Die Geschäftsführung im Verkehr der preussisch-badischen Staatsbahnen mit Baden und den übrigen süddeutschen Bahnen ist schon bisher preussischen Eisenbahndirektionen übertragen. Ob es sich empfiehlt, sie statt, wie bisher, verschiedenen, künftig einer einzigen Direktion zu übergeben und gegebenenfalls welcher, unterliegt der Prüfung der beteiligten Verwaltungen, die sich dabei nur von der Rücksicht auf die Zweckmäßigkeit leiten lassen.

Man wird hieraus erkennen, daß zu irgend welcher Beunruhigung, als ob ein Angriff auf die Tarifhoheit der nichtpreussischen Staatsbahnen geplant sei, keine Veranlassung gegeben ist, und wird im Gegenteil den deutschen Eisenbahnen Dank wissen, daß sie auch auf dem Gebiete der formalen Tarifgestaltung, die hier allein in Frage kommt, dem allgemeinen Verlangen nach möglichstlicher Einheitlichkeit auf den deutschen Bahnen Rechnung zu tragen bestrebt sind.

Kirche und Schule.

Trennung von Staat und Kirche.

Ueber dieses heute oft so leichtin behandelte Thema äußert sich der bekannte und wegen seiner persönlichen wohlwollenden Würde beliebte Präsident des evangelisch-lutherischen Oberkonsistoriums in München, Dr. von Bezgel, in der „Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung“ in sehr interessanter Weise. Er warnt alle die, welche das Beste der Religion suchen, davor, die Trennung zu verlangen. Auch Luther habe das unter Gottes Leitung gewordene Verhältnis von Staat und Kirche nicht abbrechen wollen, und noch heute habe der Staat seine, die Offenbarung des Boshheitsgeheimnisses aufhaltende Bedeutsame, noch beizubehalten und zu befestigen. Die Kirche zu schüßen. Erst wenn wir allein getrennt haben, um den Unglauben zu hindern, dürfen wir klagen, ausretten. Darum bitte er mit Luther: Nur kein gottloses Stillschweigen! Der Staat hindere zurzeit die Kirche nicht, ihres Amtes zu walten und solche, um die sie sich vergeblich bemüht habe, auszufordern, weil sie sich selbst ausgegliedert haben. Er schreibt wörtlich: „Ehe wir Leute des alten Glaubens klagen, wollen wir uns anfragen, in den jehigen Geheften und Widerfahrnissen die göttliche Heimführung für unsere Saubrit und Bähigkeitt erkennen und daran denken, daß je und je säumige Freunde ihrer Kirche mehr geschadet haben als die erblichsten Gegner.“ Und weiter schreibt er: „Ich erübrige in dem sogenannten freien Protestantismus nicht eine anders geartete Theologie als diejenige ist, die mit übrigen nicht von Frank und Thomasmus, nicht einmal von Luther überliefert, — sondern nach seinen letzten Konsequenzen eine andere Religion.“ Das „Korrespondenzblatt für die Evangelische Konferenz in Baden“ bemerkt dazu: „Wüßten doch diese unüberständlichen klaren Worte des hochangesehenen Theologen in den weitesten Kreisen der Positionen einen durchschlagenden Eindruck machen — mit

seine Mutter zu seiner Verwunderung in seinem Herzen fand, schloß er es auch gleich so fest, daß nichts anderes mehr darin Platz haben konnte. Er gab sich gerade so schlichtern und ehrlich, wie er gesucht wurde. Ein stilles Befolgen aller mütterlichen Wünsche, stundenlanges ruhiges Sitzen zu ihren Füßen waren die bedeutungsvollen Äußerungen der veränderten Lage. Win war kein zahmes Kind. Er tobte gern im Garten und Park und bevorzugte vor seinen Beisoldaten die Artillerie, mit deren Hilfe er herrlos und männlich die blutigsten Verwüßlungen anrichtete. Ein Schnitt in den Finger socht ihn nicht sehr an. Eines Mittags kam er zerzaust, blutig, mit zerrissenem Anzug, aber mit leuchtenden Augen aus der Schule heim. Ein Mitschüler hatte in der Pause die Schönheit seiner Mutter gerührt, und sofort hatte sich Win mit geballten Fäusteln auf ihn gestürzt, gleich dem edlen Ritter von der Mancha. Nun wies er den Ladel in seinem Schulbuche mit nicht geringem Stolge auf. Caroline verstand ihn. Wie sich dies für eine Dame ihrem Ritter gegenüber gehört, gab sie ihm erst einen Kuß, ehe sie sich mit der Wiederherstellung seines materiellen Menschen befahte. Sie schlossen sich langsam einander auf und an. Für ihn war seine Mutter einfach die schönste Frau aller Frauen. Das war gut. Es formte schon in dem Kinde einen edlen Begriff von der Schönheit des Weibes, so daß sich später der Mann niemals ganz verlieren konnte. Es lehrte ihn, das Vollkommene immer im Leben zu suchen und nicht hinter irgendwelchen Sterben. Dadurch, daß er seine Mutter fleißig ansah, lernte er geradeaus blicken; nicht über sich hinaus und nicht nach unten. Caroline sprach gern lange über ihr verstoffenes Leben und die dämmrige Gegenwart zu ihm, sie hätte sich keinen ruhigeren, aufmerksameren Zuhörer wünschen können. Er verstand nicht viel, aber das Wenige fühlte er. Das beruhigte sie, gab ihrem Leben Inhalt. Sie zeigte sich nur völlig angeleitet vor Win, gleich als wäre ein fremder Herr da. Als ihr Wolf am Abend der Hochzeit den ersten Kuß gab, löschte sie mit einem heftigen Erröten jäh das Licht aus, und so hatte sich die Vertraulichkeit ihres zu kurzen Ehegats stets vor verdunkeltem Lichte abgepielt. Wieder Blut war in Win, die Mutter weckte es. Schon der Knabe

unterschied instinktiv zweierlei Leben, eines in hellem Licht des Tages und eines, das nur mit dem Herzen sieht. Und die frühe Erfahrung lehrte ihn, welches Leben das bessere ist. Daß Mutter und Sohn so ganz für einander lebten, ließ sie an der Geselligkeit Weimars nur beiseite den Anteil nehmen. Frau von Thümen besuchte einige altbekannte Familien und empfing deren Gegenbesuch, sie konnte es nach dem Trauerjahr nicht vermeiden, einmal ein Gartenfest oder einen Ball mitzumachen, wo sie dann stets zusammen mit ihrem schönen, schweigsamen Jungen erschien. Jedes Jahr einmal gab die Villa Thümen eine Gesellschaft. Aber das alles ging über eine rein offizielle Erledigung gesellschaftlicher Pflichten nicht hinaus. Selbstamerweise empfand auch Winfried kein Verlangen, sich an irgend einen Schulamtsraden freundschaftlich anzuschließen. Vornehmheit imponierte ihm nicht, er besaß sie selbst, frühzeitige Selbsteit, der er sich gern hingab, war ihm natürlich wie das Amen, aber kein verbindendes Band, und die frühen Mädelsaffären seiner Mitschüler langweilten ihn als eine lächerliche Zeitvergeudung. Er las viel und lernte früh, daß der innere Kern des Lebens in den Büchern ungegründet zu finden ist, als im Leben selbst. Die große Gefahr bestand aber darin, daß von allen seinen Eigenschaften infolge der weiblichen Erziehung sein Geschmack am besten reifte, bevor seine übrigen Fähigkeiten im Stande waren, ihm zu tragen. Seine Mutter konnte indessen nicht verhindern, daß mit seinen wachsenden Jahren das Leben immer dringlicher auf ihn zukam, und daß er ihm mit fast ärgerlichen Gebäuden auswich. Manchmal aber wandte er dennoch neugierig den Kopf, und in solchen Augenblicken empfand Caroline die heftigste Angst, als entglitte ihr ihre eigene Seele, so daß sie mit beiden Armen fest zugriff, um ihn für sich zu behalten. Eine Selbstsucht, die ihr schon einige Stunden später wehe tat. Dann rief sie wohl selbst Bekannte ins Haus oder machte Besuche mit ihm, auf denen sie entgegenkommender erschien als gewöhnlich. Eines Tages überraste sie den Bierzahnjährling ohne Willen dabei, daß er das Bild der Mona Lisa nicht anders ansah, als sei dies eine lebende Frau. Carolines Eintritt

wurde von ihm überhört, sie schlich sehr beunruhigt hinaus. Als sich in Bädle Gelegenheit bot, ihn durch einen Tennisverein in festeren Verkehr mit dem anderen Geschlechte sowohl wie mit dem eigenen zu bringen, rebete sie ihm beinahe leidenschaftlich zu. Später jedoch fühlte sie freilich oft wieder eine unfaßbare Eifersucht, wenn er sich beim Spiel länger verweilte als verabredet und schließlich rot, aufgeregert, prüdend hereinstrüzte, um ihn von den anderen zu erzählen. Es zeigte sich bald, daß er ein guter Beobachter war, aber zunächst nur alles aufspring wie ein Spiegel und es widerstrahlte, ohne damit in sich hinunterzusehen und als ein Verwandler wieder zurückzutreten. Zwischen seinen eigenen Tiefsen, in deren Bereich er am liebsten zu verweilen pflegte, und dem Leben der Dinge, lag eine harte, tremende Schicht, der Zusammenhang war in der Architektur seines Ichs nicht vorgelesen worden, die Mutter aber zwieselte oft daran, ihm schaffen zu können, was doch ihr selber fehlte. Sie schwankten beide je nach ihren Stimmungen zwischen der Ueberzeugung der anderen und ihrer völligen Verachtung. Winfried schloß sich unvermittelt einem Freunde mit demütiger Innigkeit an, um ihn bald kaum noch zu kennen, war in einem fortwährenden bewegten Reisen nach Außen oder nach Innen, immer ein wenig verwirrt und fremd durch den jähden Wechsel der Welken. Im letzten kam er über das fortwährende Erfahren zu keinem Sehen. An seiner Mutter konnte er die feine Frauenfurcht beobachten, in einen Strudel außerhalb ihres Ichs gerissen zu werden, so lernte er denn glauben, daß dieser Strudel auch für ihn besteshe. Sein Verhalten der Schule gegenüber mußte seiner Mutter weiteren Grund zur Beunruhigung geben. Er erledigte seine Arbeiten aus Selbstachtung, an der es ihm von vornherein nicht fehlte, pünktlich und gewissenhaft, er war in seiner Klasse Erster ohne jedes Interesse, nur weil es ihm irrierte, inmitten der anderen zu sitzen, und weil die vornehme Halbblütterung des bevorzugten Platzes seinem Fühlen entsprach. Als er mit 16 Jahren sein Einjähriges-Examen ohne mündliche Prüfung erledigte, erlaubte ihn die Freude seiner Mutter darüber in beinahe beleidigender Weise, er war nicht im Stande, hier

...Konsequenzen? Dann wird es weniger Baue...

Aus Baden.

Amliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat...

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Volksschulwesens.

Sommer Albert, Zeichenlehrer, als Unterl. nach...

Dorothea, Unterl. in Weinhelm, Fehrenbacher...

4. Austritte aus dem Schuldienst.

Ehle Emma, Hilfsl. in Offenburg, Konanz...

5. Todesfälle.

Singer Joseph, Hauptl. in Dos, A. Baden.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernannt: zum Militärgerichtsratsassistenten...

6. Ernennungen.

Ernannt: zum Militär-Intendantur-Baufreier...

7. Ernennungen.

Ernannt: zum Militär-Intendantur-Baufreier...

ling, das Ehrenkreuz Kommerzienrat Bögeler...

Ernannt: zum Militär-Intendantur-Baufreier...

Ernannt: zum Militär-Intendantur-Baufreier...

diger Schiffer den Rhein. 1894 gründete er hier...

× Rappena, 19. Okt. Auf dem Speicher...

× Pfullendorf, 19. Okt. Rotar Stöcker ist...

× Ridenbach, 19. Okt. In der Familie...

× Bad Rheinfelden, 19. Okt. Die neue...

× Singen a. B., 19. Okt. Der Personenpost...

× Konstanz, 18. Okt. Nun erhebt sich auch...

einen Lebensabschnitt zu sehen, und der Frage...

Lind dann trönte es mit einem Male aus ihm...

Jahren das Leben etwas anderes sein als dieser...

Des Knaben Gesicht, dem er im Schoße seiner...

daß es für Winfried die allerhöchste Zeit war...

Kleines Feuilleton. Ein schönes Honorar. Der junge Arzt...

Unter Kongokannibalen. Dreißig Jahre lang hat...

„bankend“ ablehnten, um nicht ihren Zorn zu...

Hotel Shakespeare. Das originellste Hotel der...



Diese Woche:
Ausgestellt vom 20. bis 26. Oktober.
„Hochinteressante Reise durch Griechenland“.

Chemische Wasch-Anstalt
L. Friedemann Wwe.
32 Zähringerstraße 32
empfiehlt sich im Reinigen von Herren- und Damenkleidern jeder Art, sowie im Geschäftshäusern und Privaten im Dekatieren von Stoffen zu jeder Tageszeit bei schnellster Bedienung und billigsten Preisen.

Im Anfertigen eleganter Damen-garderobe empfiehlt sich erstklassige Damenschneiderin:
Erste Ver- Zweite Ver-
arbeitung: arbeitung:
M. M.
Jackenkleid 28.— 20.—
Jackett, einzeln 20.— 15.—
Rock 12.— 7.—
Mantel 18.— 12.—
Gesellschafts-
kleider 30.— 25.—
Straßenkleider 25.— 18.—
Reformkleider 25.— 18.—
Anfertigung nach auswärtig ohne Anprobe unter Garantie für gut. Sitz.

Helene Virus,
Gutenbergstraße 5.

750 Dutzend
Leintücher
ohne Naht,
garantiert reinleinen, weiß, jeden Monat von der militärischen Pflanzung übrig geblieben, verkaufe zum Erzeugungspreise.
150 cm breit, 225 cm lang,
1 Stück 2 Mk. 40 Pf.
Kleinste Abnahme 1/2 Dutzend franko gegen Nachnahme.
General-Handweberei
Ant. Marsik, Sieghübel
bei Neustadt a. d. Riedau (Böhmen).

Einrahmungen
von Bildern etc.
Eigenes Leistenlager.
Ernst Schüler,
Kunsthändler, Kaiser-Passage 5.
Der Tiroler Krantschneider
Josef Tschoten
ist hier angekommen u. empfiehlt sich im Einschneiden von Krant u. Rüben. Bestellungen werden entgegen genommen b. Herr. G. Böhle, Feinbäckerei, Blumenstr. 25, sowie im Gasthaus zu den „Drei Königen“, Ecke Kreuz- und Hebelstr.

Türschließer
alle Systeme, liefert u. repariert billigt mit geschultem Personal fahrgemäß unter Garantie.
Erfahrung für alle gängbaren Sorten auf Lager.
J. Blum, Eisenwaren- und Fabrikgeschäft mit Kraftbetrieb,
Schützenstraße 49. Teleph. 3097.

Schwarzenholz,
kurzgefäht, von 30 Zentner aufwärts, per Zentner 1 Mk. franko Haus.
Eigewert Schwarzwälder,
Karlsruhe-Rippurr.

Billards.
Zwei sehr gut erhaltene Dorfelder-Billards, in Karlsruhe stehend, aus erster Privatgesellschaft durch mich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Math. Bour Wwe., Köln a. Rh.
Billardfabrik.

Wäsche und Schürzen

Montag, Dienstag, Mittwoch

zu Sonder-Preisen.

Im Lichthof · Soweit Vorrat!

Weißer Wäsche

Damen-Taghemden, Renforcé und geraut Crollé in verschiedenen Formen, gelegen garniert.
Damen-Beinkleider, je nach Preis Knie- oder lange Form, aus Renforcé oder geraut Crollé
Damen-Nachtsachen, geraut Crollé mit Umlegekragen
Damen-Anfandsröcke, mit Volant, je nach Preis aus gerautem Crollé oder Piqué
Damen-Nachthemden, Renforcé mit Stickerel, viereckiger Ausschnitt oder Umlegekragen
Damen-Nachthemden, Renforcé mit Stickerel, viereckiger Ausschnitt und Rückengarnitur
Unter-Taillen mit gediegener Stickerel-garnitur

eingeteilt in fünf Serien

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
1 ³⁵	1 ⁶⁵	1 ⁹⁵	2 ²⁵	2 ⁶⁵

Damen-Nachthemden, geraut Crollé, mit Umlegekragen, Barmer Felton, Fältchengarnitur
Damen-Nachthemden, Ia geraut Crollé mit Stickerel, Umlegekragen, Fältchengarnitur

Handgeflickte Hemden regulär bis 6.50 Stück 3²⁵

Farbige Wäsche

Damen-Anfandsröcke, einfarbig od. gemultert, mit feilontiertem Volant
Damen-Beinkleider, einfarbig oder gefärbter walddichter Velour
Reform-Beinkleider, normalfarbiger Baumwollflanell
Reform-Beinkleider, blau Baumwoll-Cheviot
Matinés, gefärbte Velours mit Blenden- u. Knopfgarnitur
Matinés, uni Velours m. Umlegekragen u. Revers, paspol.

Damen-Hemden, gute Qualitäten, walddichte, frische Muller
Herren-Hemden, frische, walddichte Muller, voll groß geschnittene
Damen-Nachtsachen, mit Stehkragen und Spitze
Damen-Nachtsachen, mit Umlegekragen, Serie I Spitze, Serie II Felton-Belag

Stück 1.35 1.75 2.10 95 1.10 1.35 1.95

Stück 1.95 4.75 6.75

Schürzen

Haus-Schürzen, toller Gingham mit bedrucktem Belag
Haus-Schürzen, toller Gingham, ca. 140 cm weit
Haus-Schürzen, toller Gingham, ca. 170 cm weit
Reform-Kleider-Schürzen, helle und dunkle Stoffe, teils mit Hermeln

Zier-Schürzen aus buntem Satin
Zier-Trägerfächer aus buntem Satin
Zier-Blusen-Schürzen aus buntem Satin
Prinzeß-Kleiderfächer mit Hermeln, tolle Stoffe, apart garniert

Stück 65 95 95 3.25

Blusen-, Empire- und Reform-Kleiderfächer aus nur tollen Stoffen mit schönen Garnituren
Stück 1.65 1.95 2.95

Bett-Wäsche

Kissen, toller Cretonne mit Stickerel-Einlag
Kissen mit Stickerel- od. Leinenzipfen-Einlag
Bett-Garnitur „Rheingold“ aus Ia Cretonne mit roten Bogen
Kissen ca. 80/80 Oberbettuch ca. 160/250 Bettbezug ca. 130/180
Stück 1.15 3.75 4.75
Damast-Bezüge, ca. 130/180 cm, ichöne Muller

Kissen, toller Cretonne, handfeilontiert
Kissen, vorzüglicher Cretonne mit Stickerel-Einlag

Stück 1.35 1.90

Bett-Garnitur „Neptun“ vorzügliches Halbfein mit Hohlfäden
Kissen ca. 80/80 Oberbettuch ca. 160/250
Stück 1.90 4.25

Stück 3.65 4.50

Hermann Tietz.

Kapitalien

Gelder

auf 1. und 2. Hypothek, An- u. Verkauf von Restkaufschillingen durch **Aug. Schmitt,** Hypothekenbüro, Dirschstraße 43, Telephon 2117.
3000-5000 Mark gesucht von Selbstgebern auf 3. Hypothek, auch sonstige Sicherheit ist vorhanden. Offerten unt. Nr. 2117 ins Tagblattbüro erbeten.
5000 Mark sofort gesucht. Prima Bürgschaft. Offerten nur von Selbstgebern unt. Nr. 2140 ins Tagblattbüro erbeten.
2. Hypothek von 13 000-16 000 Mark auf ein gut rentierend. Haus in der Südstadt per 1. Januar oder später gesucht. Offerten unt. Nr. 2088 ins Tagblattbüro erbeten.
7000-8000 Mark als 2. Hypothek für ein neues Wohnhaus auf Januar oder früher gesucht. Gef. Off. u. Nr. 2164 ins Tagblattbüro.
10 000-12 000 Mark an 2. Stelle auf schönes Rentenhäus sofort oder später gesucht. Offerten von Selbstgeb. unt. Nr. 2183 ins Tagblattbüro erbeten.

20000 Mark

auf 1. Hypothek, auch evtl. auf gut gesicherte 2. Hypothek an pünktl. Zinszahler sofort zu vergeben. Off. u. Nr. 2156 ins Tagblattbüro erb.

Prima 2. Hypothek

von 20 000 Mark auf ein Haus (Kaiserstraße) per 1. Januar gesucht. Näh. Leopoldstraße 18 im Laden.

Prima 2. Hypothek

von 13 000 M., welche wegen Teilung gekündet wurde, bis 67 % der Schätzung, von pünktlichem Zinszahler gesucht. Offerten unt. Nr. 2182 ins Tagblattbüro erbeten.

7000 Mark,

innerhalb 88 % der amtl. Schätzung, auf ein Geschäftshaus von pünktl. Zinszahler aufzunehmen gesucht. Offerten nur von Selbstgebern unt. Nr. 2197 ins Tagblattbüro erbeten.

Erfinder

sucht zur Erwirkung eines Patents betr. Schuhwaren (Massenartikel) das dazu gehörige Kapital. Sicherstellung nach Vereinbarung. Off. u. Nr. 2184 ins Tagblattbüro erb.

Darlehen

werden in jeder Höhe, von 30 Mk. an, an Leute jeden Standes auf bequeme monatliche Teilzahlung gegen Sicherheit, auf Möbel, Bürgschaft etc., ausgeteilt. Rückporto.

Privatvermögens-Verwaltung.
H. Diehl, Durlach. Telephon 260.

10% Rabatt
amerik. Kristallglas u. Pressglas
so lange Vorrat.

Wasser-Flaschen, Bierkrüge, Weinkrüge, Butterdosen, Geléedosen, Käseglocken, Zuckerdosen, Sahnenkännchen, Salatschüsseln, Kompottschüsseln, Obstschalen, Kompotteller, Käseplatten, Aufschnittplatten, Kuchenplatten, Beilageplatten, Spargelplatten, Tafel-Aufsätze, Wasser-Gläser, Salzfasschen.

L. Wohlschlegel, Kaiserstr. 173
zwischen Herren- und Ritterstrasse.

Verloren u. gefunden.

Letzten Freitag nach dem Vortrag um 10 Uhr wurde in der Festhalle, untere Galerie links, 1. Abt., ein Vodenmantel (Frey, München) verwechselt. Um Umtausch wird gebeten: Karlstr. 58, III, Remmet.

Holfsbund entlassen.
Blumenstraße 15.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Heirat.

30. tücht. Geschäftsmann, 28 J. ev., mit eig. Geschäft u. Haus, wünscht sich mit intell. Fräulein alsbald zu verheiraten. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Offerten mit Bild unt. Nr. 1984 ins Tagblattbüro erbeten.

Heiraten

vermittelt streng, reell und diskret
Karl Morasch,
Ecke Kaiser- und Herrenstraße,
Schloßseite.

Nus dem Stadttreife.

Kalte Sommer, warme Winter. Zwischen heißen Sommern und strengen Wintern auf der einen Seite und kalten Sommern und milden Wintern auf der andern Seite besteht ohne Zweifel ein ursächlicher Zusammenhang... Bei der städtischen Sparkasse betrug im September die Zahl der Einlagen 5842 (1911: 5283) mit einem Gesamtbetrag von 815 267 M. (691 494 M.)... Wettbewerb für die Bebauung des Geländes des alten Hauptbahnhofs und des Festplatzes in Karlsruhe.

die ausgedehnten Fabrikanlagen und Magazine einen jenseitigen Einblick in den heutigen Betrieb gewinnen. Wohlgeplante Illustrationen ergänzen den Textteil wirkungsvoll.

Bei der städtischen Sparkasse betrug im September die Zahl der Einlagen 5842 (1911: 5283) mit einem Gesamtbetrag von 815 267 M. (691 494 M.) Danon entfallen 137 498 M. (127 925 M.) auf 542 (494) Reueinlagen. Abhebungen fanden 4843 (5052) statt im Betrage von 965 621 M. (955 998 M.)

Karlsruher unter Spionage-Anklage. Am 7. November haben sich unter der Anklage des verurteilten Berratsmilitärischen Geheimnisse die Tagelöhner Bertermann, Gräter und Eisenhobler Stieglitz, die hier in Untersuchung waren, vor dem Reichsgericht zu verantworten.

Bereine, Veranstaltungen und Vorführungen.

Arbeiterbildungverein. Morgen, Montag Abend 8 1/2 Uhr findet im Hause des Vereins, Wilhelmstraße 14, die ordentliche Generalversammlung des Vereins statt. Vorher, um 8 Uhr, beginnt die Kartenausgabe zu den beiden Theatervorstellungen: „Redifur“ und „Weber“.

Bachverein. Zum ersten Vereinskonzert dieses Winters (Mittwoch, 20. November, großer Festhallsaal) sind die Proben bereits im Gange. Bei den früheren Aufführungen des Vereins die Klangschönheit und Kraft der Chorgesänge auf sich wirken lassen, wird gewiß mit Interesse hören, daß die Auswahl der zur Darbietung kommenden Werke (Händel, „Alexanders Feste“, Beethoven, „Opferlied“ usw.) in jeder Hinsicht eine besonders glückliche gewesen ist.

Zum Jachdiner-Abend. Man schreibt uns: Der Künstler wurde zur Mitwirkung bei der Aufführung von Richard Strauß' „Arabie des Nazos“ in Stuttgart gewonnen. Nur diesem Umstände ist es zu danken, daß Kammerfänger Jachdiner uns einen Besuch abstattet. Ein weiteres Interesse für das am Montag stattfindende Konzert dürfte die Mitwirkung des Großh. Hoforchesters erregen, da der Abend uns Gelegenheit gibt, Opernarbeiten mit Orchesterbegleitung im Konzertsaal zu hören.

Vortrag über Afrika. Am Sonntag den 3. November, abends 8 1/2 Uhr, wird in der „Eintracht“ Kapitanleutnant A. D. Hans Raasche, der eine Vortragsreihe durch die süddeutschen Städte antritt, auch bei uns über seine Reise und Erlebnisse in Afrika sprechen. Herr Raasche hat als Marineoffizier mehrere Jahre die ostafrikanische Kolonie befreit und verfügt über umfangreiche Kenntnisse des Innern. An dem ostafrikanischen Aufstande nahm er als Führer der Marinegruppe am Rufiji teil und hat an der Wiederherstellung des Aufstandes hervorragend mitgewirkt. Dann unternahm er ausgedehnte Jagdreisen in die Gebiete des Kilimandscharo und des großen ostafrikanischen Grabens.

Hofmusikalienhandlung von Kunz Nachf., Kaiserstraße 114.

„Luzum und Kaiser-Kino. Man schreibt uns: „Triki Massari“ ist der Liebbling aller Kunstfreunde. Die elegante Salonkünstlerin, die überprüfende festsche Soubrette, der pikante netische Kobold, die graziöse, temperamentvolle Tänzerin ist nun auch für den Kino genommen worden. In dem von Samstag den 19. Oktober bis einschließlich Dienstag den 22. Oktober im Luzum und 23. Oktober bis einschließlich 25. Oktober im Kaiser-Kino zur Vorführung kommenden Lustspiel „Viola“ entfaltet Triki Massari ihr vielseitiges Talent nach jeder Richtung. Da dieses vielseitige Talent in dieser großen Künstlerin im Dienst der kinematographischen Kunst zu sehen, so veräume niemand den Besuch des Luzums und Kaiser-Kino.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 18. Oktober: Ernst Schleyer von Meersburg, Gerichtsassessor hier, mit Helene Reithinger von Wiblingen; Karl Dietzsch von Zell, Monieur hier, mit Berta Rudi von hier; Willibald Raab von Groß-Röfchen, Beschreiber hier, mit Mathilde Hüttner von Reichertsheim; Friedrich Strobel von Reichsheim; Emil Haff von Bernsbach, Postbote hier, mit Berta Junkert von Reichen.

Ehehöffungen. 19. Oktober: Richard Burg von Rippheim, Färber hier, mit Marie Kaufmann von hier; Rudolf Kolb von Rosenber, Bureaugehilfe hier, mit Frieda Schneider von hier; Karl Baum von Hilpersau, Refektorhelzer hier, mit Emma Petri von hier; Hermann Sped von hier, Schlosser hier, mit Rosa Schweikert von Ottenu; Robert Schöck von hier, Glaser hier, mit Katharina Klent von Braunsbach; Arthur Haas von Dberweier, Architekt hier, mit Elsa Maier von hier; Karl Fick von Heideberg, Sergeant hier, mit Crescentia Wihammer von Rindorf; Rudolf Vogel von Eilingen, Postbote hier, mit Anna Schröder von Walch; Viktor Leopold von Mannheim, Postassistent hier, mit Ida Weber von hier; August Jetter von hier, Maschinenarbeiter hier, mit Elsa Hertel von hier; Wilhelm Ries von Walch, Fabrikarbeiter hier, mit Rosine Knäbel von Wilingen; Otto Billing von Anger-Crottendorf, Steindrucker hier, mit Rosine Höllfester von hier; Emil Abian von Sandweier, Fabrikarbeiter hier, mit Karoline Hausher von Stollhofen; Albert Gädler von hier, Kaufmann hier, mit Leopoldine Martin von hier; Berthold Fetting von Gaggenau, Mediziner hier, mit Threse Hörth von Waldmatt; Heinrich Stroh von hier, Schlosser hier, mit Johanna Budde-Weisenbacher von Baden; Eduard Bernhardt von hier, Lehrer hier, mit Stefanie Reumair von hier.

Geburten. 15. Oktober: Anna Frieda, Vater Emil Schüle, Tagelöhner; Elsa Luise, Vater Valentin Müller, Postbote. — 16. Oktober: Emil Wilhelm, Vater Roman Weber, Postassistent. — 17. Oktober: Hermann Friß, Vater Hermann Knüpfer, Monteur; Elen Therese, Vater Dr. Theodor Homburger, Spezialarzt.

Todesfälle. 17. Oktober: Ernst Kapp, Schreiner, ein Chemann, alt 59 Jahre. — 18. Oktober: Elisabeth Hansmann, alt 29 Jahre, Ehefrau des Maschinenfeilenhauers Adam Hansmann; Johanna Bürgin, alt 49 Jahre, Ehefrau des Großh. Vernebelungsinspektors A. D. Emil Bürgin; Luise Wilhelmine, alt 4 Monate 6 Tage, Vater Adolf Friedr. Weisbrod, Vater.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag, 20. Oktober: 1 1/2 Uhr: Luise Schüle, Schreiner-Ehefrau, Humboldtstr. 21, 4. Stod; 4 1/2 Uhr: Ernst Kapp, Schreiner, Werberstraße 96, 4. Stod; 4 1/2 Uhr: Elisabeth Hansmann, Feilenbauers-Ehefrau von Eilingen; 2 Uhr: Johanna Bürgin, Großh. Vernebelungsinspektors-Ehefrau, Bachstraße 38, 2. Stod (Feuerbestattung).

Gerihtsaaal.

Schwurgericht.

Am heutigen letzten Sitzungstage der Schwurgerichtssektion wurde die Anklage gegen den 29 Jahre alten früheren Hofstatien Ernst Friedrich Richter

aus Schweighof, mohnhaft in Karlsruhe, wegen Urkundenfälschung und Betrugs verhandelt.

Der Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Reiß, Staatsanwalt Dr. Huber vertrat die Anklagebehörde. Die Verteidigung des Angeklagten hatte Rechtsanwalt Thoreke übernommen.

Der Präsident eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache an die Geschworenen, in der er ihnen den Dank des Gerichts aussprach für die Gemüthsreue, die Pflichttreue und den hohen sittlichen Ernst, mit denen sie während einer ganzen Woche hindurch ihr Richteramt ausgeübt hätten.

Darnach wurde in die Verhandlung eingetreten. Die heutige Anklage umfaßt nur einen Teil der Vergehen, wegen deren Richter sich in Untersuchung befindet. Die anderen Sachen werden von der Strafkammer abgeurteilt werden. Daß der Angeklagte vor den Geschworenen stand, ist darauf zurückzuführen, daß es sich bei den ihm zur Last gelegten Fälschungen um öffentliche Urkunden handelte. Richter wurde beschuldigt, daß er am 5. Januar 1910 auf dem Geschäftszimmer des Notars Bender hier, unter dem Borgeben, er sei der Bader Adolf Hüttner in Hamburg (Hüttner ist der Bruder der Frau des Angeklagten, also dessen Schwager) eine Vollmacht entwerfen ließ, nach welcher Hüttner seine Schwester, die Ehefrau Richter, bevollmächtigte, von den auf der Sparkasse in Weil bei Brrach angelegten Geldern Hüttners den Betrag bis zu 3000 M abzuheben, und vor dem Notar die Vollmacht mit Adolf Hüttner unterschrieb und dadurch den Notar bestimmte, diese falsche Unterschrift als echt zu beglaubigen. Richter veranlaßte sodann seine Ehefrau auf Grund der fälschlich angefertigten Vollmacht, vor dem Notar Martin hier von dem Sparguthaben ihres Bruders Adolf Hüttner den Betrag von 848 M 60 S an die Firma Nehr in Bernstorf durch notarielle Urkunde zu überweisen, die Urkunde über die Abtretung nebst Abschrift der beglaubigten Vollmacht vom 5. Januar an die Sparkasse Weil zu schicken und deren Rechnung zur Auszahlung des genannten Betrags an die Firma Nehr zu bestimmen. Der Angeklagte hat sodann mit Hilfe der Vollmächtsurkunde vom 5. Januar seine Frau weiterhin zu bewegen gesucht, am 22. Januar von dem Notar Martin hier eine Urkunde anfertigen zu lassen, nach der ein Teilbetrag des Sparguthabens des Adolf Hüttner in Höhe von 2000 M gekündigt und der Anspruch der Herausgabe dieser Summe dem Kaufherbeibesitzer Albert Weisinger in Karlsruhe verpfändet wurde. Weiter hatte sich Richter am 7. Februar 1910 aufs neue in dem Geschäftszimmer des Notars Bender sich als Bader Adolf Hüttner in Hamburg ausgegeben und den Notar veranlaßt, eine Generalvollmacht für ihn, Ernst Richter, auszustellen, die er mit dem Namen Adolf Hüttner unterschrieb, wodurch er den Notar bestimmte, diese Unterschrift zu beglaubigen; diese Vollmacht fandte er sodann am 11. Februar 1910 an die Sparkasse Weil und suchte dadurch den Richter dieser Rasse zu bestimmen, ihm 1000 M vom dem Sparguthaben des Hüttner zu senden.

Der Angeklagte gab diese Delikte zu. Zu seiner Entschuldigung machte er geltend, daß er durch den Kauf eines Hauses und die Gründung eines Weinhandels, der auf den Namen seiner Frau geführt wurde, in Schulden geraten sei. Um sich aus diesen Schwierigkeiten herauszuhehlen, habe er sich die Vollmachten verschafft, um mit deren Hilfe verschiedene Beträge vom dem Sparguthaben seines Schwagers erheben zu können. Er habe gehofft, daß seine Verhältnisse sich bessern würden und er dann in der Lage wäre, die Beträge zu beden, so daß sein Schwager von der ganzen Sache nichts erfahren hätte.

Der Angeklagte besuchte in Schweighof die Schule. Er war ein aufgeweckter Knabe und guter Schüler. Bald nach seiner Schulentlassung, und zwar im Juli 1896, kam er als Stallbursche in den Dienst des Erbgroßherzoglichen Marfals in Freiburg. Dort blieb er bis 1900, in welchem Jahre er zum Leibdragoonen-Regiment eingezogen wurde, ein seiner Militärzeit zu genügen. Nach etwa einhalb Jahren wurde Richter in den Dienst des Erbgroßherzogs nach Kolbenz versetzt, der dort kommandierende General war. Mit dem Ablauf seiner Militärzeit kam er wieder in den Hofdienst. Er war im Marfal beschäftigt, bis er anfangs März 1905 Hofstat wurde. Wenige Monate darnach verheiratete er sich mit Lina Hüttner aus Halingen, deren Bruder der durch den Angeklagten geschädigte Adolf Hüttner ist. Dieser war längere Zeit bei der Hamburg-Amerikanische als Schiffsoffizier angestellt und machte als solcher häufig große Seereisen. Das kam Richter zu gute, denn er konnte damit rechnen, daß Hüttner nicht so bald

Amundsen in Karlsruhe.

Es war erfreulich zu sehen, daß so viele den brennenden Wunsch hatten, dem Manne ins Angeflcht zu sehen, der als erster — sich und seinem Vaterland zu Ruhm und Ehren — den Südpol bezwang. Der Name Roald Amundsen ist jetzt in Mund und Herzen der ganzen zivilisierten Welt und so vermochte er auch den großen Saal der Festhalle bis auf den letzten Platz zu füllen. Schilder und Plakate, wie seine in letzter Zeit durch die Zeitungen veröffentlichten Schilderungen der Reise nach dem ersehnten Ziel, ist des Forscher Wesen. Die energiegelassen Linien eines markanten Gesichts verraten die Persönlichkeit, die keine Hindernisse scheut, und rastlos zu dem gesteckten Ziel strebt.

Sein Vortrag ist ohne jede Effekthaserei. Die ganze Schwierigkeit der großen Aufgabe wird dem Hörer kaum bewußt, da Amundsen wie von etwas Selbstverständlichem redet — wie von einem ungeschulten Spaziergang, der einmal gemacht werden mußte. Es gab bei dieser Expedition auch erhebliche Epikoden, und die lebenswichtige Art, wie der Forscher davon sprach, gewann ihm im Fluge die Herzen.

Die gute alte „From“, die schon so erfolgreich im Dienste der Wissenschaft durch die Meere segelte, wurde zum dritten Male ausgerüstet, als Amundsen seinen Plan veröffentlichte wollte. Er sprach zunächst von früheren Expeditionen, die an die Eisbarriere eliten. Von der Expedition Roß (1841), Croß (1900), Shackleton (1908). Am 9. August 1910 verließ die Expedition Norwegen, um nach der Eis- oder Roßbarriere zu dampfen.

Als erster Hafen wurde Madeira angelaufen, wo die letzten Vorbereitungen getroffen wurden. Man war mit 97 Hund abgefahren und kam am 14. Januar 1911 mit 116 Hund in der Wallfischbucht an. Die Eisbarriere befand sich im Bruch und wies auch sonst Veränderungen auf, die zur Annahme berechtigten, daß sie 70 Jahre unzerstört geblieben war. Die Expedition wurde in zwei Gruppen geteilt: die Land- und Schiffabteilung. Die Landtruppe

hatte sich zuerst mit dem Aufschlagen des Winterquartiers zu beschäftigen, was 14 Tage beanspruchte. Die Landpartei wurde ebenfalls geteilt. Eine Partei hatte die Vorbereitungen zur Polreise zu treffen, die andere die Gegend zu erkunden.

Am 10. Februar wurde das erste Depot von vier Mann vorgegraben. Am 14. errichtete man es in einer Entfernung von 170 Kilometern auf dem 80. Grad. Zum Rückweg brauchte man nur zwei Tage und legte am ersten 70, am zweiten 100 Kilometer zurück. Dieser Vorgang hatte eine prinzipielle Bedeutung. Von dem Gelingen hing es ab, ob man mit der Ausrüstung das Richtige getroffen habe. Die großartige Leistung befähigt das. Nur ging man dazu über, leichtere Schritten zu bauen, die statt 75 nur 22 Kilogramm wogen und sich zur Beförderung auf der glatten Eisbarriere besser eigneten. Man hielt es bisher für unmöglich, auf dieser Eisfläche Depots zu errichten. Amundsen hat diese Annahme nicht nur durch Errichtung der Depots widerlegt, sondern die Wege zu ihnen durch Flaggzeichen so hinreichend markiert, daß sie leicht gefunden werden konnten.

Am April war das Lagerhaus vollständig im Schnee begraben. Es sei hier eingefügt, wie Amundsen den Beginn des Winterlebens seiner Expedition auf der antarktischen Eisplatte in seinem Werk schildert, das demnächst in München erscheint. Auch in dieser Erzählung wird man zugleich die natürliche Findigkeit aller Teilnehmer der Expedition und die humorvollen Beschreibungen bewundern müssen, mit der Amundsen alles Geleitete als etwas ganz Natürliches, fast möchte man sagen: als eine Art Spaß und Unterhaltung darstellt. „Am 19. April“ — so erzählt er — „haben wir die Sonne zum letztenmal, ehe sie unter unserem Horizont — der hügelteit im Norden — verschwand. Sie war leuchtend rot und von einem flammenden Feuerchein umgeben. Aber erst am 21. bleib sie tatsächlich unten. Was unser Haus betraf, war nun alles in bester Verfassung und hätte garnicht besser sein können. Aber der Vorrat, dem ursprünglich als Arbeitsraum gedacht war, erwies sich bald als viel zu klein, zu dunkel und zu kalt. Nun war wirklich guter Rat teuer, aber die Umstände

kamen uns auch hier zu Hilfe. Wir hatten nämlich vergessen — ich will es lieber gleich offen eingestehen — das Werkzeug mitzunehmen, das für eine Polarreise von höchster Wichtigkeit ist, nämlich Schneeschaukeln. Wohl hatten wir zwei alte kleine Schaufeln, aber damit war uns nicht geholfen. Glücklicherweise hatten wir jedoch eine gute, starke Eisenschaufel, und nun trat Blaaland, der Schmied, auf und verfertigte ein ganzes Dutzend platten Eischaufeln; Stubrunder machte die Stiele, und das Ganze ging so flott wie in einer großen Fabrik. Daß wir die Spaten vergessen hatten, sollte für unser künftiges Wohlbefinden von den bedeutendsten Folgen sein, wie man bald sehen wird. Hätten wir unsere Schaufeln von Anfang an bei uns gehabt, so hätten wir als ordnungsliebende Menschen jeden Morgen den Schnee vor unserer Türe weggeräumt. Da wir aber keine hatten, häufte sich der Schnee vor unserer Türe täglich mehr auf, und als Blaaland mit den Spaten fertig war, hatte sich eine riesige Schneewehe gebildet, die sich von der Ausgangstüre der Längsseite des Hauses entlang nach Westen streckte. Gewaltig runzelten wir die Stirn beim Anblick dieser Schneewehe, die an den meisten Stellen ebenso hoch war wie unser Haus. Mit den neuen Schaufeln bewaffnet, machten wir uns insgesamt sofort an die Arbeit, um aufzuräumen und einen Weg zu bahnen. Als wir nun dastanden und uns vor der Arbeit ein wahres Grauen erfaßte, kam einem von uns, — gewiß war es Lindström, oder wats vielleicht Hanßen, oder bin ich es am Ende selbst gewesen? wer es war, spielt übrigens gar keine Rolle — also einem von uns kam der großartige Gedanke, mit der Natur Hand in Hand, statt ihr entgegenzuarbeiten. Der Vorschlag ging dahin, die große Schneewehe zu einer Schreinerwerkstatt auszuhehlen und sie in unmittelbare Verbindung mit dem Hause zu bringen. Kaum war dieser Vorschlag gemacht, so war er auch schon einstimmig angenommen, und nun begann ein Ausgrabung, das große Folgen haben sollte; denn die eine Ausbuchtung, das die andere nach sich und die Sache nahm erst ein Ende, als wir eine ganze unterirdische Stadt angelegt hatten. Das war höchst wahrhaftig eine der anregendsten Arbeiten, die je in der Nähe eines Polarlagers vorgenommen worden ist. Wir wollten mit der Schilderung des Morgens

beginnen, an dem wir den ersten Spatenstich in die Schneewehe machten. Das geschah Donnerstag, den 10. April 1911. Während drei Mann draußens arbeiteten, um sich von der Haustüre westwärts in die Schneewehe hineinzugraben, waren drei andere ebenso fleißig beschäftigt, eine Verbindung zwischen ihr und dem Hause herzustellen. Das wurde so bewerkstelligt, daß wir die Bretter, die wir an Bord als Schupped für die Hunde benutzt hatten, von der Schneewehe aus auf das Dach des Vorraumes legten. Zwischen der Schneewehe und dem Vorrat wurde auf der Nordseite eine feste Schneewand errichtet, die bis unter das loechen gelegte Dach reichte. Auf der südlichen Seite ließ man den Raum zwischen dem Vorrat und der Schneewehe als Ausgang offen stehen. Aber nun war das Baufieber in uns geschlagen, und einer machte immer großartigeren Vorschläge als der andere. Schließlich kamen wir überein, der Länge nach durch die ganze Schneewehe hindurch einen Gang zu graben und ihn mit einer großen Schneehütte abzuschließen, in der wir dann ein Dampfbad einrichten wollten. Ja, das waren großartige Pläne! Ein Dampfbad auf 79 Grad f. Br. Hanßen, der Schneehüttenbauer von Beruf war, machte sich an dieses Werk. Er baute er die Hütte ganz klein und fest und weitete sie dann immer mehr aus, so daß sie, als sie endlich fertig war, vom Fußboden bis zum Dach 4 Meter maß. Hier hatten wir wahrhaftig Platz, ein Dampfbad einzurichten! Inzwischen hörte man, wie die Gangräber immer weiter vorrückten, und konnte auch unterscheiden, wie der Klang ihrer Huden und Schaufeln aus immer größerer Nähe erkante. Als nun Hanßen mit seiner Hütte fertig war, machte er sich mit Eisler daran, den Kommenden entgegenzugraben, und wenn er erst einmal etwas angefangen hatte, ging es auch rasch vorwärts. Man konnte deutlich hören, wie sich die beiden Abteilungen einander immer mehr näherten. Die Spannung wird immer größer. Werden sie aufeinandertreffen, oder graben sie aneinander vorbei? Der Eimplontunnel, Grabenplan und ähnliche Arbeiten gingen mir durch den Kopf. Wenn es jenen möglich gewesen war, in dem schwarzen Gebirge genau aufeinander zu treffen, so mußte es doch auch uns gelingen! Holla! Ein strahlendes Gesicht, das in der Wand genau an dem Punkt auftauchte,

die widerrechtliche Verwendung seiner Spargelder entdecken werde. Die Frau des Angeklagten besaß ein Vermögen in Grundstücken im Werte von 10 000 Mark. Die Ehe gestaltete sich nicht glücklich, da Richert seine Frau roh behandelte, sie auch öfter mißhandelte. Der Angeklagte behauptete, daß ein Teil der Schuld an den unglücklichen Verhältnissen die Frau treffe, da diese oft geschimpft habe. Die Frau hatte aber hierzu allen Grund, denn er nahm es mit der ehelichen Treue keineswegs genau und unterhielt mit einer Kellnerin ein Liebesverhältnis, durch das er zu manchen Ausgaben veranlaßt wurde. Mit seinem Einkommen als Hofkassier scheint Richert nicht zufrieden gewesen zu sein, denn er strebte darnach, durch verschiedene Unternehmen in bessere Verhältnisse zu kommen. Zunächst kaufte er sich das Haus Schillerstraße 23, bei einer Anzahlung von 3000 M, die aus dem Vermögen der Frau flüssig gemacht worden waren. Auf dem Hause ruhten 72 000 M Hypotheken. Der Angeklagte glaubte aber trotzdem eine Rente aus demselben ziehen zu können, da es zahlreiche kleine Wohnungen enthielt. Es wurden aber zahlreiche Reparaturen notwendig, die den Gewinn verschlangen. Im Jahre 1909 gründete Richert dann unter dem Namen seiner Frau eine Weinhandlung. Das Geschäft wurde aber so unrentabel geführt, daß der Angeklagte bald in Schulden geriet. In dieser Situation unternahm er die betrügerischen Handlungen, die ihn vor die Geschworenen brachte. Er machte selber Schmelzerflüssig, durch die er einen seiner Weinfliekeranten, die Firma Wehr in Bernhardsfeld, befreite. Der Anspruch auf Herausgabe von 2000 M wurde durch notarielle Urkunde dem Rutscher Albert Wehinger hier überwiesen, als Sicherheit für eine Bürgschaft, welche dieser für Richert bei der Vereinsbank übernommen hatte. Bezeichnend für die Beurteilung des Angeklagten und seines Handelns ist die Tatsache, daß es ihm später noch gelang, von seinem Schwager selbst unter Berücksichtigung der von ihm vernachlässigten Geschäftsjahre eine Generalvollmacht zu erlangen, mit der er ohne Wissen und Willen des Hütters 7000 M von dessen Geldern erhob. Hütter hat sich, um einigermaßen eine Deckung zu erhalten, einen hypothetischen Eintrag auf das Haus in der Schillerstraße erwirkt. Da daselbst aber überschuldet ist, besitzt diese Hypothek kaum einen Wert. Während der Brunterhebung befand der Angeklagte sich einige Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Anstalt Altenau. Ueber die dort gemachten Wahrnehmungen berichtete heute ein medizinischer Sachverständiger, der in seinem Gutachten zu dem Schlusse kam, daß bei Richert Geisteskrankheit nicht vorhanden sei.

Von den Geschworenen wurden die Schuldfragen und die Frage nach mildernden Umständen bejaht. Der Schwurgerichtshof erkannte demgemäß auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, und auf 5 Jahre Ehrverlust.

Der Sport des Sonntags.

Der Nachmittagsport ist jetzt in seinen letzten der Gremwadbahn und Hoppgarten vorgehaltenen Abschnitt eingetreten. Wenn es in Deutschland in der Spätherbstzeit auch noch an einem Gegenstück zu dem Wiener Austria-Preis fehlt, so bildet das seine Stelle entnehmende Oppenheim-Memorial am Sonntag im Gremwadbahn mit seinem 30 000 M-Preis doch ebenfalls eine recht lohnende Konkurrenz für die einheimischen Ställe. Trotzdem wird das Feld in dem 1200 Meter-Rennen nur recht spärlich ausfallen. Von den verschiedenen Rennen im Reiche ist das Meeting zu Hannover hervorzuhelben, weil dort in dem über 1800 Meter führenden Preis von Bischofsholz das längste zweijährige-Rennen im deutschen Rennbetriebe gelaufen wird. Die Kölner Schlußrennen sind fast ausschließlich dem Hindernisport gewidmet und gibt es in dem mit 10 000 M ausgeschütteten Rheinischen Hindernis-Rennen. Weitere Rennen finden am Sonntag in Leipzig, Prag, Stuttgart-Weil und Saarbrücken statt. Im Auslande ist nur die Entscheidung des Wiener Austria-Preises hervorzuheben, doch verliert das 100 000 Kronen-Rennen dadurch für die deutschen Sportkreise etwas an Interesse, als lediglich die händig in Ungarn trainierte Landluft des Fürsten Hohenlohe-Öhringen deutsche Interessen vertritt. Die vorjährige Siegerin des 1300 Meter-Rennens nimmt zwar in den Vorsetzten die Favoritenstellung ein, doch macht sich in letzter Zeit gegen die Stute eine Opposition bemerkbar. Da Fürst A. Lubomirskis Moskij Azgale als ein sehr guter Zweijähriger gilt, wird diesem, und von älteren Pferden Bürger, Acte und Bantar große Beachtung geschenkt. — Im Radport wollen wegen der günstigen warmen

wo ich eben meinen Spaten einsehen wollte, sich mich aus meinen tiefen Gedanken. Wisting war es, der Fremden Tunnel durchbrochen hatte, und er konnte von Glück sagen, daß er dabei die Kiste im Besicht behielt; denn um ein Haar hätte ich sie auf meinen Spaten geschaukelt gehabt. Dieser lange, weiße Gang, der in einer hohen, kimmernden Kuppel empor, war wirklich ein schöner Anblick. Während wir so vorwärts gruben, gruben wir gleichzeitig auch in die Tiefe, um das Dach nicht zu schwächen. Unten war mehr als genug Schnee zum Wegnehmen, die Eisplatte war wahrlich tief genug. Nachdem diese Arbeit vollendet war, fingen wir mit der Schreinerwerkstatt an. Diese mußte bedeutend tiefer gegraben werden, da sich die Schneewehe hier an der Seite ein wenig abrundete. Man grub sich deshalb erst auf der rechten Bangseite des Ganges, viellecht etwas näher bei der Babanstaal, in die Schneewehe hinein und dann erst recht in die Tiefe. Soweit ich mich erinnern konnte, wurde hier fast 2 Meter tief in die Eisplatte hineingegraben. Die Werkstatt wurde groß und geräumig gemacht, breit genug für die beiden Schreiner und lang genug für unsere Schlitzen. Ein Raum für die Hobelbank wurde in die Wand geschnitten und mit Brettern ausgefüllt. Am westlichen Ende schloß sich ein ganz kleiner Raum an die Werkstatt an, in dem die Schreiner ihre feinsten Werkzeuge aufbewahrten. Von der Werkstatt aus kam man an eine schöne, weite Treppe, die, in den Schnee eingeschnitten und mit Brettern belegt, in den Gang hinauf führte. Sobald die Werkstatt fertig war, zogen die Handwerkerleute ein und taten sich unter dem Namen: „Die Schreinerwerkstatt“ auf.

Die Expeditionsteilnehmer nutzten die Zeit zur Erforschung der meteorologischen Verhältnisse und kamen zu höchst beachtenswerten Resultaten. Amundsen glaubt annehmen zu können, daß die mittlere niedrigste Jahrestemperatur 26° — nicht übersteigt. Es wurden während des langen Aufenthalts nur zwei Stürme erlebt. Allerdings kamen auch außerordentlich kalte Tage vor. Die Instrumente verzeichneten z. B. am 13. August 59 Grad Kälte. Bei solcher Witterung war es unmöglich, nach dem Pol vor-

Witterung am Sonntag nochmals zwei Berliner Rennbahnen ihr Glück versuchen. Eine von diesen, Treptow, hat die ganze Saison unfreiwillig pausieren müssen, und es erscheint auch sehr zweifelhaft, ob die mit der Befreiung Demte, Hoffmann und Schelling in Aussicht genommenen Rennen werden stattfinden dürfen. Auf der Olympia-Bahn starteten Rettebeck, Didenman, Thomas, Gnitta und Kleidien in einem Zweistunden-Rennen. Die Elite der deutschen Dauerfahrer versuchte sich dagegen im Auslande, da Stiefbrin und Günther in Zürich gegen Vinari im Abschiedspreis starteten, während Sadow, Schauermann und Jante neben den Franzosen Guignard und Ceres für die Pariser Pringensparbahn verpflichtet wurden. Walter Ritt endlich geht in Mailand an den Start. — Im Fußballsport nehmen jetzt wieder die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang.

Unsere Voraussetzungen für die Pferderennen:

- Hannover, den 20. Oktober 1912.
- | | |
|------------------------------|---------------------------------------|
| 1. R. Blaufeld-Sternchen. | 5. R. Wilmur II - Wan. |
| 2. R. Solist Grand-Crocant. | 6. R. Balth II. Sandbar. |
| 3. R. Teilm. Neuman-Silber. | 7. R. (Arisetie) Willy - Gold Silber. |
| 4. R. Wädelte - Blumenbogen. | |
- Köln, den 20. Oktober 1912.
- | | |
|------------------------------|----------------------------|
| 1. R. Sollarpreisstein-Buch. | 4. R. Finances-Mia. |
| 2. R. Sweet-Las-Bolling-Dot. | 5. R. Sänger-Morena. |
| 3. R. Ammeral-Phoenix. | 6. R. Scherfelle-Witt-Gel. |
- Gremwadbahn, den 20. Oktober 1912.
- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| 1. R. Berilla-Sparus. | 5. R. Hager-Stall-Weinberg. |
| 2. R. Pirat-Solentanker. | 6. R. Strabella-Gelocke. |
| 3. R. Hut-Merschmalen. | 7. R. Majolette-Minamoto. |
| 4. R. Kufelu-Cans-Kreuz. | |

Luffahrt. Süddeutscher Flug.

Nürnberg, 19. Okt. Zur 3. Etappe Nürnberg-Ulm sind aufgetragene Leutnant Joly 6:58 Uhr, Oberingenieur Sirth 7:09 Uhr, Leutnant Bierling 7:37 Uhr, Leutnant Reicharth 7:52 Uhr, Weigerlein 7:58 Uhr, v. Buttlar 7:54 Uhr, v. Buttlar ist um 7:58 Uhr bei Stein gelandet. Er kehrt nach dem Flugplatz zurück, wo er von neuem startet. Leutnant Haiker steigt 8:05 Uhr auf, Leutnant v. Buttlar ist neuerdings 8:58 Uhr aufgestiegen. Leutnant Reicharth ist 500 Meter östlich von Westheim gegen Benzinnangels gelandet. Haiker war gestern 11:20 Uhr, Reicharth 1:45 Uhr gelandet.

Am 19. Okt. Das Wetter für die 3. Etappe des Süddeutschen Rundfluges Nürnberg-Ulm war im allgemeinen günstig, so daß die Flieger bereits frühzeitig zur Fahrt rücken konnten. Die Ueberwindung der Striche bot den Fliegern erhebliche Schwierigkeiten, da sie starke Gegenwinde fanden und nur langsam vorwärts kamen. Die beste Flugzeit ergab sich von den Offiziersfliegern der bayerische Leutnant Bierling auf einem Otto-Doppeldocher mit 2 Stunden 47 Minuten. Oberingenieur Sirth brauchte für die Strecke 1 Stunde 30 Minuten; Leutnant Weigerlein 2 Stunden 23 Minuten; Leutnant Joly 3 Stunden 27 Minuten; Leutnant v. Buttlar erstartete in Cannstatt um 10 Uhr 21 und landete in Ulm um 11:32 Uhr. Leutnant Reicharth ist bereits wieder aufgestiegen. — Sirth war heute vormittag 8:47 Uhr als erster nach prächtigem Gleitfluge hier glatt gelandet.

Am 19. Okt. Leutnant Haiker mußte bei Westheim, unweit von Donaueschingen, niedergehen; Leutnant Buttlar ist wieder nach Nürnberg zurückgefliegen und um 9 Uhr 55 Minuten von neuem gestartet.

Leutnant Reicharth und sein Passagier Lange getötet.

Giengen (Tauber), 19. Okt. Heute nachmittag gegen 4½ Uhr nahm der Leutnant Reicharth hier eine Zwischenlandung vor zur Einnahme von Benzin. Die Landung vollzog sich glatt. Nach der Einnahme von Benzin stiegen die Flieger wieder auf. Nach einigen Minuten aber, als schon eine beträchtliche Höhe erreicht war, wurde der Apparat von einem Windstoß erfaßt und stürzte senkrecht zur Erde. Leutnant Reicharth und sein Passagier Lange wurden unter dem Motor begraben und sofort getötet.

Niedheimbolanden, 19. Okt. Die beiden Militärflieger Leutnant v. Birch und Leutnant v. Veers, die gestern vormittag in Kesselsbrunn zum Weiterfluge nach Darmstadt aufgestiegen waren, mußten 200 Meter vor Homborn wegen Motordefektes landen. Sie gingen im Gleitfluge nieder und baten um Hilfe von Darmstadt. Die Flieger beobachteten, heute mittag 12 Uhr nach Darmstadt weiterzufliegen.

Sozialpolitische Rundschau. Die Vertrauensmännerwahlen zur Angestelltenversicherung.

Karlsruhe, 19. Okt. Die im Hauptauschuß vereinigten Verbände hielten Freitagabend im „Eintrachtshaus“ einen sehr gut besuchten Schlußappell ab, wobei Dr. Köhler-Hamburg das Thema: „Das Versicherungsgeleit für Angestellte und die Wichtigkeit der Vertrauensmännerwahlen“ behandelte. In der Diskussion bekämpften die Herren Eisinger und Helbing die Agitation der freien Vereinigung unter Hinweis auf das Verdienst des Hauptauschusses an dem Zustandekommen des Gesetzes. Der Hauptauschuß werde nicht verfehlen, an dem weiteren Ausbau der Versicherung mitzuwirken.

Die neue amtliche Statistik über Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsangestellten im Reich.

Wie wir hören, sind die amtlichen Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der Angestellten der Rechtsanwaltschaft, die bei der zuständigen Reichsbehörde einer genauen Prüfung unterzogen worden waren, erschienen. Die Erhebungen umfassen 2745 Betriebe, in denen im ganzen 10 988 Angestellte beschäftigt sind. Davon sind 9048 männlichen und 1940 weiblichen Geschlechts. Es kommen also auf einen Betrieb 4 Angestellte, und zwar 3,3 männliche und 0,70 weibliche. Davon sind 1,65 Angestellte unter 18, und 2,35 über 18 Jahre alt. Was die Arbeitszeit anbelangt, so hat nach Abzug der Unterbrechungen 3,4 Prozent der Angestellten eine Arbeitszeit von 7 Stunden und weniger, 48,6 Prozent eine solche von mehr als 7 bis 8 Stunden, 44,9 Prozent eine Arbeitszeit von mehr als 8 bis 9 Stunden, 2,9 Prozent eine solche von mehr als 9 bis 10 Stunden und 0,2 Prozent arbeitet mehr als 10 Stunden. Hinsichtlich der Urlaubsgewährung ist festgestellt worden, daß Urlaub unter Fortgewährung der Bezüge 84,9 Prozent aller Angestellten erhalten. Unter diesen wiederum 55 Prozent einen Urlaub von 8 bis 14 Tagen, 13,5 Prozent einen Urlaub von 15 bis 21 Tagen und 3,9 Prozent einen solchen von mehr als 21 Tagen. Im allgemeinen bieten die statistischen Erhebungen, die als Druckfache der Abteilung für Arbeiterstatistik des Statistischen Amtes in Carlshofmanns Verlag, Berlin, zum Preise von 1,30 M erschienen sind, keine wesentlichen Ueberschreibungen. Das Resultat der aufgestellten Statistik entspricht durchaus der Auffassung der maßgebenden Kreise über die Arbeitsverhältnisse der Angestellten. Die Erhebungen sind eine Folge des Bundesratsbeschlusses vom Jahre 1910 und der Resolutionen der Abgeordneten Albrecht, Wasseremann und Trimborn, die in demselben Jahre im Reichstage gefaßt wurden. Bemerkenswert erscheint, daß über die Höhe der Löhne entsprechend den Beschüssen des Reichstages Erhebungen nicht angestellt wurden. Ebenso sind die hygienischen Verhältnisse, die sich statistisch nicht erfassen lassen, in der Aufstellung nicht berücksichtigt worden. Die Statistik erstreckt sich daher auf die Zahl der Angestellten, Dauer der Arbeitszeit, Sonn- und Feiertagsarbeiten, Kündigungsschriften, Lohnzahlungsperioden, Urlaub, Ordnungsgeldern und Ausbildung der Angestellten. Die Fragebogen, die von der Reichsregierung für die Erhebungen benutzt wurden, gingen einem gewissen Prozentsatz deutscher Anwaltsbureaus zu, wobei vorgelesen wurde, daß abschließend je ein Angestellter und je ein Prinzipal der betreffenden Bureaus befragt wurde.

Volkswirtschaft. Vermehrte Staatsmittel zur Förderung des Obst- und Gemüsebaues.

Am der ausländischen Konkurrenz in der Versorgung des deutschen Marktes mit Obst und Gemüse wirksamer als bisher entgegenzutreten zu können, dürfte der nächste preussische Etat größere Mittel zur Förderung des heimischen Obst- und Gemüsebaues zur Verfügung stellen. Im letzten Jahr hat Deutschland rund 60 Millionen Mark für Obst an das Ausland bezahlt. Und die Einfuhr an fremdem Gemüse belief sich auf 46 Millionen Mark. Die Förderung seitens der Regierung soll sich auf einen planmäßigen Aufbau von Obst und eine systematische Förderung des garten- und forstwirtschaftlichen Gemüsebaues in den dafür durch Bodenbeschaffenheit und Lage zu großen Absatzmärkten geeigneten Gebieten erstrecken.

Was in der Welt vorgeht.

Von einem internationalen Eisenbändel schwer bestohlen wurde ein Konfil auf der Reise von Deutschland nach Holland. Während der Fahrt in einem D-Zug stahl einer der gefährlichen Spitzbuben dem Konfil eine braune Tasche, in der sich außer einem Scheit über 120 000 Schilling auf die Bank of Liverpool sieben Banknoten à 1000 Franken und 14 100 Markscheine befanden. Außerdem lagen in der Tasche zwei goldene Ringe, von denen einer einen Brillanten trägt, und Papiere auf den Namen des Bestohlenen. Die Bahnpolizei von Holland sowohl wie die deutsche Polizei jagten eifrig nach dem Dieb. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Hand in Hand arbeitende D-Zugs-Diebesbande. — Auch auf der Straße München-Köln wurde ein derartiger Diebstahl verübt, bei dem den Dieben ein Kreditbrief über 12 000 M in die Hände fiel.

Ein falscher „Hauptmann von Köpenick“. Ein berühmter Mann muß es sich gefallen lassen, kopiert zu werden. Sogar Männer, deren Berühmtheit sehr fragwürdiger Natur ist, haben zu allen Zeiten Nachahmer gefunden. So ist es jetzt auch dem „Hauptmann von Köpenick“, dem Schützer Voigt, gegangen. In Krossen an der Oder erschien dieser Tage ein Mann, der sich als Schutzmacher Wilhelm Voigt ausgab und in einem dortigen Geschäft Porträts halten wollte. Die Anwesenheit des „Hauptmanns von Köpenick“ wurde in dem kleinen Städtchen schnell überall bekannt und in Massen strömten die Neugierigen herbei, um den berühmten Schützer zu sehen. Nichts gingen auch die Bilette für den Vortrag des Hauptmanns von Köpenick weg. Inzwischen waren einem Polizeibeamten, der Voigt in Berlin gesehen hatte, Zweifel an der Identität des Fremden mit dem wahren „Hauptmann von Köpenick“ aufgestiegen. Er nahm ihn ins Verhör und schließlich gab der angeklagte Voigt zu, ein Gelegenheitsarbeiter S. aus der Umgebung von Krossen zu sein. Er hatte seine auffällige Ähnlichkeit mit dem Schützer Voigt dazu benutzen wollen, sich auf leichte Weise eine Einnahme zu verschaffen. Der „Pseudohauptmann von Köpenick“ wurde verhaftet.

Wegen Sprengungsversuchen an einem Renier aus Neukölln wurde in Berlin die Kellnerin Luise Beyer und der Freier Richard Borg verhaftet; weiter wurden noch in einem Hotel der Kellner Hans Klein und seine Geliebte, die Köchlerin Lina Stabenroter verhaftet, die nach den bisherigen Ermittlungen in 20 bis 25 Städten Deutschlands Sprengungen verübten.

Als Lebensgenosse fürzte sich in Berlin in der vergangenen Nacht die 16 Jahre alte Tochter des Schneidermeisters Brunsack aus dem Fenster des 4. Stockes auf die Straße, wo sie mit perlschmetterlichen Gliedern dem Tode entgegenlag. Das Mädchen wurde lebend ins Krankenhaus gebracht.

Selbstmord eines ungetreuen Zahnmüllers. Im Reims erschoss sich der Zahntechniker Godar vom 16. Dragoner-Regiment, wenige Minuten nachdem der Oberst von ihm Rechnungslegung verlangt hatte. Die Regimentskasse, in der sich 50 000 Frs. befinden sollten, war leer und enthielt nur einen Revolver.

Mittelein vom Tage. Aus Pirna (Sachsen) wurde Infolge Scheiterns der Pferde eines Bauerngutsbesitters auf der Fahrt zum Herbstmarkt fürzte der Wagen um. Dabei explodierte die brennende Petroleumlampe, die im Innern des Wagens stand, und setzte diesen in Brand. Der Besitzer, der auf dem Kofferboden lag, konnte sich retten, während die Frau, die im Wagen eingeschlossen war, verbrannte. — Aus Berlin: Bei den Arbeiterbetriebe eines zweifelhafte Hauses in Wilmersdorf fürzte die Gasleitung ein und begrub sechs Arbeiter. Beide wurden schwer verletzt. — Der Student Forke fürzte gestern Abend in Mt-Moabit vom Oberdeck eines Automobilomnibusses auf die Straße. Der Verunglückte wurde schwer verletzt.

E. Buehler Inh. Kunsthandlg. W. Bertsch a. Rahmenfabr. Kaiserstraße 123 zwischen Wald- und Karlstraße Größtes Spezialgeschäft für Wandbilderschmuck, Bilder-Einrahmungen. Malerei und Glaser von Bildern, Restaurieren von Rahmen.

ein Feld von gleicher Form und Ausdehnung konstatieren wie dasjenige, in welcher die erste Polstation liegen muß. Auf Poelheim wurden während eines ganzen Tages von 24 Stunden, am 16. und 17. Dezember, sämtlich mit dem einen Sextanten Observationen genommen. Diese zeigen eine obere Amundsenhöhe von 29° 19' und eine nachfolgende niedrigere Amundsenhöhe von 29° 17'. Diese Höhen sind ein paar Bogensekunden zu niedrig. Dies ist nicht mehr, als es durch Unsicherheit in der Bestimmung der Fehler des Instrumentes verursacht werden kann; doch ist indessen auch atmosphärische Anomalien vorhanden gewesen sind, darauf deutet die ganze Reihe der Observationen. Durch Kombination der beiden genannten Höhen werden gleichzeitig die richtigen, gleich große Höhen ohne Einfluß auf das Resultat bleiben. Die Kombination ergibt eine Breite von 89° 58,6'. Das dieses Resultat richtig sein muß, wird durch die beträchtliche Verschiebung der Amundsenhöhen bestätigt. Es ist gegeben, daß Poelheim südlich von 89° 59' liegen muß. Oberlo muß nur davon ausgehen, daß es nicht südlicher als 89° 59' liegen kann. Hiernach sollte angenommen werden, daß Poelheim 1½ Seemeilen, also nicht ganz 3 Kilometer vom Südpol liegt und ganz sicher nicht 6 Kilometer davon entfernt ist. Nachdem Helmer Hansen und Bjaland über Seemeilen in der auf der Grundlage der Observationen unterstützten Südrichtung gegangen sind, kann man, daß sie den Südpol in einer Entfernung von Hundert Metern betragen hat, und, sofern die angenommene wahrscheinliche Stelle von Poelheim die richtige sein sollte, nur wenige Meter.

Der einzig gearztete Vortrag brachte auch eine große Anzahl Photographien und Lichtbilder, die unangenehm Interesse erweckten und wir mit unmissverständlichem, vom Redierenden projiziert wurden. Der Vortrag der Amundsen-Geschichte betrat des vom Duffe eines herrlichen Vorkaufes umgeben Podiums entgegenkann, verläßt sich auf Schluß seiner Ergebnisse zu einer hervorragenden Ausgabung.



Gute Beute!

Orient-Teppichhaus Carl Kaufmann

Großherzogl. Badischer Hoflieferant  Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 157.

Direkter Groß-Import sämtlicher Sorten orientalischer Teppiche.

Reichhaltiges Lager ausgesucht schöner Waren vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

Hervorragende Auswahl in alten, antiken und exotischen Stücken in allen Größen zu den billigst festgesetzten Preisen.

Einziges Spezial-Haus

in echten orientalischen Teppichen im Großherzogtum Baden.

August Kühling american dentist
Kaiserstr. 215, Telephon 1718.
Plombieren erkrankter Zähne, Zahnziehen etc. nach schmerzlosester Methode.
Zahnersatz mit u. ohne Gummipolster, garantiert für tadellosen Sitz, Haltbarkeit und naturgetreues Aussehen.
Schonendste Behandlung nervös. u. ängstl. Patienten. Langjähr. Praxis.

Kohlen- und Holzhandlung von **LOUTH KRUTZ**

Kontor: Waldstraße 33-34
Telefon: No 54

Ruhr-Fettsäuren
Ruhr-Muskeln
Ruhr-Kohlensäuren
Brennöl
Buchenholz
Kiefern- und Eichenholz
Schwarzenholz

Ruhr-Destillations-Koks.

Anthrazit-Eiforbriketts.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Das Ideal der Hausfrau ist eine **Singer-Nähmaschine**

Zu haben in sämtlichen Läden mit nebenstehendem „S“-Schild oder durch unsere Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Karlsruhe, Kaiserstraße 124.

Aparté Neuheiten in **Velour-Hüten**
Moderne abgepaßte Schleier.
Reich sortiertes Lager
elegant garnierter Hüte
in vornehmstem Genre.
B. & H. Baer
Kaiserstraße 233 und 179a.

Großherzogl. Hoflieferant empfiehlt neue Zusendungen
Friedrich Blos Erzeugnisse
F. Wolf & Sohn's Detail-Parfümerie der Kgl. Sächs. Porzellan-Manufaktur „Meissen“
Kaiserstraße 104, Herrenstr.-Ecke.

Putze nur mit **Globus** Putzextract
Besten Metallputz der Welt.

In Dosen à 10 und 20 Pfg.

Für

Damen-Mäntel

Elegante praktische Stoffe in allen Schweren.

<p>Plüsch für elegante Strassenmäntel und Jacketts Krimmer für elegante Strassenmäntel und Jacketts Pelzimitate für Jacken, Besätze, Muffs und Stolas Velour du Nord und breite Sammete Astrachan für Jacketts und Mäntel Futterplüsch, Flanelle und Wattersatz</p>	<p>Himalayastoffe, weich, warm und leicht Homespuns für Paletot und Sportkostüme Reversible für Damen- und Mädchenmäntel, Auto- und Abendmäntel Bouclé für Damenmäntel Blanketts, leichte englische, warme Ware Kamelhaarstoffe, extra weiche Ware</p>
--	---

Flausch
in den neuesten Farben.

Intern. Schnittmanufaktur, Dresden.
FAVORIT
 der beste Schnitt.

Lammfell
für Kindermäntel und Negligée.

Leipheimer & Mende

169 Kaiserstr. Erstes u. ältestes Spezial-Haus für Stoffe geg. 1838
am Platze.

Zähne 2 Mk.

mit echten Platinstiften in geeigneten Fällen
la Diatorix inkl. Kautschukplatte unter Garantie
für guten Sitz und Haltbarkeit.

Umarbeiten nicht sitzender Gebisse.
Zahnziehen fast schmerzlos Mk. 1.—
Kunstvolle Plombierungen . . . von Mk. 2.— an
Gold- u. Brückenarbeiten nach den modernsten Methoden.
Klammern zur Befestigung des Gebisses, Gold,
Mk. 3.—, Viktoria-Metall kostenlos.
Longankronen . . . Stifzähne.
Konsultation u. Nachfragen kostenlos.

Zahn-Praxis
Alfred Carow
 Kaiserstrasse 114.
 Sprechzeit: 8—12 und 2—7 Uhr.
 Sonntags 9—12 Uhr.

Persil

für
Wollwäsche

(Wichtig—lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in hand-
warmer Persillauge von 30—40°
Keine weiteren Waschzusätze nehmen.
Die Reinigung ist vollkommen, das
Gewebe bleibt locker
und grillig und die Wäsche wird gleich-
zeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!
 Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
 Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten
Henkel's Bleich-Soda

LIEFERANT SR. KÖNIGL. HOHEIT
DES GROSSHERZOGS VON BADEN

P. BANG

HOFSCHNEIDER
 KARLSRUHE
 AMALIENSTR. 39
 TELEPHON 1198

Eliche's

Autotypie, Strichätzung,
Holzschnitt, Galvanos.
Lichtdruck
ISCHOBERS Hofkunstanstalt
 Inh. M. RUOFF
 Belfortstr. 10 KARLSRUHE Telef. 651.

Trinkt Heiligen-Quelle Hildrizhausen es heilt

Nieren, Leber, Blasenleiden, skrofulöse Hautkrankheiten, Kropf- u.
Ohrenleiden, Hals- und Bauchdrüsenleiden, Folgen von Nerven- u.
Nervenschlaganfällen. Zu beziehen durch die Generalvertretung
A. Volz, Karlsruhe, Angartenstr. 89, Telefon 8277. Befragen
Sie den Hausarzt, Niederlagen: Drogerie Dehn, Drog. Lösch, Drog.
Reis, Viktor Merkle, Herm. Munding, Adam Schorr, Noe, Amalienstr.

Emil Schmidt & Cons.

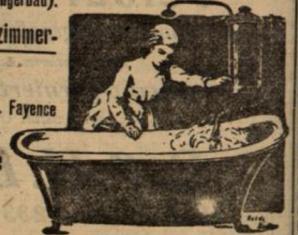
— Ingenieure für sanitäre Anlagen — Gegr. 1869 —
 Kaiserstr. 209 (gegenüb. d. Wohnungsbau).

Moderne Toilette- u. Badezimmer-
Installationen.

Waschtische in Marmor u. Fayence
nach eigenen Entwürfen.

Küchen- Aufwaschtische
in Kupfer, Zinn
und Feuerbron.

Toilettezimmer-Artikel: Schwamm-, Seife- und Zahnbürsten-
halter, Konsolen in Spiegelgl., Toilette-
spiegel, Badewannenvorlagen, Bidets.



Das Bismarck-Nationaldenkmal.

(Eigener Bericht.)

haben erduden müssen, soll heute keine Rede mehr sein. Denn alle, die hierher gekommen sind, werden sicher die Meinung teilen, daß es nun genug des Streites ist und daß es einig zu sein gilt zur Tat, um dadurch die nationale Schuld des Dankes an den Einiger Deutschlands abzutragen. (Beih. Beifall.) In allen Bauen Deutschlands habe man Denkzeichen und ragende Feuerfäulen zur Erinnerung an Bismarck errichtet: Ledersers Roland-Bismarck in Hamburg, nach Wöndeborgs Worten ein Mahnruf an jeden ins Ausland fahrenden Deutschen, sein Deutschland zu bewahren, und der erste Willkommensgruß für den in die Heimat zurückkehrenden, das Grabmal in Friedrichsruh, ein Metka, wozu wir pilgern, wenn wir in Ruhe und Stille seiner gedanken wohnen an der Stätte, wo er selbst ausruht von der Riesnarbeit seines Lebens unter den Buchen und Eichen des Sachsenwaldes, die er so sehr geliebt. Und nun gilt es, ein Denkmal zu errichten, das ihm das ganze deutsche Volk setzt auf der Eifenhöhe am Rhein, wo im reibendsten Bau des Stromes Wasser sich sammeln und herausend die Felsen durchbrechen, ein Bild der unüberwindlichen Kraft und Deutschlands Einheit, wo von den Höhen blühende Städte, die von den Bergen Kapellen und Burgen grühen, wo das Ehrenrot deutsche Selbentums ist, durch das unseres Volkes Söhne ausjagen zum schweren Kampf und durch das sie wiederkehrten geschnitten mit dem Preis des Siegers. Hier soll dein Gedächtnis in Stein und Erz erhalten bleiben, die Germania auf dem Niederrand, die dein Wert ist, wie ihm kein geringerer als Wilhelm I. dankbar bezeugt hat. Dort soll er sein für uns der Mahner und Warner, der Mahner zur deutschen Einheit, der Warner vor deutscher Zersplitterung. Wir selbst wollen das Denkmal an dem durch Bismarcks Wert freigebliebenen deutschen Rhein errichten, als ein Denkmal der Freude, zu dem wir jubelnd hinaufsehen und an dem wir jauchzend seines Namens, seiner Person und seines Wertes gedanken als freie Deutsche uns freudig gelobend, ihm Treue zu bewahren und sein Werk zu erhalten, indem wir uns wie er im Dienste des Vaterlandes verzehren und allezeit dem Polarstern folgen: Salus publica! Jauchzend wollen wir hinaufziehen mit unsern Kindern und Kindeskindern, da wir froher als andere Altvordern singen dürfen: „Deutschland, Deutschland, über alles“. In dieser Gesinnung wollen wir die Arbeit des heutigen Tages leisten. (Beifalliger Beifall.)

Hierauf erläuterte Professor Kreis-Düsseldorf im einzelnen sein neues Projekt und führte seine einzelnen Teile im Bild vor. Er gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß bei der Ausführung alle Einzelheiten noch soviel gewinnen werden, daß ein Werk zustande kommt, wie es ihm als das höchste erscheint. (Beifalliger Beifall.)

Ein stimmig wurde folgender Antrag des Regierungspräsidenten a. D. zur Redden-Goblenz angenommen: „Der Große Ausschuss hat im Anschluß an das ihm vorgelegte, ausführlich begründete Gutachten des Kunstausschusses mit großer Befriedigung und Freude davon Kenntnis genommen, daß die Professoren Kreis und Lederer bei sorgfältiger Vertiefung in die Größe ihrer Aufgaben nimmend ihren Entwürfen eine in ihrer Gesamtheit ausgereifte Gestaltung geben. Der Große Ausschuss trägt deshalb keine Bedenken, auch seinerseits dem Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Eifenhöhe die Ausführung des Denkmals nach dem vorliegenden Entwurf — vorbehaltlich der Prüfung im einzelnen — unter Vorauszahlung der baldigen Beschaffung der nötigen Mittel zu empfehlen.“

Darauf wurde die Sitzung des Großen Ausschusses geschlossen. Die Teilnehmer beschäftigten die in Nebenräumen aufgestellten umgearbeiteten Entwürfe für das Denkmal, sowie eine Sammlung von Bismarckmedaillen des Konjunks Benners-Röhm. Den Abschluß bildete ein gemeinsames Festmahl, auf dem der hiesige Minister des Innern v. Homberg zu Bach, Frhr. v. Rheinbaben und der Mainzer Oberbürgermeister Dr. Gittelmann patriotische Ansprachen hielten unter Hinweis auf den Gedächtnis der Väter bei Leipzig.

Badischer Landtag.

Das Murgkraftwerk.

Karlsruhe, 19. Okt. In der ersten Sitzung der Budgetkommission nach den Ferien erstattete, wie schon kurz gemeldet, der erste Vorsitzende dieser Kommission Abg. Lehmann (natlib.) über den Entwurf betreffend den Bau und Betrieb eines Murgkraftwerks durch den Staat einen eingehenden Bericht, der auf allgemeinen Wunsch der Kommission in Druck gegeben wurde. Der erste Teil des sehr umfangreichen Berichtes befaßt sich mit der Entwicklung der Frage der Bewertung der Wasserkräfte in Baden. (Befandlich hat sich die Zweite Kammer des badischen Landtags zum erstenmal im Jahre 1892 mit der Frage der Bewertung der Rheinwasserkräfte beschäftigt.) Der zweite Abschnitt läßt sich dann im allgemeinen über den Wert und die Bedeutung der Wasserkräfte auf den Wettbewerb zwischen Wasser- und Dampfkraftzentralen ein. Dabei befaßt er die Frage, ob man heutigen Tages überhaupt Wasserkräfte ausbauen soll. Das vierte Kapitel handelt vom Staatsbetrieb; als oberster Grundgedanke gilt hier: das Murgkraftwerk soll dem Lande billige Elektrizität schaffen; der Staat soll das Werk bauen und betreiben. Im fünften Abschnitt, der sich mit der technischen Seite befaßt, nimmt die Frage der Ausdehnung des Wertes auf Würtemberg einen sehr großen Raum ein.

Aus dem Bericht ist noch folgendes von Interesse: Die Regierung ist bereit, für den Verkauf der Elektrizität die vor dem Gutachter Agthe vorgelegten Sätze zugrunde zu legen. Danach wäre für jedes Kilowatt und Jahr eine Grundtaxe von 80 M und für die gesamte Stromentnahme 4 M für die Kilometerzahl zu bezahlen. Die Ordnung für den Erneuerungsfonds und für den Reservefonds, sowie für die Verfügung über die Ueberflüsse soll an das Einvernehmen mit den Landständen gebunden werden. Ueber die Bewertung der Kraft ist zu bemerken: Der Bedarf des Staates für seine Verwaltungen und sonstigen Staatsanstalten beläuft sich auf 15 Millionen Kilowattstunden. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, daß die badische Eisenbahnerverwaltung einmal zur elektrischen Zugbeförderung übergeht. Das Murgwerk wird in der ersten Stufe 35 bis 50 Millionen Kilowattstunden liefern. Diese Leistung rechnet nun damit, daß die vom Staat die Vorlage rechnet nun damit, daß die vom Staat nicht benötigte Kraft an wenige Großabnehmer (Eisenbahnen, Kreise, Gemeinden, Großindustrielle) abgegeben wird. Mit dem Betrieb der Elektrizität im einzelnen, mit den dazu nötigen Installationsarbeiten usw. gedankt sich der Staat nicht zu befassen. Das hat auch die Zustimmung der Kommission gefunden.

Die nächste Aufgabe wird sein, den wichtigsten Abnehmer, die Stadt Karlsruhe, zu gewinnen, zumal diese ein eigenes, gut rentierendes Elektrizitätswerk besitzt und mit dem Gedanken gerechnet werden muß, daß sie als Großabnehmerin für die in ihrem Umkreis gelegenen Landorte die Beteiligung der Elektrizität aus dem Murgwerk übernimmt. Eine schwierige Frage ist die der Versorgung des Hinterlandes mit Elektrizität, mit der sich zurzeit Privatgesellschaften beschäftigen; für den Staat wäre das Risiko zu groß. Kommission und Regierung waren einig in der Meinung, daß das Murgwerk für den badischen Staat nur der erste Schritt auf einer neuen Bahn sei. Diesem Werk würden mit Naturnotwendigkeit in näherer oder fernerer Zeit weitere Werke folgen müssen, seien es Niederdruckwerke am Oberrhein oder am Neckar, oder Hochdruckwerke im nördlichen und südlichen Schwarzwald. So ist das Murgwerk, das den badischen Staat rund 30 Millionen kosten wird, der Beginn eines weitausgehenden, hochwichtigen Eingreifens in die wirtschaftlichen Schicksale unserer Heimat.

Nächsten Dienstag wird die Budgetkommission der Ersten Kammer vormittags 10 Uhr zur Beratung der Murgkraftfrage eine Sitzung abhalten. Den Bericht dieser Kommission wird Geh. Hofrat Dr. Bunte, Direktor des chemischen Instituts an der Technischen Hochschule hier, erstatten.

Uns anderen Blättern.

Die „Karlsruher Ztg.“, die Sozialdemokratie und der Krieg.

Zu der auch von uns wiedergegebenen Auslassung des „Volksfreund“ (i. Nr. 289) bemerkt die „Karlsruher Zeitung“: „So drohen die Schlußsätze dem Vaterland für den Fall eines Krieges mit Revolution im Rücken der zur Verteidigung der heiligsten Interessen aufzubotenen bewaffneten Macht. Die Sozialdemokratie wird sich nicht beschweren können, wenn solche Ausführungen ernst genommen und daraus die nötigen Folgerungen gezogen werden. Es bedarf keines Hinweises darauf, daß Bestrebungen, wie sie in dem Artikel mit voller Deutlichkeit enthüllt sind, im Falle eines Versuchs ihrer Verwirklichung mit unerbittlicher Strenge entgegengetreten würde. Wir sind aber im Gegensatz zu dem Artikel der Ueberzeugung, daß in der Stunde der Gefahr kein deutscher Mann, auch der Sozialdemokrat nicht, einen anderen Gedanken haben wird, als den voller Pflichterfüllung durch Verteidigung des Vaterlandes.“

Literatur.

Katalog der farbigen Kunstblätter aus dem Verlag von E. A. Seemann, Leipzig, Hospitalstraße 11a. Der Verlag sendet den Katalog für 1 M portofrei.

Dr. M. C. Gerard: Die Reform des Submissionswesens. Mannheim, September 1912.

Statt jeder besonderen Anzeige! Von unserm grossen Lager bei nur guten Qualitäten, setzen wir das Publikum hochehrfurcht in Kenntnis. Holz & Weglein — Möbelschau Kaiserstrasse 109.

Bäder - Waschtisellen - Beleuchtungskörper. Automatische Warmwasser-Anlagen. Emil Schmidt & Cons. Karlsruhe. Ingenieure. Ausstellungsraum: Kaiserstr. 209. Büro: Hebelstr. 3.

Der deutsche Nationalheros.

Eine herrliche Oktobersonne schien in das Rheintal bei Bingen, als am Freitag mittag um 1/2 12 Uhr sich der Dampfer von der Landungsbrücke löste, der die Mitglieder des Großen Ausschusses für das Bismarck-Nationaldenkmal und ihre Gäste an den gewählten Standort für das Denkmal, die Eifenhöhe, bringen sollte, damit sie ein möglichst umfassendes Bild von der mutmaßlichen Wirkung des neuen Nationaldenkmals gewinnen könnten. Von dem Tempelchen, das jetzt nahe der Stelle steht, an dem sich künftig der neue Tempel deutscher Größe erheben soll, trachteten Böttlerschiffe herab und vom Niederrand her winkte vertraut und mahnend Frau Germania und ließ im Herzen der Beschauer Gefühle heiliger Vater zu Haus und Herd, zum schönen, stolzen Vaterland in sanfter Regung aufwallen.

Ueber den braunen Rebenhügeln und dem goldenen und roten Laub der Wälder, deren Farben mit dem sterbenden Grün in wunderbar abgestimmten Tönungen ineinanderfloßen, zog leichter Nebel und kämpfte mit der Sonne. Er breitete einen weichen Schleier über die Landschaft, der ihre Konturen umfloss und sie unwirklich machte, so daß sie ausah wie ein Bild, wie ein herrliches Gemälde, erwachsen aus stillfröhlicher Beschaulichkeit, aus der Weichheit selbstvertrauender Kraft und der immerdauernden Sehnsucht nach heiterer Größe. Ein rechter deutscher Herbsttag, ein echtes Sinnbild von des Deutschen Wesen und Art.

Es war eine zahlreiche Gesellschaft, die sich auf die im Namen des geschäftsführenden Ausschusses von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Rheinbaben, dem Abgeordneten Dr. Beumer und dem Generalsekretär Peter unterzeichnete Einladung eingefunden hatte. Die Frage des Tages wurde auf allen

Seiten lebhaft, aber ohne Erregung erörtert. Galt es doch, einem unerquicklichen Streit ein Ende zu machen und den endgültigen Entschluß zu fassen über die Gestaltung und Platzierung des Denkmals, das den Deutschen Ort und Art seines Nationalheros für lange Zeit, vielleicht für immer bedeuten soll.

Wir wollen hier nicht auf den Streit um das Denkmal zurückkommen, wir wollen auch nicht erörtern, ob es gerade notwendig gewesen ist, Bismarck schräg gegenüber der Germania an denselben Ort zu stellen, oder ob es sich nicht empfohlen hätte, weiter oben oder unten am Rheinstrom einen andern Platz für die einlame Größe des Nationalhelden zu suchen. Wir wollen auch nicht fragen, welche Interessen bei der Auswahl der Eifenhöhe ausschlaggebend gewesen sind, sondern uns lediglich mit den Tatsachen beschäftigen, den beiden umgearbeiteten Entwürfen der Schöpfer des Denkmals, des Architekten Wilhelm Kreis und des Bildhauers Hugo Lederer, und mit ihrer Eignung im besonderen für die Errichtung auf der Eifenhöhe.

An anderer Stelle unseres Blattes finden unsere Leser des Näheren dargelegt, was wir bereits gestern telegraphisch berichtet haben, daß nämlich der Große Ausschuss den beiden erwähnten Künstlern den Auftrag zur Ausführung der abgeänderten Entwürfe, wie sie jetzt vorliegen, vorbehaltlich geringerer Aenderungen, erteilt und die Errichtung auf der Eifenhöhe beschlossen hat. In der Stadthalle zu Mainz sind die Entwürfe ausgestellt. Im allgemeinen huldigen wir dem Grundgedanke, daß ein Werk, soll es wirklich ein Wahrzeichen seiner Zeit bedeuten, aus einem gewaltigen Willen entstehen muß, der mit ebrenem Griff in einem Wurf aus eiserner Notwendigkeit seinen Stoff modelliert. Eine Aenderung ist dann ausgeschlossen. Aber der neue Entwurf von Wilhelm Kreis hat eine ganze Reihe von Wandlungen durchgemacht, und doch erscheint er

uns heute in der letzten Aenderung in vieler Hinsicht als ein Monument, das des Mannes würdig ist, dessen Abbild zu beherbergen es geschaffen wurde.

Der Gedanke, der den Künstler leitete, den erhabenen Eindruck des auf der Höhe der Atropolis von Athen einlam ragenden Tempels zu verbinden mit der gewaltigen Wucht des düster dräuenden Grabmals Theodorichs des Großen in Ravenna ist eine Lösung der Aufgabe, deren innere Begründung so mächtig wirkt, daß der Versuch einer anderen Lösung von vornherein eine Abschwächung bedeutete. Die aufbauende Kraft des Grundgedankens hat denn auch schließlich eine Anpassung des Entwurfs an den Ort der Aufstellung des Monuments zumege gebracht, die, soweit man nach dem Modell urteilen kann, einen starken Gesamteindruck erwarten läßt.

Die Bismarckfigur Ledersers, die in einer Nische des mächtigen, oben offenen Rundbaues sitzend gedacht ist, kann in gleichem Maße als eine kraftvolle Darstellung des dem Helden Bismarck und seinem Werk innewohnenden Unvergänglichlichen angesprochen werden. Die Aenderungen des neuen Entwurfs von dem alten ändern an dem Grundcharakter der Figur nichts, sie entpingen einem tieferen Eindringen des Meisters in den Wesenskern seines Wertes und bringen das tiefer Erfasste zu stärkerer äußerer Wirkung.

Dieser Bismarck ist wie ein Götterbild der alten Deutschen. Es ist der Form und Ausdruck gewordene deutsche Nationalgedanke. Und wie eine geweihte Halle umschließt ihn der terrassenförmig an der Berglehne der Eifenhöhe emporstrebende, nach dem Gipfel drängende und in dem beherrschenden Rundbau getränkte Tempelbau.

Doch all dies besteht fürs erste in der Erwartung. Noch steht auf der Eifenhöhe das kleine

Tempelchen, das im weissen Pulverdampf der Böttlerschiffe zeitweilig fast völlig verschwindet. Und der Phantasie der unten auf dem Strom im Dampfer dahinfahrenden und mit prüfenden Blicken emporschauenden Mitglieder des Großen Ausschusses und der anderen Sachverständigen ist ein großer Spielraum gewährt. Aber das eine kann festgestellt werden, daß von fast allen Seiten dem Beschauer sich ein vom Himmel frei abhebbendes Denkmal darbietet wird, dessen Wirkung nicht wie bei der Germania auf dem Niederrand von der dahinter emporragenden Berglehne verschlungen wird.

Bis nach Ahmannshausen geht die Fahrt. Von dort ist der Blick auf — das Tempelchen am schönsten. Dann wird gewendet und der Dampfer strebt rheinaufwärts nach Mainz, wo in der Stadthalle noch eine Sitzung des Ausschusses und ein Festmahl zur Feier des Tages geplant sind. Auf dem Schiff herrscht eine heitere Stimmung und die Musikpelle an Bord läßt ihre lustigen Weisen erschallen, überall in den Orten rechts und links am Ufer trachten die Böller, winten die Winzer in den Weinbergen dem dahingleitenden Schiff Grüße zu. Manche Ortschaften haben die Schulkinder mit Fähndchen und Blumen an ihren Landungsbrücken aufgestellt. Den Dahinfahrenden erscheint ihr Winken und Grüßen wie eine berebete Mahnung der Jugend, nun endlich dem Nationalheros eine würdige Stätte zu bereiten, an der Vaterlands- liebe und andächtige Verehrung für den Einiger Deutschlands, kraftvolle Hoffnung für ein immer stolzeres Emporsteigen auf der gewonnenen Grundlage und die warnende Erinnerung der Vergangenheit sich sammeln und gleich legensvoll wallenden Kräften der Natur über das Land zurückzuführen könnten jetzt und für alle Zeit!

Gustav Reppert.

Wettbewerb

für die Bebauung des Geländes des alten Hauptbahnhofes und des Festplatzes in Karlsruhe.

Zur Gewinnung geeigneter Entwürfe für eine zweckmäßige und architektonisch wirksame Bebauung des Geländes des alten Hauptbahnhofes...

- 1. Für die Abgrenzung des Gebietes, auf welches sich die Projekte erstrecken sollen...
2. Es ist als feststehend anzunehmen, daß auf dem Gelände des Festplatzes...

Sinsichtlich des Bauplatzes für das Landesgewerbeamt ist dabei insbesondere folgendes zu beachten:

- a) Der Bauplatz darf durch Straßen oder Wege, die dem öffentlichen Verkehr dienen, nicht durchschnitten werden.
b) Das Gebäude des Landesgewerbeamts soll eine feiner Bedeutung entsprechende einfache, aber würdige Ausbildung erhalten...
c) Es muß damit gerechnet werden, daß der für das Landesgewerbeamt bestimmte Bauplatz zunächst nur teilweise...

Das Gelände des alten Bahnhofes ist in dem unter Ziffer 1 bezeichneten Lageplan des Tiefbauamts eingezeichnet.

Verlangt wird die Einreichung eines im Maßstab 1:1000 auszuführenden Bauplanes unter Angabe der vorzuschlagenden Bauweise.

Die Entwürfe sind, mit einem Kennwort oder Zeichen versehen, bis zum 15. Januar 1913, nachmittags 6 Uhr, beim Sekretariat des städtischen Tiefbauamts abzuliefern...

Die Einkommenden Entwürfe werden einem Preisgericht zur Beurteilung unterbreitet, das sich aus folgenden Herren zusammensetzt:

- 1. Minister der Finanzen, Rheinholdt, Eyzelenz,
2. Oberbürgermeister Siegriff,
3. Professor Dr. Th. Fischer in München,
4. Architekt und Professor Bonag in Stuttgart,
5. Stadtbauinspektor Eisenlohr in Straßburg.

Im Verhinderungsfalle treten an Stelle der unter 3 und 4 genannten Preisrichter die Herren: Baurat und Architekt Graebner in Dresden und Professor Direktor E. Högg in Dresden...

Das Preisgericht wird alsbald nach dem Einlieferungstermin zusammengetreten und sein Urteil in einem Gutachten niederlegen, von dem jeder Bewerber auf Verlangen eine Ausfertigung erhält.

Für die besten, den gestellten Anforderungen entsprechenden Arbeiten sind folgende Preise ausgesetzt:

- 1. Preis 3000 M.,
2. Preis 2000 M.,
3. Preis 1000 M.

Es bleibt dem Preisgericht überlassen, erforderlichenfalls eine andere Verteilung der Preise vorzunehmen, jedoch soll hierbei die Gesamtsumme von 6000 M. und die Zahl von 3 Preisen nicht überschritten werden.

Im übrigen gelten die Grundzüge für das Verfahren bei Wettbewerben im Gebiete der Architektur und des Bauingenieurwesens, aufgestellt vom Verband der Deutschen Architekten- und Ingenieurvereine (88. Versammlung in Düsseldorf 1904).

Karlsruhe, den 19. Oktober 1912.

Der Stadtrat. Siegriff. Dr. Zierau.

Bekanntmachung.

Vom Montag, den 21. Oktober bis mit Samstag, den 26. Oktober 1912, wird in nachstehenden Straßen die mechanische Reinigung des Wasserrohres...

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Anstehen des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Montag, 21. Oktober, abends 1/2 9 Uhr, im Saal des Restaurants „Friedrichshof“

Öffentliche Versammlung Lichtbilder-Vortrag

Deutschland und die Türkei

Redner: Dr. Ernst Jäckh-Pascha aus Berlin

Der Vorstand des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei Karlsruhe.

Stenographie

Montag, den 4. November, beginnen wir mit einem Anfängerkurs für Damen und Herren

in Stenographie nach Gabelberger und Stolze-Schrey mit dem Bemerkten, daß der Unterricht gründlich erteilt und in kürzester Zeit (ca. 80-100 Silben) ein vorzügliches Resultat erzielt wird.

Handelslehreanstalt und Töchterhandelsschule „Merkur“

Evang. Männerverein der Altstadt. Familien-Abend (Silber-Abend)

Achtung Frauen und Männer! Öffentlicher Vortrag

Evangel. Vereinshaus, Karlsruhe, Adlerstr. 23. II. Abonnements-Vortrag

Gustav-Adolf-Frauen-Verein. Gustav-Adolf-Zweig-Verein

Evangel. Vereinshaus, Karlsruhe, Adlerstr. 23. II. Abonnements-Vortrag

Gustav-Adolf-Frauen-Verein. Gustav-Adolf-Zweig-Verein

Evangel. Vereinshaus, Karlsruhe, Adlerstr. 23. II. Abonnements-Vortrag

Gustav-Adolf-Frauen-Verein. Gustav-Adolf-Zweig-Verein

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des Pferde-schlachthaus mit Häutenagel im Schlacht- und Viehhof sollen nachvergeordnete Arbeiten vergeben werden:

- 1) Grab- u. Maurerarbeiten,
2) Steinhauerarbeiten,
a. Granit,
b. Sandstein,
3) Eisenbetonarbeiten,
4) Zimmerarbeiten,
5) Blecharbeiten und
6) Dachdeckerarbeiten.

Angebotsformulare u. Zeichnungen können beim städt. Hochbauamt, Rathaus, 2. Obergesch., Zimmer Nr. 116, abgeholt bezogen eingesehen werden.

Dieselbst sind auch die Angebote bis Mittwoch, den 6. November 1912, nachmittags 4 Uhr, mit entsprechender Aufschrift vorzulegen, einzureichen.

Zeichnungen, Bedingnisheft und Arbeitsverträge auf dem Bau-Büro des neuen Fernheizwerkes...

Zuschlagsfrist 3 Wochen. Karlsruhe, 15. Oktober 1912. Großh. Bauinspektion II.

Maurer-, Beton- und Zement-, Zimmer-, Schlosser-, Blech-, Schreiner-, Glaser- u. Anstreicherarbeiten zum Erstellen von Aufstell- und Wärmehäusen im hiesigen Rangierbahnhof nach Finanzministeriumsverordnung vom 3. Jan. 1907 öffentlich zu vergeben.

Bedingnisheft und Pläne auf unserem Hochbauamt, Zimmer 11. Angebotsvorbrüche dori zu erheben. Verschlüsselt portofrei und mit entsprechender genauer Aufschrift versehene Angebote spätestens bis Mittwoch, den 30. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Karlsruhe, den 16. Okt. 1912. Großh. Bauinspektion I.

Gr. Gymnasium Karlsruhe. Der Einzug des Schuljahres für das 1. Drittel des laufenden Schuljahres (Schulbeginn bis Weihnachten) findet am Dienstag, den 22. Oktober 1912, vormittags, im Schulgebäude statt.

Die Berechnung.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, Karlsruhe. In der heutigen 60. ordentlichen Generalversammlung waren 1 926 000.— Aktienkapital vertreten.

Es wurde beschlossen: 1. Die Verteilung einer Dividende von 8% = M. 80.— für jede Aktie, welche bei unserer Kasse sowie bei den Herren Sal. Oppenheim jr. & Co., Köln a. Rh., bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Frankfurt a. M., bei Herrn Beit & Homburger, Karlsruhe, bei den Herren Straus & Co., Karlsruhe, gegen Rückgabe der betreffenden Coupons erhoben werden kann.

2. Eine Rückstellung auf Reserve-Unkosten-Konto . M. 25 085.50
3. Der Vortrag des verbleibenden Restes von . M. 87 649.50 auf neue Rechnung.

Bei der statutenmäßigen Neuwahl des Aufsichtsrates wurden dessen jetzige Mitglieder wiedergewählt. Karlsruhe, den 18. Oktober 1912. Der Vorstand: R. Kempf, F. Brunisch.

Privat-Mal- und Zeichenschule für Damen. Figürliches Zeichnen: Tages- und Abendkurs. Malen: Stilleben und Kopf.

Extra-Kurs für jüngere Mädchen dreimal wöchentlich Kopfzeichnen, Einmal wöchentlich Zeichenkurs für schulpflichtige Kinder.

Kunstgewerbliche Abteilung. Zeichnen und Modellieren nach der Natur, daran anschließend Stilisieren. Freies Entwerfen. Einführung in das Gebiet der Keramik. Fayence (Majolika), Keramischer Schmelz. Porzellanmalen. Beginn der Kurse 20. Oktober 1912. Anfragen und Anmeldung schriftlich an Fräulein Alice Proumen, Kaiser-Allee 5.

Montag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im großen Eintrachtsaal

großer Vortragsabend von Frau Vera Millins,

Magnetopaphin und Naturheilkundige. Geprüf. Mitglied der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Themata:

- 1. 'Alles ist erreichbar durch Schulung der Gedankenkraft'. 2. (Unter Bezugnahme auf die geistige Entwicklung) 'Reinigungs- und Aufbaumethoden'. 3. (Unter Bezugnahme auf die geistige Entwicklung) 'Art der Natur...'

Kaufmännischer Verein Karlsruhe. (E. V.) Abteilung Bibliothek.

Das Bücherzungsangs-Verzeichnis für 1912/13 ist erschienen.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe. Edle Freunde!

Unser Verein veranstaltet am 3. November den üblichen Glückshosen. Das vergangene Jahr hat uns große Opfer aufgelegt, so daß wir tätige Mithilfe nötig haben.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe. Theateraufführung: 'Der Sturz des Königs.'

Freie der Plätze: 1. A., 80 P., 50 P. und 30 P. Sonntag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 21. Oktober 1912, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Kaiserstraße 104, Herrenstraße-Ecke, 3 Treppen hoch, ist eine feine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und sonstigen Zubehör, auf folgende zu vermieten. Näheres im Eintrachtsaal.

Kaiserstraße 68, 2. Stock, hoch, Wohnung von 7 bis 8 Zimmern, Loggia, viel Zubehör, per sofort mietafrei, zu vermieten. Garage. Näheres beim Bahnwärter Lechner am Bahnhofsplatz der Kaiserstraße.

Sofienstraße 54 ist eine schöne Wohnung, 3 Treppen, von 6 Zimmern, Bad, Küche, Mansarde, Kell., Waschküche per sofort zu vermieten. Näheres daselbst ober Eitlingstraße 17, part.

6 Zimmer-Gewohnung nebst Badraum, Keller- u. Mansardenräume auf folgende Kaiserstraße 247, 3 Tr. (Kaiserplatz) zu vermieten. Zu vertragen 2. St. das.

Friedrichsplatz 3 ist eine schöne Wohnung, Bes.-Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör per 1. April 1913 zu vermieten. Näheres daselbst im Laden.

Waraunstraße 29 5 Zimmerwohnung mit eingericht. Badezimmer und Zubehör, sofort zu vermieten. Näheres Lengstraße 3, 3. Stock (Merz).

Waldbornstraße 12 (in nächster Nähe des Schloßplatzes, ist eine schöne Wohnung von 5 Zimmern, Badezimmer Küche, Keller, Mansarde) zu 900 M. per sofort zu vermieten. Auskunft Waldbornstraße 14, Kontor.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 21. Oktober 1912, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal hier, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Klavier, 3 Vertikales, 1 Kommode, 4 Kanapees, 3 Schränke, 1 Waschkommode, 1 Schreibtisch, 1 Buffet, 1 Spiegelständer, 3 Tische, 2 Polsterlühle, 1 Standuhr, 1 Tablett, 3 Bilder, 1 Handtuch und 1 Bilderständer.

Siebert, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 21. Oktober 1912, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal hier, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

5 Kleiderstühle, 5 Vertikales, 1 Trümmel, 1 Bilderständer, 1 Sofa, 6 Stühle, 1 Pfeilerkommode mit Spiegelständer, 4 Divan, 1 Waschkommode mit Spiegelständer, 1 Tisch, 1 Paneelbrett, 1 Schreibtisch, 1 Kaffeeschrank, 1 Buffet, 1 Schreibtisch, 4 Stühle, 11 Säulen, 1 Sofa, 1 Dunghausen, 1 Dezimalwaage mit Gewicht.

Karlsruhe, den 19. Oktob. 1912. Müller, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Wohnungen

Wohnung zu vermieten. Friedrichsplatz 10 ist eine Wohnung - Bes.-Etage - von 8 Zimmern nebst Zubehör auf folgende zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer im 4. Stock.

Villa zu vermieten. Kreisstraße 27 ist das Einfamilienhaus mit Garten per Januar 1913 zu verm. durch Vermiet.-Büro Kornsand, Kaiserstraße 56.

KORN SAND'S VERMIETUNGSBÜRO

Kaiserstraße 175, 4. und 5. Stock, ist je eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer nebst reichlichem Zubehör auf sofort zu vermieten. Preis 1200 und 900 M. Näheres im Büro Herrenstraße 9.

Wohnung zu vermieten.

Begen Verlegung ist die Wohnung Jollystraße 19, 4. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, Mädchenz., Speich., Verkleidung, 2 Kellern, Fahrradraum, gemeinschaftliche Waschküche und Trockenschrank auf 1. April 1913 erstl. schon auf 15. Nov. 1912 zu vermieten. Näheres Ritterstraße 28, Bureau.

5 Zimmerwohnung,

3. Stock, in der Leopoldstr., gute Lage, zu verm. Näheres Schillerstr. 48.

Herrschastswohnung

Durlacher Allee 15, 2. Stock, von 5 Zimmern, Bad, Speisek., groß. Balkon u. reichl. Zubehör zu vermieten. Näheres im 1. Stock.

5 Zimmerwohnungen

Schumannstr., part. u. 1. Tr. hoch, mit eingericht. Bad, reichl. Zubeh., u. Gartenanteil per sofort od. später preiswert zu vermieten. Näheres Friedrichsplatz 10, part. Tel. 369.

Ecksteinstr. 3 ist eine Treppe hoch eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad, auf sofort od. später zu vermieten. Näheres daselbst parterie.

Kaiser-Allee 111, Neubau, Gartenterrasse der Elektr., sind noch 2 moderne 4 Zimmerwohnungen, Badezimmer, Balkon, Veranda, elektr. Licht u. Gas auf sofort zu vermieten. Näheres Kaiser-Allee 109, Telefon 2629.

Ruffenstr. 2 ist im 1. Stock eine vollständig neu hergerichtete 4 Zimmerwohnung mit Zentralheiz., elektr. Licht und reichl. Zubehör umständehalber sofort zu vermieten. Näheres daselbst im Büro.

Schillerstraße 35 ist der 3. Stock von 4 Zimmern, Bad und Zubehör auf folgende zu vermieten. Näheres daselbst, 2. Stock.

Schillerstr. 15, nächst der Eitlingstraße, ist der 2. u. 3. Stock, bestehend aus 4 größeren Zimmern nebst Zubehör, auf 1. April zu vermieten. Ebenfalls ist eine Werkstätte zu vermieten.

Steinstr. 31 ist im 2. Stock des Seitenbaues eine geräumige Wohnung von 4 Zimmern mit Zubeh., per sofort od. später zu vermieten.

Beltschestr. 7, 3. Et., 4 Zimmerwohnung, reichl. Zubeh., auf sofort od. später zu vermieten. Näheres beim Eigentümer, Hinterhaus.

Herrschastliche 4 Zimmerwohnung Bachstraße 36, hochparterie, mit großer Wohnküche, Bad, zc. großem Gartenanteil per sofort zu vermieten. Auskunft durch b. Baugeschäft Jacob Mann jr., Winterstr. 4, Tel. 649.

Geräumige 4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Ger. zc., neu hergerichtet in feinerem Hause, per sofort zu vermieten. Näheres Kronstraße 146.

Infolge Verlegung ist die Wohnung Bachstraße 40b, 2. Stock (4 schöne Zimmer mit Bad, Mansarde und Zubehör), auf 1. November oder später zu vermieten. Besichtigung von 11 Uhr ab.

Bachstr. 41, Neubau, sind im 2. Stock 3 Zimmerwohnungen mit gut. Manf., Bad, Balkon, Veranda u. Gartenanteil, auf sofort zu vermieten. Näheres daselbst 4. Stock bei H. Niemann.

Brahmsstraße 5 sehr schöne 3 Zimmerwohnungen mit Bad per sofort oder später zu vermieten. Näheres bei Koch & Hessel, Schwertb., Architekt, Händelstraße 6.

Brahmsstr. 29, in neuerbaute Haus, sind noch einige 3 Zimmerw., mit Bad zc. f. od. spät. zu verm. Näheres beim Verwalter das.

Erbsprinzenstr. 26 ist im Seitenbau eine schöne 3 Zimmerwohnung auf 1. Dez. zu vermieten. Zu erfragen im Seitenbau, 2. Stock.

Schöner Laden

mit Zimmer, Küche und Keller Amalienstr. 25a, auf 1. April zu vermieten. Näheres im Papierladen.

Laden zu vermieten.

Ecke Krieg- und Döblichstraße 15 ist ein gutgehender Kolonialwaren-Laden mit 3 Zimmerwohnung und Bad, auf 1. April 1913 zu vermieten. Derselbe würde sich hauptsächlich für eine Drogerie eignen. Näheres Kaiser-Allee 109, Telefon 1707.

Geladen

mit Wohnung in d. Südweststadt sof. od. spät. zu vermieten. Offert. u. Nr. 2180 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten. Unsere große Fabrikhalle von 55 x 23 m mit 4 m breiter Galerie ist per sofort oder später zu vermieten.

Karlsruher Vertzeugmaschinenfabrik i. Z. Ritterstraße 13/17.

Werkstätte und Magazin zu vermieten. Näheres bei Eitlinger, Kaiserstraße 48.

Werkstätte oder Magazin, 20 qm, Schienenkeller 40 qm, hell u. trocken, sofort oder später zu vermieten. Belfortstraße 15.

Werkstätte oder Atelier nahe Kaiserplatz, Leopoldstraße, sofort zu vermieten. Näheres Schillerstr. 48.

Karlstr. 45 sind Räume, zu hl. Werkstätten zc. geeignet, sofort zu vermieten. Näheres bei Frank, 2. Stock, Hinterhaus.

Herrenstraße 11 ist ein schöner, großer Lagerraum mit Oberlicht, ca. 85 qm nebst 2 Zimmern, als Büro geeignet, ca. 50 qm, zusammen 135 qm, zu jedem Zwecke geeignet, per sofort zu vermieten: Herrenstraße 9, Büro.

Gesunde, luftige Stallung mit Durchgangszimmer u. Heupfech, im alten Hardtwaldstadteil sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Zimmer Herrenstr. 46, 4. Stock, ist ein gut möbliertes großes Zimmer sofort zu vermieten.

Ein schön. Mansardenzimmer m. Kamin, ist bill. zu verm. auf sof. od. später: Leopoldstr. 33, 4. St.

Gut möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten: Blumenstraße 25, 2. Stock links, Nähe Ludwigsplatz.

Aderstraße 35, 1 Tr., n. Hauptbhf., eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (event. Klavier) per sofort zu vermieten.

Kreuzstraße 29, vis-a-vis dem Palastgarten, 1 Treppe hoch, 8 schön möblierte Zimmer an 1 oder mehrere bessere Herren sofort od. für später zu vermieten. Näheres parterie.

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Amalienstraße 65, 1 Treppe.

Zwei Mansardenzimmer sind an ordentl. Arbeiter zu vermieten: Blumenstraße 15.

Kaiserstr. 87, 3 Tr., ist ein gut möbliertes Zimmer an Herrn od. Fräulein zu vermieten.

Degenfeldstr. 8, 4. Stock, ist ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang, ohne Vis-a-vis, an 1 od. 2 Herren sofort zu vermieten.

Kaiserstr. 141, 3 Trepp. rechts, Ecke u. Eingang Marktplatz sowie Aussicht auf denselben, sind sofort gut möbl. Zimmer, entl. mit zwei Betten, auch für kurze Zeit billig zu vermieten.

Karlstr. 45, part., ist ein unmöbl. kleines Zimmer mit Dien. sofort zu vermieten. Näheres bei Frank, Hinterhaus, 2. Stock.

Gr. möbl. Zimmer mit Schreibtisch für 19 M. Kasse f. od. 1. Nov. zu verm.: Belfortstr. 7, IV., am Kaiserplatz.

In seiner Lage der Weststadt ist geschmackvoll eingerichtetes Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Erbsprinzenstraße 23, 2. Stock.

Freundlich möbl. Zimmer auf 1. Nov. oder etwas früher zu vermieten mit separatem Eingang. Bürgerstraße 1, parterie.

Putzstraße 16, 4. Stock links, ist ein gut möbl. Zimmer sofort od. später billig zu vermieten.

Zimmer, gut möbliert, mit Pension 80 M. per Monat: Waldstraße 46, 1. Etage.

Bismarckstr. 75, 2 Stiegen hoch, sind Wohn- und Schlafzimmer an einen Herrn auf folgende zu vermieten.

Wohn- und Schlafzimmer, ohne Vis-a-vis, sehr schön möbliert, sofort oder später zu vermieten: Sofienstraße 85, parterie.

Marienstr. 28 sind 2 Zimmer mit Balkon zu vermieten. Näheres Vorholzstraße 38 im 3. Stock.

Wohn- und Schlafzimmer, schön eingerichtet, nahe der Kriegstraße, sind f. od. 1. Nov. zu vermieten. Näheres Ritterstr. 30, part.

Weststadt. Ecke Garten- und Lessingstraße, 2. Stock, ist ein großes, sehr schön möbl. Zimmer mit Ecker per sofort zu vermieten. Näheres daselbst.

Zimmer mit sep. Eingang per 1. Nov. zu vermieten: Sofienstr. 13, parterie.

Ein solider Arbeiter kann folgende Kost und Wohnung erhalten: Waldstraße 73, 1. Stock.

Bei guter Familie ist sofort eine Schlafstelle zu vermieten. Schützenstraße 19, 4. Stock links.

Mis Wittenföhrlein würde ein junges Mädchen bei sehr mäßigen Preis in seiner Familie aufgenommen werden. Offerten unter Nr. 1896 ins Tagblattbüro erbeten.

Bereinslokal,

separat, mit Klavier, ist sofort zu vergeben. Grüner Baum, Kaiserstr. 3.

Miet-Gesuche

Wohnungen

2 oder 3 Zimmer-Wohnung gesucht auf 1. November. Mühlweg oder Grünwinkel bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 2106 ins Tagblattbüro erbeten.

Auf 1. April 1913, Nähe Karlstr., neuzeitlich eingerichtete 3-4 Zimmerwohnung von kleiner, ruhiger Familie gesucht. Off. m. Preisang. u. Nr. 2152 ins Tagblattbüro erb.

3 Zimmerwohnung mit großem Keller und womöglichst Mansarde auf 1. Dez. gesucht. Oststadt bevorzugt. Off. m. Preisang. u. Nr. 2169 ins Tagblattbüro erb.

3 Zimmerwohnung im 1. oder 2. Stock, mit Mansarde auf 1. November von ruhiger Familie (3 erwachsene Personen) zu mieten gesucht. Sofortige Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2181 ins Tagblattbüro erbeten.

Auf 1. April 1913 gesucht vier Zimmer-Wohnung mit Mittagstisch für 3 Personen. Angebote Auguststraße 16, 3. St.

Zimmer

Möbliertes Zimmer für einige Abendstunden in der Woche gesucht. Off. mit Preisang. u. Nr. 2192 ins Tagblattbüro erb.

Unmöbl., geräumiges Zimmer zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 2199 ins Tagblattbüro erbeten.

Unmöbl. hl. Partierzimmer od. Raum zur Saubermachung gesucht. Offerten unter Nr. 2179 ins Tagblattbüro erbeten.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
 Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott den Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann und unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Julius Mitschele
 Tiefbauunternehmer
 von seiner schweren Leidenszeit durch einen sanften Tod zu erlösen.
 Karlsruhe, 19. Oktober 1912.
 Die tieftrauernde Witwe
 mit 6 Kindern.
 Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Danksagung.
 Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme, beim Heimgange unserer lieben Schwester
Ella Nessel
 sagen wir allen ein herzliches Vergelt's Gott.
 Besonders aber danken wir dem Herrn Pfarrer Schilling, Herrn Dr. Vögtle und den Schwestern im Städt. Krankenhaus.
 Karlsruhe, den 18. Oktober 1912.
 Namens der trauernden Hinterbliebenen:
 Schwestern Marie und Lydia Nessel.
 Friedr. Hill, Vize-Wachtmeister, Bräutigam.
 Aug. Bronner, Architekt, Schwager.

Das Bett der deutschen Kronprinzen-Kinder
 liefert nach Steiners weltberühmtem
 "hygienischen Paradies-System."
 Solche Bestellung, besonders in Anerkennung des hohen, gesundheitlichen Wertes Steinerscher Paradiesbetten, unter den Augen ärztlichen Beirates, ist der beste
Fingerzeig für jeden Bettenkäufer.
 Für jedes Kind, für jed. Erwachsenen, besonders für Brautleute sollten als selbstverständlich nur Steiners Paradiesbetten in Betracht kommen, denn sie sind ein wichtiges Mittel zur Gesunderhaltung! Parol. Bezieht. (Kaufpreis) überzogen stets sofort.
 Höchste Behaglichkeit. — Wohltuendster Schlaf. Praktischste Anordnung aller einzelnen Teile. Kompl. Betten für Kinder und Erwachsene von Mk. 35.— an.
 Nur echt zu haben in der Süddeutschen Niederlage: Reformhaus **122 Kaiserstr. 122** Ecke Wald-Karlsruhe
 Fabrikpreise. — Versand in ganz Deutschland franko. — Kataloge gratis.

Flechtner's Bettfedern-Reinigungs-Maschine,
 die beste der Welt.
 Nur allein durch dieselbe werden die Federn einer ganz gründlichen Reinigung unterzogen. Auch übernehme ich das Waschen und Bestreichen der Bettfedern bei prompter Bedienung. Das Abholen der Betten geschieht unentgeltlich.
Max Flechtner, Karlstraße 20
 Bettfedern-Reinigungs-Institut mit elektrisch. Betrieb.
 — Gegründet 1877. —
 Zum sofortigen Eintritt ein Mädchen gesucht.
 Augartenstraße 85, Wirtschaft.

Trauerhüte,
 rund, Capottes, Toques, eigene Anfertigung aus la engl. Crêpe zur Hälfte des seitherigen Preises wegen Aufgabe.
Trauerschleier mit 20 % Rabatt.
E. E. Laßmann, Kaiserstraße 235 III.

Offene Stellen
 Weiblich

Berkaufserin
 Tüchtige, branchekundige per sofort gesucht. Offerten mit Bild, Zeugn. u. Gehaltsanspr. an **Jakob Becker,** Spezial-Haus seiner Herrenmoden, Seidelberg.
 Solides, pünktliches Mädchen, welches kochen kann und sich willig den Hausarbeiten unterzieht, auf sofort gesucht: Hirschstr. 112, part.
 Ein jüngeres Mädchen findet bei kinderlos. Leuten angenehme Stellung auf 1. November. Gottesauerstraße 3, 3. Stock.

Mädchen-Gesuch.
 Wegen Verheiratung des seitherigen Mädchens wird ein braves, fleißiges Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und in allen anderen Hausarbeiten bewandert ist, auf 1. November gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Näheres Steinstraße 20, 2. Stock.
 Gesucht auf 1. November in Herrschaftshaus, zu kleiner Familie, ein ordnungsliebend., braves **Zimmermädchen,** das gut nähen, bügeln u. waschen kann. Näh. Westendstr. 66, 2. St.
 Gesucht auf 1. Nov. in kl. feinen Haushalt zuverlässiges, in der besseren Küche selbständiges Mädchen, das einen Teil der Hausarbeit übernimmt. Offerten unter Nr. 2188 ins Tagblattbüro erbeten.
 Mädchen gesucht auf 1. Nov. in kleinen Haushalt. Kochen nicht erforderlich. Weihenstraße 29, 2. Stock.
 Gesucht gut empfohlenes, evang. **Mädchen,** das selbständig kochen kann u. die Zimmerarbeit verrichtet, bei gutem Lohn in kleinen, feinen Haushalt. Näh. Redtenbacherstr. 12, 3. St.
 Gesucht. Älteres, in Küche u. Hausarb. erfahrenes Dienstmädchen für kl. Haushalt gesucht. Vorzusprechen nachmittags von 4 Uhr an: Westendstraße 58, 1. Stock.

Männlich

Blechner und Installateur, tüchtiger und selbständiger, kann sofort eintreten. Dauernde Arbeit, hoher Lohn. **L. Körner,** Karlstraße 28.
Lehrlings-Anmeldungen für alle Berufe (männlich u. weiblich) werden für Ostern 1913 jetzt schon entgegengenommen. **Städt. Arbeitsamt Karlsruhe,** Jähringerstr. 100. Tel. 629 u. 949.
 Auf 1. Nov. wird ein gewandter **Herrschafstdiener** gesucht. Nur solche mit guten Zeugn. mögen sich melden. Näh. zu erfahren im Tagblattbüro.
Tüchtige Maurer und Tagelöhner bei hohem Lohn gesucht. **Neubau Rathmeyers Malzkaffee-fabrik, Rheinhausen.**

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
 Jähringerstraße 100. Telephon 629.
 Wir suchen zum sofortigen Eintritt für hier:
 20 Bruchsteinmauer, 10 Backsteinmauer, 40 Baugelöhner, 3 Zementreuer,
 für auswärts:
 20 Bruchsteinmauer, 30 Erdarbeiter, 5 Steinbrucharbeiter, 6 Zimmerleute, 20 ja. landw. Knechte u. Arbeiter.
 Für eine Brückenmontage von ca. 900 Tonnen werden mehrere perfekte **Rieter** für Lufthammer und einige **Rieterwärmer** gesucht.
Monteur Müller, Brettenener Straßenüberführung auf Bahnhof Pforzheim.
Lehrlinge, und zwar:
 2 Gärtner, 2 Goldarbeiter, 15 Schmiede, 12 Bauhölzler, 10 Blechner und Installateure, 2 Metallformer, 1 Eisendreher, 2 Blasinstrumentenmacher, 2 Schlosser auf Heizung, 6 Wagner, 1 Rohntechniker, 2 Sieb- und Drahtflechter, 2 Buchbinder, 2 Posamentiere, 1 Säcker und Packagist, 1 Sattler und Tapezier, 12 Tapeziere und Dekorateur, 3 Zimmerapeziere, 12 Bau- und Möbelschreiner, 2 Holzdreher, 1 Küfer, 3 Birkenmacher, 8 Konditoren, 30 Bäcker,
 20 Metzger, 10 Schneider, 10 Schuhmacher, 15 Friseur, 15 Maler, 9 Glaser, 1 Raminkehrer, 1 Zimmermann, 1 Steinbrucker, 1 Schriftfeger, 1 Photograph, 1 Kunstprüfer, 3 Graveure, 1 Sagner, 3 Malerlehrlinge, 1 Kaufmann für Manufaktur, 1 Kaufmann für Eisenhandlung, 1 Kaufmann f. gem. Warengesch., 1 Kaufmann für Musikalienhdlg., 1 Kaufmann für Delikatessenhdlg., 3 Kaufleute für Drogerie, 1 Schreibgehilfe für Rechtsanw., 8 Keller, 6 Köche,
 finden hier und auswärts mit Kost und Wohnung, oder ohne Kost und Wohnung, aber gegen sofortige Vergütung Lehrstellen.
 Anmeldungen sind baldmöglichst erbeten an das
Städt. Arbeitsamt Karlsruhe, Jähringerstraße 100. Telephon 629.

Als Köchin sucht braves Mädchen mit 6jährig. Zeugnis Stellung in Karlsruhe. Näheres Eittingen, Pforzheimerstraße 46.
Zimmermädchen, jüngeres, im Nähen, Bügeln, Stichen und Servieren bewandert, sucht Stellung in feiner Haush. Off. u. Nr. 2205 ins Tagblattbüro erbeten.
Büchlerin empfiehlt sich außer dem Hause. Goethestraße 33, 4. Stock.
 Im Anfertigen von **Damen- und Kinderkleidern** empfiehlt sich **M. R. Frey,** Gartenstr. 31, 4. Stock.
Schneiderin nimmt noch Kunden an in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. **Jorkstraße 42, 5. Stock.**
 Tüchtige, perfekte **Schneiderin** nimmt noch 1-2 Kunden außer dem Hause an. Referenzen zu Diensten. Näheres Adlerstraße 44, 4. Stock.
Perfekte Weißnäherin empfiehlt sich i. Ausnähen, nimmt auch zum Ausbessern an. Offerten an **Fräulein E. Wagner,** Georg-Friedrichstraße 4, 2. Stock.
Flidarbeit, Heimarbeit wird angenommen und pünktlich besorgt: **Viktoriastr. 16, 4. Stock.**

Ein zugkräftiges Mittel
 bei Vermietungen, Stellengesuchen, Stellenangeboten, An- und Verkäufen, Verpachtungen usw.
 ist eine **kleine Anzeige** im **Karlsruher Tagblatt**

Stellen-Gesuche
 Weiblich
 Stelle sucht älteres Fräulein als Haushälterin, am liebsten zu einz. Dame od. Herrn, auch ohne Beihilfe. Perfekt selbständig kochen, sowie mit allen vorkomm. Hausarb. vertraut. Off. u. Nr. 100 nach Pforzheim hauptpostlagernd erbeten.

Kaufmann, energisch, kautionsfähig, sucht per sofort od. später Vertrauensposten, gleich welcher Art. Offerten unter Nr. 2177 ins Tagblattbüro erbeten.
Zuverlässig. Mann (Schreiner) sucht Vertrauensstelle. Kautions kann gestellt werden. Offert. unter Nr. 2202 ins Tagblattbüro erbeten.
Tüchtig. Damenschneider empfiehlt sich den geehrten Damen in Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Schneiderkleidern und sämtlichen Kürschnerarbeiten bei billigster Berechnung. **B. Kurnos,** Kaiserstraße 17.
 Achtung! Neue Anzüge, sowie Reparatur an Herren- u. Damenjackets und Mänteln. Es empf. sich bestens **Karl Hausmann,** Schneidermeister, Bürgerstr. 13. Schöne Arbeit. Pfort-harte genügt.
Schreinerarbeiten werden angenommen, prompt u. billige Bedienung. **Imhoff & Kramer,** Dumboldstraße 25.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
 Ritterstraße 1 Karlsruhe Telephon 297
 In unserem Verlag sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Ferdinand Keller Von Dr. F. W. Gaertner
 Monographie 3. 70. Geburtstag des Künstlers
 Mit 1 Titelbild und 74 Abbildungen im Text, darunter 4 in farbiger Wiedergabe
 Großoktav 128 Seiten, in Leinwand gebunden Preis M. 5.—
Baupolizeiliche Vorschriften der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe
 Mit Stadtplan + Amtl. Ausgabe
 Inhalt: Bauordnung, Wohnungs-, Schlafstellen-, Hausentwässerungs- und Gebührenordnung usw.
 Umfang XII und 192 Seiten 8° Preis gebunden M. 3.—
Die römischen Ruinen bei Obergrombach in Baden Von Hans Kott
 Groß 4°, 22 Seiten Text mit 10 Abbildungen und 6 Lichtdrucktafeln
 Broschiert M. 1.50

Zum italienisch-türkischen Friedensschluß.

Das dreibündische Italien.

Rom, 19. Okt. Die „Tribuna“ schreibt: Die rasche Entscheidung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, die Souveränität Italiens über Albanien anzuerkennen, wird auf die öffentliche Meinung Italiens einen großen Eindruck machen.

Der Friedensvertrag.

Rom, 19. Okt. Der von den Bevollmächtigten in Duzh unterzeichnete Friedensvertrag verfügt in Art. 1 und 2 die Einstellung der Feindseligkeiten und die Rückberufung der Truppen und Zivilbeamten.

Artikel 6: Italien verpflichtet sich zu derselben Zeit, wo die Türkei ihre Handelsverträge mit den anderen Mächten erneuert, mit der Türkei auf der Grundlage des europäischen Völkerrechts einen Handelsvertrag abzuschließen.

Insofern es sich um Artikel handelt, die einem Monopol unterliegen, ist die Verwaltung dieser Monopole gehalten, Artikel italienischer Herkunft nach einem Verhältnis zu beziehen, das der jährlichen Einfuhr der gleichen Artikel entspricht.

Artikel 10: Die italienische Regierung verpflichtet sich, jährlich an die Kasse der Dette publique für Rechnung der kaiserlichen Regierung eine Summe zu zahlen, die durchschnittlich den Summen entspricht, die in jedem der drei Jahre, die der Kriegserklärung vorangingen, für den Dienst der öffentlichen Schuld aus den Einnahmen der beiden Provinzen bestimmt waren.

Marokko.

Die spanisch-französischen Verhandlungen.

Paris, 19. Okt. (Agence Havas.) Es wird versichert, daß der Abschluß des französisch-spanischen Abkommens über die marokkanische Frage sehr nahe bevorsteht.

beziehen sich auf die finanzielle Frage und die Abgrenzung des Muluja. Ueber die finanzielle Frage sei man sich einig geworden.

Paris, 19. Okt. Das „Echo de Paris“ glaubt bestätigen zu können, daß König Alfons von Spanien aus Anlaß der nunmehr unmittelbar bevorstehenden Unterzeichnung des französisch-spanischen Marokko-Abkommens eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten Fallières haben werde.

Französische Kämpfe.

Cañablanca, 19. Okt. Nachdem die Kolonne Gendon in der Nacht einen Angriff zurückgewiesen hatte, wurde sie auf dem Marje nach Sidi Rageni von neuem angegriffen.

Preßstimmen über den deutschen Botschafter in London.

In England.

London, 18. Okt. Die „Daily News“ schreibt: Der Name des Fürsten Nishnowsky, des neuen deutschen Botschafters, ist uns nicht so bekannt, wie der seines Vorgängers.

In Frankreich.

Paris, 18. Okt. Der „Figaro“ schreibt: Die Ernennung Nishnowskys ist ein sehr günstiges Zeichen für die Besserung der Beziehungen Deutschlands zu England.

Letzte Nachrichten.

Der Balkanrieg.

Die türkischen Finanzen.

Konstantinopel, 19. Okt. Die Abendblätter melden, daß der Finanzminister mit der Dette publique

ein Abkommen auf Gewährung eines Vorkaufes von 150 000 Pfund abgeschlossen habe. Nach der Zeitung „Alenbar“ sollen die First National Bank, die National City Bank, sowie die Bankhäuser J. P. Morgan & Co. und Kuhn, Loeb & Co. in New York der Türkei eine Anleihe von 250 Millionen angeboten haben.

Griechische „Sprüche“.

Athen, 19. Okt. In der Kammer erklärte der Minister des Aeußern: Bis zum letzten Augenblick haben die Türken nicht aufgehört, Schritte zu unternehmen und Versprechungen zu machen, um Griechenland von der Entente der Balkanstaaten abwendig zu machen.

Vom Kaiser.

Hamburg, 19. Okt. Der Kaiser wohnte heute vormittag der Einweihung der wieder hergestellten großen Michaelskirche bei. Die Stadt ist beflaggt. Trotz des Regens hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Kaiser lebhaft begrüßte.

Wilhelmshaven, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht.)

Der Kaiser ist kurz nach 4 Uhr bei dem Collignon-Denkmal vor dem Gebäude der Nordflottilie eingetroffen in Begleitung des Staatssekretärs von Tirpitz und des Stationschefs, Admirals von Baudissin.

Herrgottsmusikanten.

Luftspiel in vier Akten von Rudolf Herzog.

(Erfolgreichste Aufführung im Großherzoglichen Hoftheater.) „Also nicht wahr, das brauchen wir uns doch nicht gefallen zu lassen.“ Das sagen Sie aber mal öffentlich, Sie haben ja weißes Papier zur Verfügung.

Ganz schäm wurde uns, als der kleine entrüstete Mann so energisch auf uns einredete und uns an unsere publizistischen Pflichten erinnerte.

Nämlich der entrüstete kleine Mann ist ein Fabrikant, seines Zeichens Färbereibesitzer im Rheinland, und er verlangt von uns, daß wir öffentlich mahnend und ermahnend auf ihn zu sprechen kommen.

Uff! Die Sache ist doch schwieriger, als wir uns dachten. Das Wort Cliché ist ein böses Fremdwort, aber der kleine Fabrikant hat es verlangt, daß es dastehen sollte.

Der Atem ging ihm aus und der kleine Mann suchte erregt mit den Armen in der Luft herum. „Woh! Klotzige Berufung!“

Wir versuchten, ihn zu befähigen und erinnerten mit leiser Stimme an Molière, denn es war uns nicht wohl dabei.

„Was!“ schrie er erboßt, dann wurde er plötzlich farsächlich. „Natürlich, ob sie sich nicht immer hinter den Franzosen verstecken, wenn sie ihre Untertanen beschönigen wollen.“

Der Atem ging ihm aus und der kleine Mann suchte erregt mit den Armen in der Luft herum. „Woh! Klotzige Berufung!“

Wir versuchten, ihn zu befähigen und erinnerten mit leiser Stimme an Molière, denn es war uns nicht wohl dabei.

„Was!“ schrie er erboßt, dann wurde er plötzlich farsächlich. „Natürlich, ob sie sich nicht immer hinter den Franzosen verstecken, wenn sie ihre Untertanen beschönigen wollen.“

Der Atem ging ihm aus und der kleine Mann suchte erregt mit den Armen in der Luft herum. „Woh! Klotzige Berufung!“

Wir versuchten, ihn zu befähigen und erinnerten mit leiser Stimme an Molière, denn es war uns nicht wohl dabei.

„Was!“ schrie er erboßt, dann wurde er plötzlich farsächlich. „Natürlich, ob sie sich nicht immer hinter den Franzosen verstecken, wenn sie ihre Untertanen beschönigen wollen.“

Der Atem ging ihm aus und der kleine Mann suchte erregt mit den Armen in der Luft herum. „Woh! Klotzige Berufung!“

Wir versuchten, ihn zu befähigen und erinnerten mit leiser Stimme an Molière, denn es war uns nicht wohl dabei.

„Was!“ schrie er erboßt, dann wurde er plötzlich farsächlich. „Natürlich, ob sie sich nicht immer hinter den Franzosen verstecken, wenn sie ihre Untertanen beschönigen wollen.“

Jah, so zu sagen, wenn auch die Dichtersleute um dreihundert Jahre zurück sind, so sollten doch die Kritiker besser in ihrer Zeit Bescheid wissen!

Wir fühlten, daß wir in seiner Achtung um ein beträchtliches Stück gesunken waren, fühlten es an dem hüßlichen Druck seiner Hand und an seiner referenziellen Verbeugung, als das Klingelzeichen zum letzten Akt uns vor weiterer Zornesausbrüchen des kleinen Mannes rettete.

Wir schlichen gedrückt auf unseren Platz und nahmen uns vor, uns wenigstens dadurch zu rehabilitieren zu versuchen, daß wir dem Autor gründlich unsere, d. h. nein, seine — des Kleinen — Meinung sagten.

Aber wir hören plötzlich den geneigten Leser und die liebliche Leserin verwundert ausrufen: Worauf schimpft denn der, oder vielmehr der andere, oder wer schimpft denn eigentlich auf wen oder was?

Pardon, meine Verehrtesten, Sie haben recht. In unserer Eile, die Entrüstung des kleinen Fabrikanten an den Mann zu bringen, haben wir ganz vergessen zu sagen, weshalb er entrüstet ist.

Also die Sache ist so: Bei einem Pfarrherrn (Höder) wohnt ein Musikant (Herz) und ist, als der Vorhang aufgeht, gerade dabei, mit seinem Wir und zwei durstigen Musikanten ein Quartett zu spielen.

Dieses, sowohl das Wohnen als auch das Spielen, wird dem Pfarrherrn von seinem Schwager, eben jenem bereits erwähnten Fabrikanten Herkenrat (Dapper) und dessen Familie verübelt, diemelt der Musikante vom wohlhaberen bürgerlichen Standpunkt aus ein Bagubende ist.

Der Musikante (er ist ein berühmter Gelegenheitsmusiker und Komponist und steht in dem interessanten Alter von 40 Jahren), hat in besagter Stadt einige Konzerte gegeben und alle Bassfische aus dem Häuschen gebracht. Was ja so die Gewohnheit der Musikanten ist.

Zu diesen (nämlich zu den aus dem Häuschen geratene) gehört auch des Fabrikanten liebliches Töchterlein Elisabeth (Alwine Müller), und gerissen wie es ist, benutzt es die Anwesenheit des vergötterten „Meisters“ bei Onkel Pfarrer, um ihn zu überfallen und sich nach einer Unterhaltung von zwei und einer halben Minute als seine Braut zu betraachten.

Vater Herkenrat ist das sehr peinlich, und noch peinlicher wird es ihm, als der „Meister“, nachdem er (Herkenrat) sich wie ein Banaufe benommen, seinem auf so überraschende Weise gewonnenen Schwiegersvater in spe erklärt, er wolle sein anstößiges Bagubundenleben aufgeben und die Färberei erlernen.

Dieses war der erste Streich. Im zweiten (Akt) sehen wir, nun die Familie Herkenrat, bestehend

aus Vater, Tochter und Hausfräulein (man verwundere sich nicht über die Erwähnung dieser Dame, denn sie kommt noch), und die liebe Verwandtschaft.

Da sind Onkel Wählensleben (Rez) und Tante Minna (Fig) nebst zwei lieblichen Töchterlein. Ferner Onkel Kurzmann (Benedict) und Tante Emma (Frauendörfer). Schließlich Onkel Major (Wassermann) und Onkel Professor (Hallego).

Sie repräsentieren in ihrer „Besamtheit das philiströse Banauferntum gegenüber dem feinen Künstlertum und benehmen sich auch demgemäß.

Aber die Verteilung von Licht und Schatten, die der Autor beliebt, ist, wie Sam Weller, Herrn Piddewits unsterblicher Bedienter, sagen würde, billig unegal. Nämlich auf der einen Seite ist aller Schatten (bei den Herkenrats und Genossen) und auf der anderen Seite ist alles Licht.

Und wir können unsern kleinen zornigen Fabrikanten nicht unrecht geben, wenn er behauptete, diese Herkenrat'sche Verwandtschaft seien prähistorige Ungetüme, aber keine Menschen, weder von 1912 noch von 1812, noch von irgend einer anderen 12.

Damit nun aber die Sache auch eine Waise habe, denn bis jetzt ist von Handlung noch keine Rede, und die diese (nämlich die Handlung) sich drehen könnte, wird ein junger unternehmender Geschäftsmann namens Mittelbach, der auch zur Branche gehört — pardon, er heißt nicht Mittelbach, sondern Klarenbach —, Mittelbach ist der junge Mann aus dem Herrn Senator, man verwechselt die Herrschaften leicht — eingeführt, der nachher derjenige ist, welcher. Denn es unterliegt von dem Augenblick des Auftauchens dieses Herrn mit den russischen Plänen auch nicht dem leisesten Zweifel, daß er Elisabeth bekommt und nicht der Meister.

Für den ist das Hausfräulein. Merken Sie jetzt was, verehrte Leserin?

Der dritte Akt wird ausgefüllt mit Szenen in der Färberei, und der vierte bringt als Erlösung die endgültige Ausmerzung des störenden Elements (als da ist der Meister) aus dem Dunstkreis der Färberei.

Wir sagen nichts Neues, wenn wir der Meinung Ausdruck geben, daß Rudolf Herzogs Stärke nicht auf dramatischem Gebiet liegt. Wir sind überzeugt, hätten wir die oben flüchtig skizzierte Geschichte in einem Familienblattroman gelesen, würden wir sehr darüber gelacht haben, denn dann hätte der gewandte Erzähler alle Widern der psychologischen Begründung in dem Tun und Lassen seiner Figuren in glaubwürdiger Weise ausgefüllt, und ihnen dadurch die Lebensmöglichkeit gegeben, die ihnen auf der Bühne jaft durchweg abgeht.

Auch die von Otto Rienschel ausgezeichnet vorbereitete und mit vielem Fleiß und Geschmack ausgestattete Aufführung konnte über die technischen Mängel des Stückes nicht hinweghelfen.

Die Leute auf der Sonnenseite hatten es ja noch verhältnismäßig gut. Aber auf der Schattenseite konnten auch unsere tüchtigen Musikanten keine Stimmung zuwege bringen. Wo kein Leben ist, läßt sich auch mit der größten Darstellungskunst keines erwecken.

Fritz Herz und Elise Noorman waren ein wirklich sonniges Paar, denen man es von Herzen gönnte, daß sie aus dieser Gesellschaft sich an Gottes Sonne und frische Luft retten konnten.

Als tüchtige Musikanten erwiesen sich auch Hugo Höcker, Felix Krone und Otto Hertel. Karl Dapper geriet in eine kleine, allerdings zu verzeihende Uebertreibung und die Damen Müller, Piz, Frauendörfer und die Herren Rez, Benedict, Baumann, Wassermann, Hallego, denen die unbankbare Aufgabe zufiel, die Banaufer-Familie darzustellen, mühten sich nach Kräften, so unsympathisch zu sein, wie sie nur konnten.

Wenn es ihnen nicht durchweg gelang, beweist das nichts gegen sie. Der Autor, der im Hause war, wurde nach dem dritten und vierten Akt mehrfach gerufen. G. R.

Theater und Musik.

Berliner Musikbrief.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Auch in der neuen Saison haben die großen von der Kongerddirektion Hermann Wolff begründeten Philharmonischen Konzerte, denen seit Herbst 1895 Arthur Nikisch einen eigenen Reiz, um nicht zu sagen Zauber, verliehen, trotz aller Konkurrenz nichts von ihrer Anziehungskraft eingebüßt, weiß man doch, daß der Abend immer genuehricht verläuft.

Das erste der Nikisch-Konzerte dieser Saison brachte als Hauptnummer die früher stark angefeindete Liederdichtung „Also sprach Zarathustra“ von R. Strauß, die auch heute noch manchem Widerspruch begegnet.

Sollten wir die hier sehr beliebte hundertstimmige „Missa“ von Wagner, die durch ihre höchst feinfühnige Instrumentation ausgezeichneten, melodischen „Wieder eines fahrenden Gesellen“ von Gustav Mahler zum Vortrag nicht wählen sollen.

Die Nikisch, so hat auch Felix Weingartner hier seinen großen Anhängerkreis; ihm gehört unumwunden das Verdienst, die Sinfonienkonzerte der Kgl. Kapelle, die jetzt Richard Strauß leitet, zu ihrer nicht zu überbietenden künstlerischen Höhe und ungemainen Beliebtheit erhoben zu haben. Ins-

Gefolge und dem Schöpfer des Denkmals, Professor Wolff, dem der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen wurde, das Standbild. Der Kaiser nahm den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie entgegen und fuhr kurz vor 5 Uhr im Auto nach der Werk.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ über die Reichs-Petroleumanstalt.

Berlin, 19. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ macht zu der Veröffentlichung des von der Reichsregierung beabsichtigten Vorgehens zur Befreiung des deutschen Leuchtölhandels von der Hebermacht der „Standard-Oil-Company“ längere Ausführungen, um einige Punkte aufzuführen. Sie wendet sich gegen das Verständnis, als wolle die Regierung von dem Bezug amerikanischen Leuchtöles überhaupt Abstand nehmen. Ganz im Gegenteil wird beabsichtigt, ohne übrigens die Standard-Oil-Company auszuschließen, auch solche amerikanische Produzenten an der Deckung unseres Bedarfes zu beteiligen, die bisher hieran von der Standard-Oil-Company verhindert worden sind.

Es würde namentlich unmöglich sein, bei einer so ausschließlich von Ausland bezogenen Ware einen bestimmten Verkaufspreis vorzuschreiben, da dieser sich nach dem Einkaufspreis richten müßte. Es soll darum statt dessen für jeden einzelnen Lieferungspreis der Durchschnitt des Jahres das Maximum des Gewinnes vorgeschrieben werden, den die Gesellschaft erzielen darf. Die von Gegnern verbreitete Behauptung, die Regierung rechnet mit einem Detailpreis von 21,8 für das Liter Leuchtöl, beruht selbstverständlich auf Erfindung. Die Verwendung etwaiger Gewinne des Reiches zu sozialpolitischen Aufgaben habe allgemeine Anerkennung gefunden. Die in dieser Hinsicht beabsichtigten gesetzgeberischen Maßnahmen würden dem Reichstag zugleich mit der Monopolvorlage beschickt.

Die Einnahmen der Reichseisenbahnen.

Berlin, 19. Okt. Die Einnahmen der Reichseisenbahnen betragen im Monat September: aus dem Personenverkehr 79.741.885 Mark, gegen das Vorjahr mehr 2.672.955 M., aus dem Güterverkehr 174.730.135 M., gegen das Vorjahr mehr 8.760.076 M. Für die Bahnen mit dem Rechnungsjahre April-März betragen die Einnahmen: aus dem Personenverkehr 435.550.540 M., gegen das Vorjahr mehr 22.797.041 M., aus dem Güterverkehr 888.000.424 M., gegen das Vorjahr mehr 68.652.940 M. Für die Bahnen mit dem Rechnungsjahre Januar-Dezember betragen die Einnahmen für die Zeit vom 1. Januar bis Ende September: aus dem Personenverkehr 87.907.588 M. (mehr 3.081.139 M.), aus dem Güterverkehr 157.649.604 M. (mehr 7.184.146 M.).

besondere wurde stets seine Beethoven-Interpretation geschätzt. Es ist daher nicht zu verwundern, daß ihm zahlreiche Verehrer nach Fürstentum gefolgt sind, wo er mit dem Bühnener-Direktor vier Beethoven-Abende veranstaltet, da ihm — nicht ohne eigene Schuld — noch für einige Jahre eine künstlerische Betätigung in Berlin unterbunden ist. In dem ersten Konzert brachte er unter steigender Begeisterung der in Erfahrung beförderten großen Zuhörerschaft die ersten drei Sinfonien wahrhaft musterhaft zum Vortrag.

Recht erfreulich ist es, daß Dr. Richard Strauß nicht bloß zur Leitung der Sinfonietonette der Kgl. Kapelle wieder verpflichtet ist, sondern auch 25 Opernvorstellungen in dieser Saison (darunter auch den neuinszenierten „Armen Heinrich“ von Wagner) dirigieren wird. Er begann mit seiner „Salome“, für deren Titelrolle unser Kgl. Opernhaus zurzeit keine Vertreterin hat. Gegeben wurde sie von Karin Gillberg-Gade, die an Gregors „Komischer Oper“ gelegentlich aufgetreten ist und noch vor wenigen Tagen im Theater am Rolandoplatz in „Dybbuks in der Unterwelt“ mitgewirkt hat. Sie interessierte ungemein, zumal sie auch äußerlich dem Bilde, das man sich von dieser Göttergattin macht, sehr entspricht; ihr scharfer, heulender Sopran behält selbst im größten Orchestersturm die Oberhand; ihre ungemein deutliche Aussprache fiel ebenso vorteilhaft auf wie ihr bis ins Einzelste sorgfältig durchdachtes und dabei raffiges Spiel.

Großherzogliches Hoftheater.

Vom Bureau wird uns geschrieben: Der Spielplan sieht in der Oper drei Werke deutscher Meister, Mozart, Kreutzer und Wagner, vor. Heute Sonntag, den 20., gehen die „Meistersinger“, Dienstag, den 22. Kreutzers „Nachfolger in Granada“ in Szene. Das letztere Werk des durch seine „Verächten“ berühmt gewordenen badischen Lyrikeres ist seit 6 Jahren nicht mehr gegeben worden. Die für Sonntag, den 27. Oktober vorgesehene Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“ rufft die Erinnerung an den Tenoristen Emanuel Schikaneder wieder wach, dessen Bedeutung für Mozart und die deutsche Bühne überhaupt kürzlich anlässlich seines 100. Todestages (21. September) eingehend gemahnt wurde. Außer diesen deutschen Opernwerken ist für Freitag, den 25. eine Wiederholung der italienischen Oper „Lucia“ angekündigt. Im Schauspiel wird am Montag, den 21. Schillers „Don Carlos“ und am Donnerstag, den 24. das Herzogliche Lustspiel „Herrgottsmuffanten“ wiederholt und für Samstag, den 26. Goethes vor 100 Jahren (27. Oktober 1812) hier zum ersten Mal aufgeführte „Egmont“ vorbereitet. Als erste Vorstellung zu ermäßigten Preisen ist für Montag, den 28. eine Aufführung von Schöndorfers „Globe und Heimat“ vorgesehen; zu dieser Vorstellung werden von Donnerstag, den

Die Kölner Erzbischofswahl.

Köln, 19. Okt. Die von dem hiesigen Domkapitel eingereichte Kandidatenliste für die Wahl des Erzbischofs ist unbekanntes aus Berlin wieder hier eingetroffen. Die Wahl des Erzbischofs findet am 28. Oktober statt.

Spionageprozess Banchelin.

Leipzig, 19. Okt. In dem Spionageprozess Banchelin und Gen. vor dem Reichsgericht wurde heute abend 6 1/2 Uhr das Urteil verkündet. Banchelin und Gen. wurden auf Grund des § 1 des Spionagegesetzes zu 8 bzw. 6 Jahren Zuchthaus verurteilt, Berger auf Grund des § 3 desselben Gesetzes zu 6 Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde für sämtliche drei Angeklagte auf 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Mildernde Umstände sind ausgeschlossen worden.

Italien braucht kein Geld.

Rom, 19. Okt. In einer Unterredung, die der hiesige Korrespondent der „Königlichen Zeitung“ mit dem italienischen Schatzminister hatte, versicherte dieser, daß die italienische Regierung entgegen den Ausstellungen in der Presse nicht an eine Anleihe denke und nicht einmal nötig habe, die ihr zu andererhalb Prozent zustehenden Vorschüsse der Emmissionsbanken in Anspruch zu nehmen. Auch hat die italienische Regierung der Regierung von Montenegro kein Geld gegeben. Die Erntendatungen des Korrespondenten bei den Großbanken hatte ein damit übereinstimmendes Ergebnis.

Rußland.

Petersburg, 19. Okt. Dem Parlament ist der Etat für 1913 zugegangen. Die ordentlichen Ausgaben werden auf 3.169.142.828 Rubel veranschlagt und übersteigen die ordentlichen Ausgaben um 181.358.623 Rubel. Die außerordentlichen Einnahmen werden auf 10 Millionen Rubel geschätzt, die außerordentlichen Ausgaben auf 200.622.756 Rubel.

Paris, 19. Okt. Graf Witte, der in Biarritz weilte, läßt energisch dementieren, daß er wieder ein Ministerportefeuille anzunehmen gedenke.

Rumänischer Ministerwechsel.

Bukarest, 19. Okt. Heute nachmittag fand eine Konferenz der konservativen Partei unter dem Vorsitz von Carp statt, in welcher entschieden wird, ob die bevorstehende Umbildung des Kabinetts unter der Führung Carps oder eines anderen konservativen Staatsmannes erfolgen soll. Die Umbildung soll auf der Grundlage der Vereinigung der konservativen Partei mit den konservativen Demokraten stattfinden, von denen der Führer Take Jonescu und außerdem noch andere Mitglieder einen Sitz im neuen Kabinett erhalten sollen.

Wäquith vor einer Operation.

London, 19. Okt. Zu der Mitteilung, die Premierminister Wäquith müßte sich zur Entfernung eines Gewächses an der Schulter einer Operation unterziehen, wird amtlich erklärt, daß es dem Premierminister gegenwärtig viel besser gehe. Zutreffend ist, daß sich Wäquith gelegentlich einer Operation unterziehen wird. Der Eingriff werde aber so leicht sein, daß nicht einmal ein schmerzstillendes Mittel angewendet zu werden braucht.

Kanadische Flottenpolitik.

London, 19. Okt. Die „Times“ melden aus Toronto vom 18. Oktober, der französisch-kanadische Minister Wolk habe sich entschlüsselt ausgesprochen, aus dem Kabinett auszutreten. Der

Grund ist das Flottenprogramm des Kabinetts Borden. Wolk vertritt die Auffassung, daß das Programm der direkten Volksabstimmung unterworfen werden müßte.

China.

Avangschang, 19. Okt. Der Landtag der Fürsten der inneren Mongolei hat seine Sitzungen geschlossen, nachdem er die neue Staatsform Chinas anerkannt hatte.

Die Wirren in Persien.

Teheran, 19. Okt. Wie gemeldet wird, besteht die Nacht Safor ed Daulahs, der Teheran eingeschlossen hat, aus 800 Reitern. Man glaubt, daß Safor ed Daulah auf die Sympathien und den Beistand vieler Leute in Teheran zählen kann, die mit dem Jögern der gegenwärtigen Regierung, den Medschis einzuberufen, unzufrieden sind. Zum Schutz der Stadt werden schleichend Truppen und Geschütze zusammengezogen.

Die persische Genbarmerie.

Stockholm, 19. Okt. In einem Telegramm aus Teheran an das Ministerium des Aussenwesens deklariert Oberst Sjalmarsson die Wiltung englischer Truppen, daß die von schwedischen Offizieren organisierte persische Genbarmerie wegen Geldmangels aufgelöst worden sei.

Das Befinden Roosevelts.

Chicago, 19. Okt. Das Befinden Roosevelts hat sich gebessert, so daß am Montag oder Dienstag seine Abreise nach Oysterbay erfolgen kann.

Der Newyorker Polizeiskandal.

Newyork, 19. Okt. In dem Prozess gegen den Polizeikommissar Becker wurde gestern von der Vernehmung, die eine Vernehmung der Spielhalter gegen Becker nachweisen will, mit der Vorführung der Zeugen begonnen.

Mexiko.

Hamburg, 19. Okt. Die aus Mexiko gemeldete Erhebung des Generals Felix Diaz in Vera Cruz entbehrt, wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, jeder Bedeutung. Daß die in Hafen vor Anker liegenden mexikanischen Kanonenboote ihn unterstützen, was der Sache einen ersten Charakter gegeben hätte, sei als falsch erwiesen. Die Marine ist der Regierung treu geblieben, ebenso die Festung San Juan de los Rios, welche den Hafen beherrscht. Die Schiffe und die Festung werden in Uebereinstimmung mit den Truppen vorgehen, die gegen die Aufständigen abgeschickt worden sind.

Eine Tsifunakatastrophe.

Manila, 19. Okt. Durch den Tsifun am 16. Oktober sind auf der Insel Cebu 400 Personen getötet und 400 Häuser zerstört worden. Die Ernte ist vernichtet. Zahlreiche Schiffe sind gescheitert. Der Schaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt. Auf der Insel Leyte ist die Zerstörungsteinte wie auch die Koloniaszernte vernichtet. Die Häuser wurden beschädigt. Zahlreiche Personen sind abtödtet. Dort wird der Schaden auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Regierung hat Hilfe abgelehnt.

Manila, 19. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Der durch den Tsifun, der am 16. Oktober auf den Philippinen wütete, angerichtete Schaden ist groß. Er wird auf 25 Millionen Dollars geschätzt.

Woch (Wiederholung), 19. Okt. Durch eine Feuersbrunst wurde das Warenlager der Kolonialwaren-Großhandlung und Kaffeebörse von C. E. Koch eingeeigert. Das Feuer griff auch auf das Hospital über, dessen Dachstuhl und neuerbaute Kapelle völlig vernichtet wurde. Die Kranken konnten rechtzeitig geborgen werden.

Kunst und Wissenschaft.

Badischer Kunstverein.

- Neu ausgegangen: A. Dahlm, Hofstadt, „Kollektion“. L. Faure, Stuttgart, „Kollektion“. Dr. D. Greiner, Ingenheim, „Mädchenbüste“. R. Rath, Karlsruhe, „Kollektion“. S. Matomsky, Dresden, „Kollektion“ (Schwarz-Weiß). Ferner: Ausstellung der Neuen Vereinigung Mündener Künstlerinnen. k. Jurisches Kunstausschauen Berlin 1912. Die diesjährige Berliner Große Juristische Kunstausschau findet im Kunsthause Lepke in der Potsdamerstraße statt. Etwa 600-800 Werke können gezeigt werden, da sämtliche Vorderräume des ersten und zweiten Stockwerks und das Erdgeschloß außer einem Laden zur Verfügung stehen. Die Anmeldungen laufen zahlreich ein. Die Anlagen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Vereinigung bildender Künstler e. V. in Friedenau, Spinnhofstraße 33.

w. Badische Historische Kommission. Unter dem Vorsitz des Geh. Hofrats Professors Dr. Dase aus Freiburg wurde am Freitag nachmittag im Arbeitslokale des Großh. Generallandesarchivs die 31. Plenarversammlung der Badischen Historischen Kommission eröffnet. An ihr nahmen teil 17 oberbayerische und 6 außerordentliche Mitglieder sowie als Vertreter der Großh. Regierung der Minister des Kultus und Inneren, Dr. Böhm, Ministerialrat Schwoerer, Ministerialrat Dr. Bour und Regierungsrat Dr. Hartung.

m. Das Reuleaux-Denkmal der Badischen Technischen Hochschule. Im Parke der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg wird demnach das Denkmal für Franz Reuleaux enthüllt werden, den hervorragenden Maschinentechniker, der dem Maschinenwesen und der deutschen Industrie die

Berlin, 19. Okt. Nach einer Meldung der „B. Z.“ wurde von den drei rechtsstehenden Parteien der konföderative Rechtsanwalt Ulrich für die Wahl zum Reichstag im 1. Berliner Wahlkreis als Kandidat aufgestellt.

Berlin, 19. Oktober. Der Magistrat der Stadt Berlin nahm die Präsentationswahl für ein von der Stadt Berlin an Stelle des Oberbürgermeisters Dr. Kirchner zum Mitglied des preussischen Herrenhauses zu präsentierendes Magistratsmitglied vor. Die Wahl fiel auf den Oberbürgermeister Berrnuth, der die Wahl angenommen hat.

Hamburg, 19. Okt. Der frühere Reichstagsabgeordnete Boemelburg ist nach langem, schwerem Leiden gestorben.

Fürstberg a. D., 19. Okt. Wie der „Kreuzzeitung“ meldet, stieß gestern vormittag gegen 10 Uhr bei Treppeln ein von Groß-Wladawa, Kreis Dübbe, kommendes Auto gegen einen Baum, stürzte die Besetzung hinunter und überschlug sich. Drei Herren und eine Dame wurden hinweggeschleudert. Einer der Herren erlitt einen Schädelbruch, die beiden anderen Rippenbrüche.

Wien, 19. Okt. Der 84jährige Erzherzog Kaiser ist an Lungenentzündung erkrankt.

Weser, 19. Okt. Unter den Mannschaften der Schwarzen Meeresflotte sind wiederum viele Verhaftungen vorgenommen worden. Eingezogene Referenten zerstörten die kaufmännische Station Armarut und befreiten die dortigen Gefangenen.

Brüssel, 19. Okt. Die Kommission der internationalen Zuckerkonferenz ist auf den 8. Dezember hierher einberufen worden. Brüssel, 19. Okt. Der Bruder des flüchtigen Direktors Wilmar ist heute verhaftet worden.

Literatur.

Es liegt uns Nr. 10 (Oktober 1912) der „Deutschen Kolonialpost“ vor, monatlich illustriert erscheinend, Verlag Linienhof-Stuttgart. Preis vierteljährlich 45 Pfennig (ohne Postgebühr); zu beziehen durch alle Postämter, Buchhandlungen, Agenturen und den Verlag. Die Nr. 10 mit ihrem reichen Inhalt umfasst: Ein erstklassiges deutsches Kolonialunternehmen. — Monatsübersicht. — Unsere Kolonialwirtschaft und die deutsche Industrie. — Mitteilungen. — Fragekasten. — Kolonialerzie. — Inzerate. — Beilage: Klimabehandlungsforschung. — Auf dem Marsch zur Küste und meine Heimreise. — Auf Kap. — Bücher. Die „Deutsche Kolonialpost“ stellt sich die Aufgabe, über die Verhältnisse, vor allem der Deutschen Schutzgebiete, in Kürze, aber trotzdem gründlich und allgemeinverständlich Auskunft zu geben.

Zu dem im Verlage von Moritz Schauberg, Jahr in Baden, erschienenen „Badischen Gemeindebüchlein“ von Albert Lott, Referat beim Großh. Statistischen Landesamt, ist soeben ein Nachtrag ausgegeben worden. Er enthält die Ergebnisse der Reichstagswahlen vom 12. Januar 1912 in den Gemeinden Badens. Nach Amtsbezirken geordnet finden wir von jeder einzelnen Gemeinde die amtlichen Zahlen der Wahlberechtigten, die Zahlen der abgegebenen gültigen Stimmen und wie viele davon auf die einzelnen Kandidaten entfallen. Der Zusammenstellung der Einzelergebnisse nach Amtsbezirken, Kreisen, Landesostministerbezirken und für das Großherzogtum folgt noch eine vergleichende Darstellung der Ergebnisse der Reichstagswahlen von 1907 und 1912 in den 14 badischen Wahlkreisen, die eine sehr wertvolle und interessante Gesamtübersicht über beide Reichstagswahlen bietet. Weiter des Gemeindebüchleins können diesen Nachtrag zum Preise von 53 S. (einschließlich Porto) von der Verlagsbuchhandlung von Moritz Schauberg Jahr beziehen. Das Gemeindebüchlein selbst ist mit Anhang zum Preise von 2 M. in allen Buchhandlungen zu erhalten.

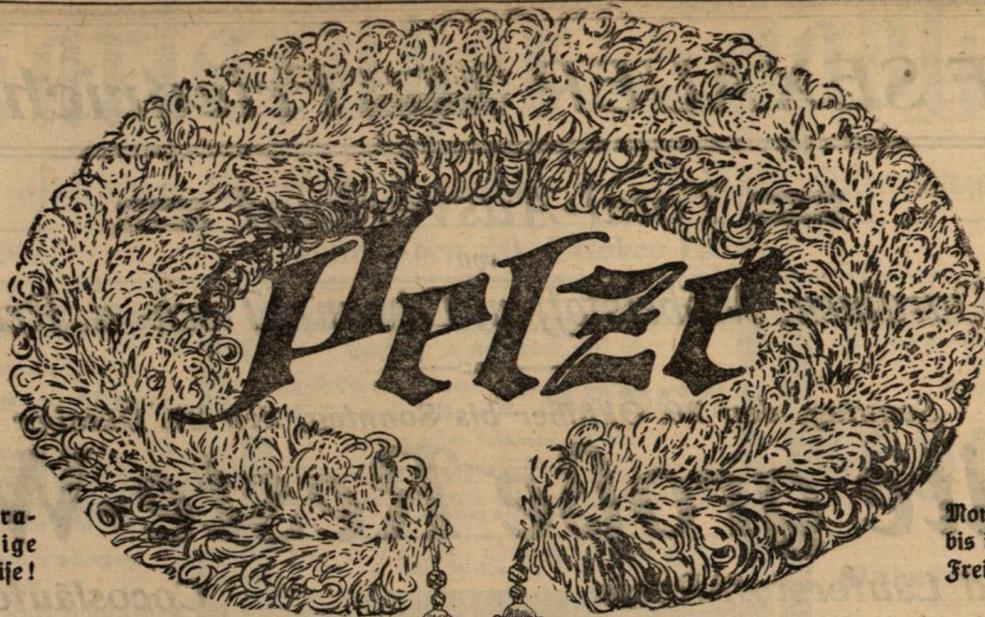
Wege gezeigt und länger als drei Jahrzehnte lang als Lehrer an der Hochschule aufs bedeutendste gewirkt hat.

w. Ein Prozess um Tolstojmanuskripte. Im Petersburg Senat gelangt binnen wenigen Tagen der Prozess der Gräfin Sophie Tolstoj gegen den Minister für Volkserziehung Kalso zur Verhandlung. Kalso verweigert der Gräfin die Auslieferung verschiedener Tolstojmanuskripte aus dem Historischen Museum in Moskau mit der Angabe, daß sie Staatseigentum seien. Die Tochter Tolstois, Alexandra, hat sich brieflich mit der Bitte an den Senat gewandt, ihr diese Handschriften ausliefern zu lassen, die sie zum Druck nach England verkaufen will.

Wissenschaftliche Nachrichten. Der außerord. Professor in der Münchener Juristenfakultät Dr. jur. Karl Rothendörfer, der erst vor einigen Tagen einen Ruf auf den Lehrstuhl für öffentliches Recht in Königsberg abgelehnt hat, wurde vom 1. November an zum ordentlichen Professor des Kirchenrechts und Staatsrechts in München ernannt. — Der bisherige a. a. Professor und zweite Lehrer am landwirtschaftlichen Institut der Universität Jena Dr. Gustav Frölich wurde zum ordentlichen Professor in der Göttinger philosophischen Fakultät ernannt. Sein Lehrauftrag umfasst die gesamte allgemeine Landwirtschaftslehre und Tierzucht. — Auf eine 5jährige Tätigkeit als Universitätsprofessor kann am 22. d. Ms. der Direktor des physiologischen Instituts in Heidelberg, Geh. Hofrat Dr. Albrecht Kossel zurückblicken. Der ausgezeichnete Physiologe erzielte 1910 den medizinischen Nobelpreis. Er ist 1853 zu Krottsch geboren. Von 1877-1888 war er Assistent von Hoppe-Seyler in Straßburg, habilitierte sich ebenfalls im August 1881 für physiologische Chemie und Hygiene, wurde 1888 Privatdozent für Physiologie und Vorleser der chemischen Abteilung des physiologischen Instituts in Berlin bei E. du Bois-Reymond und 1887 a. a. Professor ebenda. Im Jahre 1895 folgte Kossel einem Rufe als Ordinarius der Physiologie nach Würzburg als Nachfolger von E. Kütz und 1901 nach Heidelberg als Nachfolger von W. Kühne. 1908-1909 führte er als Direktor der Rektoratsgeschäfte der Ruperto-Carola. Seit 1895 gibt er „Hoppe-Seylers Zeitschrift für physiologische Chemie“ heraus. Der Gelehrte ist Mitglied mehrerer Akademien (Heidelberg, Stockholm, Upsala, Paris, Turin). Dr. med. h. c. aus der Universität Genf, Dr. phil. h. c. von Greifswald, Ehren doktor der Naturwissenschaften der Universität Cambridge (England) und Dublin, sowie Dr. jur. h. c. der Universität St. Andrews (Schottland).

Spielpläne auswärtiger Theater.

- Stadttheater Wiesbaden. Sonntag, 20. Okt. Opéra Comique: „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“. Montag, 21. Okt. Opéra Comique: „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“. Dienstag, 22. Okt. Opéra Comique: „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“. Mittwoch, 23. Okt. Opéra Comique: „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“. Donnerstag, 24. Okt. Opéra Comique: „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“. Freitag, 25. Okt. Opéra Comique: „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“. Samstag, 26. Okt. Opéra Comique: „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“. Sonntag, 27. Okt. Opéra Comique: „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“. Montag, 28. Okt. Opéra Comique: „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“. Dienstag, 29. Okt. Opéra Comique: „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“. Mittwoch, 30. Okt. Opéra Comique: „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“. Donnerstag, 31. Okt. Opéra Comique: „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“, „Kriegsgefangene“.



Extra-
billige
Preise!

Montag
bis inkl.
Freitag

Pelzkravatten

Pelzkravatten

Fehwamme 3.80
mit Kopfgarnitur 10.50, 7.50, 4.95

Seal-Kanin 7.25
12.50 mit 4 Fehschwefen Stück 9.50

Feh-Rücken 6.50
mit Seiden-Futter . . . Stück 12.50

Zobel-Kanin 7.80
mit Atlas-Futter Stück

Hermelin-Kanin 2.45
modern gearbeitet Stück 3.40

Nerzmurmel 11.50
mit 2 Schwefen, Kopf u. Pfotengarn.

Straußfedernkolliers 2.95
hochmodern, mit Bandschleifen

Straußfedernkolliers 4.50
mit Kunstseidenquasten Stück 7.50



PLEUREUSEN

Wir hatten Gelegenheit, einen Sonder-Posten
Straußen-Pleureusen, prima Qualität, in schwarz,
weiß und farbig, einzukaufen und stellen solche
zu ganz hervorragend billigen Preisen zum Verkauf.

Serie I Länge 40 Ctm. **9.80** Serie II Länge 45 Ctm. **12.50** Serie III Länge 50 Ctm. **16.50** Serie IV Länge 55 Ctm. **22.50**

Extrapreise für Damenhüte

Runder Filz-Hut 4.50
mit Fantasie oder Seidengarn

Jugendl. Samtglocke 10.50
mit Hermelin-Kanin garniert

Frauen- Toques 4.80
modern, gesteckter Kopf mit Samtrand

Wagnerbaret, eleg. 11.75
neueste Mode, mit aparter Garnitur

Modern. Samt-Hut 7.50
mit Straußenfantasie

Eleg. Plüsch-Hut 15.50
mit Straußfedernplatten garn.

Kabatt-Marken

Gelchröster

So lange Vorrat

Knopf

ADOLF SEXAUER Hoflieferant Friedrichsplatz 2.

== Total-Ausverkauf ==

von

Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen, Diwan-, Tisch- u. Reise-Decken etc.

Sonntag, den 20. Oktober bis Sonntag, den 27. Oktober

zweite große Reste-Woche

Teppich- und Läuferstoff-Reste

3 bis 7 Meter lang Mk. 4.— bis Mk. 25.— der Rest.

Cocosläufer-Reste

3½ bis 10 Meter lang Mk. 3.— bis Mk. 20.— der Rest.

Möbelstoff-Reste

für Bezüge von Sofas, Sesseln, Stühlen etc.
2 bis 5 Meter lang Mk. 3.— bis Mk. 18.— der Rest.

für Handarbeiten, Decken, Fenstermäntel etc.
1½ bis 3 Meter lang Mk. 2.— bis Mk. 10.— der Rest.

— Gardinen- und Rouleaustoff-Reste —

Von Resten können keine Muster und Auswahlendungen gegeben werden.

Sämtliche Stoffe: Fantasiegewebe, Plüsch, Tuche, Friese, Rouleaustoffe, Futterstoffe etc., auch vom Stück geschnitten, äußerst preiswert.

Nur gute Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

Bitte die Vormittags-Stunden zum Einkauf benützen!

Werktags von 1 bis 2½ Uhr geschlossen. Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Die Geschäftsräume sind auf Anfang 1913 zu vermieten.

Georg Oehler, Hofkonditor

Karlsruhe
Herrenstrasse 18
Telephon 1652

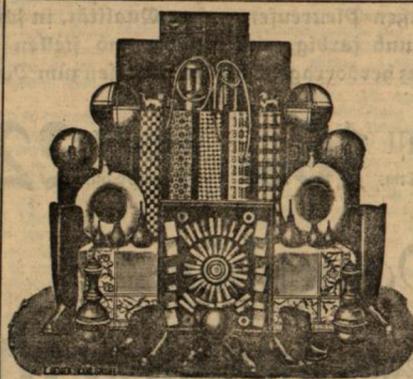
empfiehlt sich bei
vorkommenden Gelegenheiten
Grösste Auswahl. Neuheiten.

LÄSTIGE HAARE
D' BROWNS



Niederlagen:
H. Bieler, Damen-Friseur.
Hoflieferant Friedrich Blas.
Carl Roth, Hofdrogerie.
L. Wolf, Parfüm, Zirkel.
Otto Fischer, Fidelitas-Drog.,
Karlsruhe 74.
Emil Dennig, Kaiserstr. 11.
Otto Mayer, Drogerie, Wil-
helmstrasse.
Straus-Drogerie, Mühlburg.

Verlangen Sie ausschließlich Dr. Brown's
Garantie für Unschädlichkeit und sicheren Erfolg.



ARETZ & C^{IE}.

Inhaber Arthur Fackler
Großherzogl. Hoflieferant
Kaiserstr. 215, neben Café Odeon.
Telephon 219

Spezialhaus
für Gummiwaren u. Linoleum

empfehlen billigst:
Linoleum-Stückware: Teppiche, Läufer und
Vorlagen, sowie prima Linoleumwachs,
Seife und Cirine. Propozin, das beste Mittel
zum Reinigen von Linoleum. Wachs- u. Leder-
tuche, Gummi-, Fuß- und Schleuderbälle etc.



Joseph Meess

Großh. Hoflieferant
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 29
Gegr. 1857 Teleph. 1222
empfiehlt in größter Auswahl
**Badeeinrichtungen,
Badewannen und
Bade-Artikel.**
Rabattmarken.

Äpfel! Birnen!

Den geehrten Herrschaften zur Kenntnis, daß ich dieses Jahr wieder
prima Tafelobst zum Einfeiern habe. Die sogenannten
Pastorenbirnen, Butterbirnen, Silberreinetten (ca. 150 Stk.)
Zunfensbirnen, Lederäpfel, Kohläpfel, Goldparmanen, 10 Bfd. A 1.20, Bentner A 11.—) empfiehlt
A. Auch, Obst- u. Gemüsehdlg., — Walstr. 54, u. Sofienstr.
Telephon 1304.

Pelze Pelze staunend billig.

Nur
32 Zirkel 32
Ecke Ritterstr., 1. Treppe.

Nur 15
Pfennig in Briefmarken kostet
Dr. Stelzners Lehrbuch der in-
teressanten und leicht erlernbaren
verbessert. Weltsprache Esperanto
beim Esperanto-Verband, Leipzig,
Kriegelstr. 2.

Großer Konkurs-Ausverkauf

der Firma Franz Perrin Detail Inh. Pressel
Kaiserstrasse 124 b.

Die Preise sämtlicher Waren des sehr gut sortierten Lagers sind
bedeutend herabgesetzt.

Der Konkursverwalter: **Becker, Rechtsanwalt.**

Meine Büro-, Geschäfts- und Lagerräume

habe ich von der Ettlingerstraße 29 nach der
Südenndstrasse 24

verlegt.
Josef Held, Architekt,
Bau-, Zement- und Zimmergeschäft,
Karlsruhe i. B., Südenndstrasse 24.
Telephon Nr. 560.

Karlsruhe, September 1912.

Yoghurt-Milch

Nährhaft. Blutreinigend. Bekömmlich.
Apotheker St. Woitun
Inhaber der Nutricia
Gerwigstr. 31 Karlsruhe Telephon 1618.

Man verlange Prospekte und achte besonders auf die Schutzmarke